

Masterplan Wissenschaft

Dortmund

15.02.2013

BAND 1

Ziele und Maßnahmen

Gliederung

Band 1

Ziele und Maßnahmen

A	Zusammenfassung	A-3
B	Masterplan Wissenschaft und seine Zielsetzungen	B-7
B.1	Zielsetzung des Masterplans Wissenschaft	B-7
B.2	Bedeutung der Wissenschaft für die Stadt Dortmund	B-7
B.3	Ziele des Masterplans für die Wissenschaftsstadt Dortmund	B-10
C	Maßnahmen des Masterplans	C-11
C.1	Handlungsfeld: Wissenschaftliche Kompetenzfelder	C-11
C.1.1	Aktuelle wissenschaftliche Kompetenzfelder	C-12
C.1.1.1	Themenfeld Logistik	C-12
C.1.1.2	Themenfeld Produktionstechnik	C-14
C.1.1.3	Themenfeld Biomedizin und Wirkstoffforschung	C-15
C.1.1.4	Themenfeld Schul- und Bildungsforschung	C-19
C.1.2	Wissenschaftliche Kompetenzfelder mit Potenzial	C-21
C.1.2.1	Themenfeld Energie	C-21
C.1.2.2	Themenfeld Informationstechnik im Gesundheitswesen	C-22
C.1.2.3	Themenfeld Versicherungswirtschaft und Risikomanagement	C-23
C.1.2.4	Themenfeld Soziale Nachhaltigkeit	C-24
C.2	Handlungsfeld Campusentwicklung	C-25
C.2.1	Planungsrecht	C-25
C.2.2	Verkehrliche Anbindung	C-27
C.2.2.1	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	C-27
C.2.2.2	Individualverkehr	C-28
C.2.2.3	Radverkehr	C-30
C.2.3	Wegweisung	C-30
C.2.4	Angebot an Kindertagesstätten	C-32
C.2.5	Angebot an gastronomischen Einrichtungen	C-33
C.2.6	Angebot zur Nahversorgung	C-34
C.3	Handlungsfeld Wissenschaft fördernde Rahmenbedingungen	C-35
C.3.1	Schülerinnen und Schüler	C-35
C.3.2	Studierende	C-36
C.3.3	Hochqualifizierte	C-38
C.3.3.1	Dual Career Politik	C-38
C.3.3.2	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	C-38
C.3.4	Wohnen	C-39
C.3.4.1	Studentisches Wohnen	C-39
C.3.4.2	Wohnansprüche von Hochqualifizierten	C-41
C.3.5	Willkommenskultur in Dortmund	C-41
C.4	Handlungsfeld Wissenschaft und Stadtgesellschaft	C-42
C.4.1	Gesellschaftliche Verantwortung	C-42
C.4.2	Adressierung von Teilgesellschaften	C-43
C.4.2.1	Urbane Gesellschaft	C-43
C.4.2.2	Zuwanderungsgesellschaft	C-45
C.4.2.3	Kinder und Jugendliche	C-46
C.4.3	Orte der Wissenschaft in der Stadtgesellschaft	C-47
C.4.4	Näherungen	C-48
C.5	Handlungsfeld: Wissenschaft und Wirtschaft	C-49

C.6 Handlungsfeld: Marketing	C-52
C.6.1 Zielsetzungen des Wissenschaftsmarketing für den Standort	C-52
C.6.2 Zentrale Zielgruppen	C-53
C.6.3 Zentrale Botschaft des Wissenschaftsmarketing für den Standort Dortmund	C-53
C.6.4 Kommunikationspolitik	C-54
C.6.5 Veranstaltungen	C-56
C.6.6 Stadtgestaltung	C-57
C.6.7 Strukturmaßnahmen	C-58
D Umsetzung des Masterplans	D-60
D.1 Sicherung der Umsetzung	D-60
D.2 Mitwirkende Institutionen und Einrichtungen	D-62
E Entstehung, Glossar und Abkürzungen	E-63
E.1 Erarbeitungsprozess Masterplan Wissenschaft	E-63
E.2 Glossar	E-65
E.3 Abkürzungen	E-65

Band 2

Zahlen und Fakten

F Anhang

- F.1 Bedeutung und Potenziale der Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Dortmund
- F.2 Statistischer Bericht Wissenschaft in Dortmund
- F.3 Auswertung einer Analyse der bisherigen Zusammenarbeit Stadtverwaltung und Wissenschaft

A Zusammenfassung

In der föderalen Ordnung der Bundesrepublik spielen die Städte als Partner der Wissenschaft bisher kaum eine Rolle. Dabei leisten sie einen wichtigen Beitrag für die internationale Konkurrenzfähigkeit der Wissenschaftsstandorte. Der *Masterplan Wissenschaft Dortmund* trägt dem Rechnung, indem er in einer gemeinsamen Strategie aller gesellschaftlichen Kräfte einerseits die Wissenschaft in Dortmund stärken, andererseits die Stadtgesellschaft von der Wissenschaft profitieren lassen will.

Ausgehend von einer reichen Wissenschaftslandschaft mit 6 Hochschulen und 19 weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen haben die mehr als 9.100 Beschäftigten in der Wissenschaft Dortmunds eine erhebliche kulturelle, bildungspolitische und soziale Bedeutung für die Stadtgesellschaft und erwirtschaften darüber hinaus auch mit einer Bruttowertschöpfung von 773 Mio. € jährlich mit steigender Tendenz derzeit rund fünf Prozent der Gesamtbruttowertschöpfung in Dortmund.

Der Masterplan wird getragen von folgenden Grundgedanken:

Um wettbewerbsfähige Größenordnungen und Strukturen zu schaffen, sollen zum einen die Netzwerke in der Dortmunder Wissenschaft mit der Technischen Universität als Herzstück und den weiteren Hochschulen und Forschungseinrichtungen zielgerichtet weiter entwickelt werden. Zum anderen sollen die Verknüpfungen zwischen der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Stadtgesellschaft zum gegenseitigen Nutzen intensiviert und ausgebaut werden.

Wesentliche Ziele sind daher, Dortmund bis zum Jahre 2020 zu einer Stadt zu machen, die in der Wissenschaftsgemeinschaft als Wissenschaftsstadt angesehen wird und in der die Bürgerinnen und Bürger Dortmunds Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft erleben und sich damit identifizieren.

Dazu soll Dortmund anerkanntes Zentrum der wissenschaftlichen Kompetenz auf zwei oder drei Forschungsfeldern werden, die für die Menschen weltweit oder in Deutschland von grundlegender Bedeutung sind. Vorerst werden mit den *Forschungsfeldern* „Logistik“, „Produktionstechnik“, „Biomedizin und Wirkstoffforschung“, „Schul- und Bildungsforschung“, „Energie“, „Informationstechnik im Gesundheitswesen“, „Versicherungswirtschaft und Risikomanagement“ sowie „Soziale Nachhaltigkeit“ acht Kompetenzfelder benannt, die aus stadtinterner Sicht in Frage kommen, nach fünf Jahren aber in einer Evaluation durch eine externe Expertengruppe auf ihren Status hin überprüft werden sollen.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 1 - Evaluation wissenschaftlicher Kompetenzfelder	
Inwieweit die einzelnen Themenfelder tatsächlich in der Wissenschaft - noch oder schon - als Kompetenzfelder angesehen werden, sollen externe Expertengruppen in einer Evaluation in fünf Jahren überprüfen.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Wissenschaftsrat	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand plus ca. 50.000 €	Ressourcenherkunft: Wissenschaftseinrichtungen, Land NRW, Stiftungen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Die *Weiterentwicklung des Campus* ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung zur Wissenschaftsstadt. Maßnahmen-Vorschläge für den Verkehr, die Nahversorgung, die gastronomischen Einrichtungen und Kindertagesstätten werden gemacht.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 27 – Taktverdichtung S 1	
Eine Taktverdichtung der S 1 soll beim VRR eingefordert werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 40 – weitere Kindertagesstätte	
Es soll eine weitere Kindertagesstätte auf dem Campus errichtet werden.	
Mitwirkende: Stadt, Studentenwerk, TZ Dortmund, Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Studentenwerk, TZ Dortmund, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: diverse Finanzierungsquellen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Für Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie Hochqualifizierte sollen gezielt die *Wissenschaft fördernden Rahmenbedingungen* verbessert werden, um in einer Willkommenskultur mit einladender Offenheit und hilfreichen Servicedienstleistungen die Attraktivität Dortmunds für diese Zielgruppen zu stärken.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 46 – KITZ.do verstetigen	
Das überaus erfolgreiche Projekt KITZ.do, das bisher jährlich in der Finanzierung neu verhandelt werden muss, soll eine langfristige Grundfinanzierung erhalten. Für 2013 soll die Grundfinanzierung über den städtischen Haushalt gesichert werden. Darüber hinaus ist eine adäquate Beteiligung des Landes anzustreben. Entscheidungen des Rates und der Landesregierung sind hierzu notwendig.	
Mitwirkende: FH Dortmund, Fördergesellschaft für Schule und Innovation, Stadt (Wirtschaftsförderung), TZ Dortmund	Verantwortlich: Stadt (Dezernat 7), TZ Dortmund
Ressourcenvolumen: 300 T€ Grundsicherungsbedarf	Ressourcenherkunft: Land NRW, Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (6) Bildungsreserven heben	

Maßnahme 56 – Aufbau einer Willkommens-Agentur	
Als zentrale Maßnahme einer Willkommenskultur in Dortmund soll eine Willkommens-Agentur (welcome agency) aufgebaut werden. Die Wirtschaftsförderung klärt in einer ersten Planungsphase (bis 2. Quartal 2013) zusammen mit den Partnern, insbesondere den Hochschulen, Trägerstruktur, Finanzierung, Personalbedarf und weitere operative Fragen. Die endgültige Verantwortlichkeit ergibt sich aus der Festlegung von Trägerschaft und Finanzierung.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Unternehmen	Verantwortlich: Stadt (Wirtschaftsförderung)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: unbestimmt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 bis 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Die vielschichtige *Stadtgesellschaft* wird in Dortmund als Reichtum verstanden. Die Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen sind in der Vergangenheit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung etwa beim wirtschaftlichen Strukturwandel sehr intensiv nachgekommen. Die

Einbindung und die gegenseitige Näherung zu und mit den verschiedenen Teilgesellschaften (urbane Gesellschaft, Zuwanderungsgesellschaft, Kinder- und Jugendliche) ist das erklärte und durch eine Reihe von Maßnahmen unterlegte Ziel. Ein besonderes Augenmerk wird aus Gründen der sozialen Integration und der Nutzung von Potenzialen und „Begabungsreserven“ auf bessere Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Milieus gelegt.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 59 – Veranstaltungen unter Jahresmotto	
Jährlich sollen Veranstaltungen und Aktionen zum Thema Wissenschaft in der Stadt unter ein Thema (Licht, Energie, Farbe o.ä.) gestellt werden, das vielfältig auch von anderen Einrichtungen vom Kindergarten über Schulen bis zu Altersheimen aufgegriffen werden kann.	
Mitwirkende: Altersheime, Kindertagesstätten, Schulen, Wissenschaftseinrichtungen u.a.	Verantwortlich: Arbeitsgruppe ‚Umsetzung und Monitoring‘, WD
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, Sponsoren
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Zwischen Wissenschaft und *Wirtschaft* gibt es – nicht zuletzt wegen des Strukturwandels – traditionell ein enges Geflecht von Beziehungen. Diese sollen fokussiert werden durch Strukturierung der Brückeneinrichtungen und ein auf den Schwerpunkten von Wissenschaft und Wirtschaft basierendes Innovationsprogramm.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 73 – Innovationsprogramm erarbeiten	
Ein auf die Schwerpunkte von Wissenschaft und Wirtschaft basierendes Innovationsprogramm soll erarbeitet werden, um den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Dortmund durch Markenbildung zu profilieren.	
Mitwirkende: Sprecher der Arbeitskreise des Masterplans	Verantwortlich: Innovationsstandort
Ressourcenvolumen: Einzelentscheidung Vorstand Innovationsstandort	Ressourcenherkunft: Partner Innovationsstandort
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel ((2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Ziel des *Marketing* ist es einerseits die oftmals nicht bekannten Stärken des Wissenschaftsstadt Dortmund bekannt zu machen und andererseits das Wissenschaftsmarketing in das allgemeine Stadtmarketing einzubinden. Dazu werden die Attribute der Dortmunder Wissenschaft als ‚jung‘, ‚realitätsbezogen‘, ‚anpackend‘ und ‚gestaltend‘ beschrieben und Maßnahmen der Kommunikationspolitik, Veranstaltungen, Stadtgestaltung sowie Strukturierung vorgeschlagen.

Zentrale Maßnahme

Maßnahme 79 – Wissenschafts-Logo und -Slogan	
Ein wissenschaftsbezogenes übergreifendes Logo und ein Slogan (analog: Wissenschaft-Stadt Heidelberg; Bochum UniverCity) sollen geschaffen werden.	
Mitwirkende: Stadt, FH Dortmund, TU Dortmund (Lehrstuhl für Marketing),	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 bis 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 89 – Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen im Stadtbild erhöhen

Die Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen soll im Stadtbild und für Besucher an den Standorten und Hauptverkehrsadern, wo rechtlich möglich, erhöht werden. Das wissenschaftsbezogene Logo soll bei allen Ausschielderungen - analog dem geflügelten Nashorn des Konzerthauses – verwendet werden. Die Leitsysteme zu den einzelnen Standorten sollen verbessert und vereinheitlicht werden.

Mitwirkende: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: alle Institutionen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Der Plan enthält 100 *Maßnahmenvorschläge*, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. Neben den Maßnahmen werden Verantwortliche, Mitwirkende, das erforderliche Ressourcenvolumen, die mögliche Ressourcenherkunft, die inhaltliche Priorität, der Zeithorizont sowie die Ziele benannt, zu denen die Maßnahmen einen Beitrag leisten werden.

Die Umsetzung der Maßnahmen soll durch einen kontinuierlichen Wissenschaftsdialog zwischen Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft sowie eine Arbeitsgruppe ‚Umsetzung und Monitoring‘ begleitet werden. Eine speziell für die Umsetzung beauftragte unabhängige Persönlichkeit wird den Prozess begleiten und zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele beitragen. Im Rat der Stadt Dortmund soll die Wahrnehmung der politischen Verantwortung für den Bereich Wissenschaft durch die Einsetzung eines eigenen Ausschusses oder die Aufnahme der Wissenschaft in den Aufgabenkatalog eines bestehenden Ausschusses realisiert werden.

Zentrale Maßnahme**Maßnahme 94 – Einbindung des Rates**

Im Rat der Stadt Dortmund soll die Wahrnehmung der politischen Verantwortung für den Bereich Wissenschaft durch die Einsetzung eines eigenen Ausschusses oder die Aufnahme der Wissenschaft in den Aufgabenkatalog eines bestehenden Ausschusses realisiert werden.

Mitwirkende: Ratsfraktionen	Verantwortlich: Rat der Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: -	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: nächste Wahlperiode
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

B Masterplan Wissenschaft und seine Zielsetzungen

B.1 Zielsetzung des Masterplans Wissenschaft

Der Rat der Stadt Dortmund hat im Mai 2011 mit breiter Mehrheit den Beschluss gefasst, im Dialog mit den Partnern aus Hochschulen, Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtgesellschaft einen Masterplan Wissenschaft für die Wissenschaftsstadt Dortmund zu erarbeiten. Der Masterplan Wissenschaft fügt sich ein in die weiteren Bausteine des gesamtstädtischen Vorgehens im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wie etwa das dortmund-project oder andere Masterpläne zur Energiewende, Integration, Kreatives Dortmund, Mobilität, Einzelhandel oder Wohnen.

Der Rat der Stadt Dortmund verbindet mit dem Masterplan Wissenschaft folgende Zielsetzungen:

- Die Vielfalt, Exzellenz und die Potenziale des Wissenschaftsstandortes Dortmund und seiner Einrichtungen sollen dargestellt werden.
- Mit dem Ziel, Dortmund zu einer Wissenschaftsstadt mit breiter räumlicher und sozialökonomischer Wirkung weiterzuentwickeln, soll die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit in den bestehenden Netzwerken erfasst und im Sinne eines Qualitätsmanagements verbessert werden.
- Auf diesen Grundlagen sollen im Masterplanverfahren Zukunftsvisionen für die Wissenschaftsstadt Dortmund entwickelt werden.
- Die gemeinsamen Ziele sollten in einem „Zukunftspakt 2020“ vereinbart werden.

Der Masterplan Wissenschaft ist Ergebnis eines von Wissenschaft, Wirtschaft, Stadt und Stadtgesellschaft getragenen Prozesses. In ihm sollen insbesondere Ziele und Maßnahmen vereinbart werden, die von einer Institution nicht allein erreicht werden können, sondern die gemeinsame Anstrengungen verschiedener Einrichtungen von Wissenschaft, Wirtschaft, Stadt und Stadtgesellschaft erfordern.

B.2 Bedeutung der Wissenschaft für die Stadt Dortmund

Mit aktuell rund 45.000 Studierenden ist Dortmund einer der größten Hochschulstandorte in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Sechs Dortmunder Hochschulen stehen den Studierenden hierfür zur Verfügung. Darüber hinaus wird an 19 wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb der Hochschulen geforscht und entwickelt. Und die Hochschulen wie die Forschungseinrichtungen wachsen stark.

Zwischen 2008 und 2010 verzeichnet der Wissenschaftssektor in Dortmund ein Wachstum von 13 %¹. Das gilt gleichermaßen für die Anzahl an Studierenden wie Beschäftigten und die Ausgaben, die ein Volumen von 440 Mio. Euro umfassen. Die TU Dortmund ist dabei mit 30.000 Studierenden und rund 7.000 Mitarbeitern² größte Ausbildungs- und Forschungseinrichtung und nach der Stadt der größte Arbeitgeber in Dortmund. Die Hochschulen verlassen jährlich etwa 4.500 Absolventinnen und Absolventen, davon bleiben rund 60% in der Region.

¹ Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum stieg in Dortmund die Beschäftigung im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen um ca. 10%, die Gesamtbeschäftigung wuchs um rund 3%.

² Incl. aller studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte.

Auch für die nächsten Jahre ist angesichts der ausgesetzten Wehrpflicht und des doppelten Abiturjahrgangs und der höheren Studierneigung von einem weiteren Aufwuchs auszugehen. Die gesellschaftliche ebenso wie die wirtschaftliche Bedeutung der Wissenschaft wird mithin ihren Stellenwert in den nächsten Jahren erhalten und ausbauen.

Die gesellschaftliche Bedeutung schlägt sich in einer Vielzahl von Arbeitszusammenhängen zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft nieder. So eruierte eine Bestandsaufnahme zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Stadtverwaltung im Jahre 2011³ allein 204 Kooperationsprojekte in Form von Informations- und Wissensaustausch, gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen, Vorträgen, Studienarbeiten, Praktika, Aufträgen oder Gutachten. Die Themenfelder sind dabei weit gestreut in alle Bereiche der Gesellschaft von der Bildung über die Kultur, Wirtschaft, Integration, Migration, Nachhaltigkeit bis zu Familie und Jugend. Die Einflüsse auf die kulturelle Vielfalt der Stadt durch diese Kooperationen ebenso wie durch die Eigenveranstaltungen der Wissenschaftseinrichtungen sind evident.

Die ökonomischen Wirkungen der wissenschaftlichen Einrichtungen Dortmunds weist ein regionalwissenschaftliches Gutachten nach.⁴ So werden zur Ausbildung des akademischen Fach- und Führungskräftenachwuchses und zur Durchführung von Forschungsprojekten entsprechende Infrastrukturen unterhalten, wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal eingesetzt, Verbrauchsmaterial beschafft, Labore ausgestattet usw. Umfangreiche wirtschaftliche Effekte werden durch die Wissenschaftseinrichtungen als Arbeitgeber, als Einkäufer von Waren und Dienstleistungen sowie als Investoren ausgelöst, ebenso wie über die Ausgaben der Studierenden, der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler oder der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an wissenschaftlichen Tagungen.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen, die Beschäftigten und Studierenden erzielen in Dortmund direkte und indirekte Umsatzeffekte in Höhe von 489 Mio. €, was weitere indirekte Umsatzeffekte in Höhe von 671 Mio. € auslöst. Die Gesamt-Umsatzeffekte in der Region belaufen sich somit auf 1,16 Mrd. €. Die Brutto-Wertschöpfung in der Region beträgt 773 Mio. € (zum Vergleich: die Gesamt-Brutto-Wertschöpfung Dortmunds beträgt rund 17 Mrd. €). Hinzu kommen Fördermittel in erheblichem Umfang: So betragen allein die Drittmittelausgaben der TU Dortmund (2011) ca. 76 Mio. €⁵. Daraus folgt, dass jeder eingesetzte € für Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region Dortmund etwa 1,50 € Umsatz generiert.

Insgesamt bestanden zum Stand 2010 rund 9.100 Beschäftigungsverhältnisse (Köpfe) im Wissenschaftsbereich in Dortmund, die aus den Statistiken direkt ablesbar sind. Berechnet man hingegen die Beschäftigungseffekte volkswirtschaftlich, d.h. durch Rückrechnung aus dem Wert der Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigen (bei einem Umrechnungsfaktor von 0,82) ergeben sich 6.600 Vollzeitäquivalente (=Vollzeitstellen).⁶ Diese unmittelbaren Beschäftigungsverhältnisse ziehen eine Anzahl von weiteren Erwerbstätigen vom Gärtner bis

³ Siehe Band 2, Zahlen und Fakten F.3.

⁴ Siehe Sauerborn, Klaus; Schlump, Christian & Buchta, Anna: Regionalwirtschaftliche Analyse als Teil des „Masterplans Wissenschaftsstadt“, unveröff. Gutachten im Auftrag der Stadt Dortmund, November 2012.

⁵ DFG, NRW, Bund, EU, Stiftungen, Gewerbliche Wirtschaft, andere.

⁶ Diese Zahl korrespondiert nicht ganz mit den 9.100 Beschäftigungsverhältnissen. Der als regionalwirtschaftlicher Standardwert gewählte Umrechnungsfaktor von 0,82 scheint für Dortmund zu niedrig, sprich die faktische Teilzeitquote in Dortmund ist höher.

zum Arzt nach sich. Diese beziffern sich auf rund 8.500 Vollzeitäquivalente, so dass insgesamt rund 15.000 vollzeitverrechnete Stellen (das entspricht rund 18.400 Köpfen) ihre Beschäftigung dem Dortmunder Wissenschaftsbereich verdanken. Das heißt, jede Mio. € Investitionen für Hochschulen und Forschungseinrichtungen schafft bzw. erhält rund 20 Arbeitsplätze in der Region Dortmund.

Der TechnologiePark Dortmund mit 8.500 Mitarbeitern in rund 280 Unternehmen⁷ ist ohne die wissenschaftlichen Einrichtungen in Dortmund nicht denkbar. Technologieorientierte Unternehmen wählen diesen Standort vor allem wegen der Nähe zu den wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Kooperationen erstrecken sich von der Nutzung von Großgeräten, über die Personalakquise bis hin zu gemeinsamen Projekten.⁸

Neben diesen direkten bzw. indirekten wirtschaftlichen Effekten leisten Wissenschaftseinrichtungen weitere für die regionale Entwicklung impulsgebende Beiträge, so etwa durch hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen für den regionalen Arbeitsmarkt, Wohnungs- und Immobiliennachfrage von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler oder Unternehmensgründerinnen und -gründer, Beschäftigungseffekte durch die Gründung von Unternehmen (Spinoffs), Forschungsdienstleistungen durch Abschlussarbeiten mit praxisnahen Fragestellungen oder berufliche Fort- und Weiterbildung.

Eine Vielzahl von Gründungen mit besonderer Nachhaltigkeit hat einen wissenschaftlichen Hintergrund. Seit 1985 gab es alleine 510 Gründungen im TZ Dortmund, davon kamen 62% aus der Wissenschaft. An der TU Dortmund wurden seit 2002 etwa 160 Gründungen begleitet, mehr als 5.000 Studierende haben seit 2002 an entsprechenden Lehrveranstaltungen teilgenommen. Ziel des neuen Projekts tu>startup ist, die Zahl von heute rund durchschnittlich 20 betreuten Gründungen auf 30 pro Jahr zu steigern. Im Rahmen der Gründungsförderung der Stadt Dortmund - Wirtschaftsförderung haben seit dem Jahr 2000 im Rahmen von Start2grow rund 1.100 Teilnehmer aus dem Wissenschaftsbereich einen Gründungsplan eingereicht.

Der Überblick zeigt, Wissenschaft hat in Dortmund bereits heute eine große Bedeutung. Diese Bedeutung zu verstetigen und weitere Potenziale zu nutzen, soll der Masterplan Wissenschaft einen Beitrag leisten.

⁷ Rein TZDO mit allen Zentren umfasst zur Zeit 190 Unternehmen mit rund 1.500 Mitarbeitern.

⁸ Vgl. Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung Münster: Die regionalwirtschaftlichen Effekte von TechnologieZentrum und TechnologiePark Dortmund, 2008, S. 27 ff.

B.3 Ziele des Masterplans für die Wissenschaftsstadt Dortmund

Bis zum Jahre 2020 wollen wir eine Stadt sein,

- die in der Wissenschaftsgemeinschaft weltweit ebenso wie in großen Teilen der Bevölkerung Europas als Wissenschaftsstadt angesehen wird
Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt
- in der die Bürgerinnen und Bürger Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft erleben und sich damit identifizieren
Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft
- die als anerkanntes Zentrum der wissenschaftlichen Kompetenz auf zwei oder drei Forschungsfeldern gilt, die für die Menschen weltweit oder in Deutschland von grundlegender Bedeutung sind
Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz
- in der die Wissenschaftseinrichtungen, unabhängig von ihrer Geschichte, Größe, Finanzierung und Organisationsform und unter Wahrung ihrer grundsätzlichen Autonomie und Selbstbestimmung wirkungsvoll bei wissenschaftlichen Fragestellungen zusammenarbeiten
Ziel (4) Zusammenarbeit der Wissenschaftsorganisationen
- in der Wissenschaft und ihre Einrichtungen seitens der Akteure in der Stadt vielfältige Unterstützung erfahren, so dass sie ihre Aufgaben noch wirkungsvoller erfüllen können
Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft
- in der die Bildungs- und Ausbildungsreserven aller Bevölkerungsgruppen zum Nutzen des Individuums und der Gemeinschaft gehoben werden
Ziel (6) Bildungsreserven heben
- in der Wissenschaft, Politik, Stadt, Wirtschaft und Kultur gemeinschaftlich so an den Zielen (1) bis (6) zusammen wirken, dass ein Mehrwert für alle entsteht
Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln

C Maßnahmen des Masterplans

Um die Ziele (1) bis (7) zu erreichen, ist es sinnvoll, sich an den nachfolgenden sechs Handlungsfeldern zu orientieren, die sich als Erfolgsfaktoren für wissenschaftliche Metropolregionen erwiesen haben.⁹ Die Maßnahmen werden unterteilt in Maßnahmen der inhaltlichen Priorität A, die notwendig sind, will man die Ziele (1) bis (7) erreichen, und Maßnahmen der inhaltlichen Priorität B, die zusätzlich für die Erreichung der Ziele sehr förderlich sind.

C.1 Handlungsfeld Wissenschaftliche Kompetenzfelder

Dortmunder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind auf einem breiten Feld unterschiedlichster Disziplinen mit Anerkennung unterwegs.¹⁰ Im Wettbewerb der Wissenschaftsregionen stellt sich die Frage, auf welchen Forschungsfeldern Dortmund als Wissenschaftsstadt im Jahre 2020 ein hohes Leistungsprofil aufweisen wird. Eine derartige Frage ist nur im Prozess zu beantworten. Auch Forschungsfelder unterliegen Lebenszyklen, die sowohl für das jeweilige Feld insgesamt wie auch für die die Forschung tragenden Institutionen gelten. Wir unterteilen daher nach einer (stadt)internen Analyse in

- **aktuelle wissenschaftliche Kompetenzfelder** mit nationaler bis internationaler Bedeutung mit den Themenfeldern „Logistik“, „Produktionstechnik“, „Biomedizin und Wirkstoffforschung“ und „Schul- und Bildungsforschung“ sowie
- **wissenschaftliche Kompetenzfelder mit Potenzial** für das Jahr 2020 mit den Themenfeldern „Energie“, „Informationstechnik im Gesundheitswesen“, „Versicherungswirtschaft und Risikomanagement“, „Soziale Nachhaltigkeit“.

Die Kompetenzfelder mit Potenzial haben sich teilweise erst im Verlauf des Masterplan-Prozesses als vielversprechende Institutionen übergreifende Themenfelder gezeigt. Inwieweit sie oder aber andere vielversprechende wissenschaftliche Themenfelder tatsächlich in den nächsten acht Jahren nationale und internationale Strahlkraft erreichen können, ist heute genauso unklar wie die Frage, ob die aktuell herausragenden Forschungsfelder diesen Status auch noch im Jahre 2020 haben werden. Auf welchen Feldern Dortmund tatsächlich im Sinne des Ziel (3) im Jahre 2020 als anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz auf zwei oder drei Forschungsfeldern gilt, die für die Menschen weltweit oder in Deutschland von grundlegender Bedeutung sind, kann nicht heute und nicht im Rahmen eines planerischen Entscheidungsprozesses bestimmt werden. Die Frage ist letztlich nur im Zeitablauf und durch externe Gutachter und überregionale Imageanalysen zu beantworten.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 1 - Evaluation wissenschaftlicher Kompetenzfelder

Inwieweit die einzelnen Themenfelder tatsächlich in der Wissenschaft - noch oder schon -

⁹ Siehe Müller-Böling, Detlef und Wolfgang Rohe: Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Metropolregionen, Stiftung Mercator, ohne Ort und Jahr (2011).

¹⁰ Siehe auch die Themenfelder Band 2, Zahlen und Fakten, F.1.

als Kompetenzfelder angesehen werden, sollen externe Expertengruppen in einer Evaluation in fünf Jahren überprüfen.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Wissenschaftsrat	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand plus ca. 50.000 €	Ressourcenherkunft: Wissenschaftseinrichtungen, Land NRW, Stiftungen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.1.1 Aktuelle wissenschaftliche Kompetenzfelder

C.1.1.1 Themenfeld Logistik

Die Logistik ist mit einem Marktvolumen von 222 Milliarden Euro und 2,8 Millionen Beschäftigten der drittstärkste Wirtschaftszweig in Deutschland. Leistungsfähige Logistiknetze sichern das Wirtschaftswachstum, die Versorgung durch Handel und Produktion und ermöglichen es der Exportnation Deutschland an internationalen Märkten teilzunehmen.

Nordrhein-Westfalen und insbesondere die Metropole Ruhr haben sich in den letzten Jahren zu einem herausragenden Standort für Logistik, insbesondere für Logistikforschung und -technologie entwickelt. Im Wirkungsfeld des Fraunhofer IML und der TU Dortmund ist am Standort Dortmund in den letzten 30 Jahren ein Ort weltweit anerkannter Logistikforschung entstanden, der sich durch eine fakultäts- und institutsübergreifende Verankerung und eine gelebte Interdisziplinarität auszeichnet. Aufbauend auf einem strategischen Wachstum und angetrieben durch zahlreiche erfolgreiche Großforschungsprojekte (BMBF Spitzencluster, SFB der DFG, Fraunhofer-Innovationscluster Cloud Computing für Logistik, Forschungszentrum Zelluläre Fördertechnik u.v.a.m.) wurden die Aktivitäten der Logistikforschung erfolgreich gebündelt. Das Fraunhofer IML, das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST, das Technologiezentrum Dortmund, die TU Dortmund mit ihren Lehrstühlen und die zahlreichen Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten in unmittelbarer räumlicher Nähe an Lösungen für die Logistik der Zukunft.

Das erfolgreiche Wachstum der Dortmunder Logistikforschung in den letzten Jahren schlägt sich auch in baulichen Maßnahmen nieder. Auf dem Gelände des Fraunhofer IML ist 2012 das Gebäude LogistikCampus 1 entstanden, das in Kooperation von der TU Dortmund und der Fraunhofer Gesellschaft betrieben werden wird. Als erste bauliche Ergänzung des Fraunhofer IML wird hier ein interdisziplinärer Forschungscampus für die Logistik geschaffen, der Platz für neue Stiftungsprofessuren, für Forschergruppen sowie die bereits existierende Graduate School bietet. Einer langfristigen Strategie folgend, werden neben der Fakultät für Maschinenbau weitere Fakultäten und Disziplinen der TU Dortmund wie die Informatik, Statistik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften integriert an der Erforschung von Grundlagen und Anwendungen im Bereich der Logistik beteiligt. Diese Strategie wird konsequent mit einer europäischen Ausrichtung (Antrag „Europäisches Forschungszentrum für Logistik“) vertieft und fortgeführt.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 2 – LogistikCampus, Bau

Der Aufbau des LogistikCampus soll baulich konsequent fortgeführt werden.

Mitwirkende: Fraunhofer IML, ISST, TU Dortmund, TZ Dortmund	Verantwortlich: Fraunhofer IML
Ressourcenvolumen: 8,5 Mio. €	Ressourcenherkunft: Land NRW (KP II), Fraunhofer IML
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 3 – LogistikCampus, Stiftungsprofessuren

Der Aufbau des LogistikCampus soll personell durch Stiftungsprofessuren konsequent fortgeführt werden.

Mitwirkende: Fraunhofer IML, TU Dortmund, Unternehmen	Verantwortlich: Fraunhofer IML, TU Dortmund
Ressourcenvolumen: 6 Mio. € (Unternehmen) plus Verstetigung	Ressourcenherkunft: Stiftungen durch Unternehmen, teils Verstetigung durch TU Dortmund, Fraunhofer IML, Land NRW
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 4 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 4 – Competence Center Logistics

Der LogistikCampus soll innerhalb der nächsten 2-3 Jahre um ein Kompetenzzentrum für Gründungen und innovative Logistik-Unternehmen ergänzt werden. Das Kompetenzzentrum wird durch das TechnologieZentrumDortmund aufgebaut und betrieben.

Mitwirkende: Fraunhofer IML, TZ Dortmund	Verantwortlich: TZ Dortmund
Ressourcenvolumen: ca. 15 Mio. € (Bau)	Ressourcenherkunft: TZ Dortmund, Wirtschaft
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 5 – Fraunhofer Enterprise Labs

Zur Intensivierung der Kontakte mit der Wirtschaft sollen Fraunhofer Enterprise Labs eingerichtet werden.

Mitwirkende: Fraunhofer IML, Unternehmen	Verantwortlich: Fraunhofer IML
Ressourcenvolumen: 1 Mio. € (Umbau Fraunhofer IML), 4,5 Mio. (Personal)	Ressourcenherkunft: Fraunhofer IML (Bau), Wirtschaft (Personal)
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 6 – Fraunhofer Institutszentrum Logistik und IT

Für die Fraunhofer Institute IML und ISST soll ein Institutszentrum gebaut werden.

Mitwirkende: Fraunhofer IML, ISST, Fraunhofer-Gesellschaft	Verantwortlich: Fraunhofer IML, ISST
Ressourcenvolumen: 30 Mio. € (Bau)	Ressourcenherkunft: BMBF, Land NRW
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre bis Bezug
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 7 – Europäisches Forschungszentrum für Logistik	
Ein Europäisches Forschungszentrum für Logistik soll aufgebaut werden.	
Mitwirkende: Fraunhofer Brüssel, Fraunhofer ZV, HOLM, Land NRW u.a.	Verantwortlich: Fraunhofer IML
Ressourcenvolumen: 1 Mio. €	Ressourcenherkunft: Fraunhofer, Land NRW
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.1.1.2 Themenfeld Produktionstechnik

Der Bereich der Produktionstechnik stellt einen der beiden zentralen Bestandteile der Fakultät Maschinenbau der TU Dortmund dar. Er besteht aus dem Lehrstuhl für Werkstofftechnologie, dem Institut für Umformtechnik und Leichtbau, dem Lehrstuhl für Robotik und Automatisierungstechnik, dem Fachgebiet Werkstoffprüftechnik sowie dem Institut für Spanende Fertigung, wobei auch eine deutliche Ausstrahlung in Richtung der grundlagenorientierten Fächer (Mechanik etc.) und natürlich über die Grenzen der Disziplinen hinaus, festzustellen ist. Wesentliche Vernetzungen ergeben sich innerhalb der Produktionstechnik vor allem durch die (teilweise federführende) Beteiligung der genannten Institute und Lehrstühle an Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), wo die Fakultät Maschinenbau im Ranking für den Bereich der Produktionstechnik aktuell bundesweit auf dem dritten Platz liegt. Neben solchen koordinierten Programmen wird in der Dortmunder Produktionstechnik aktuell eine große Anzahl weiterer Forschungsprojekte, die sowohl der Grundlagen- als auch der angewandten Forschung zuzurechnen sind, von weit mehr als 100 Forscherinnen und Forschern bearbeitet.

Die Kooperationen in der Region werden belegt durch die Mitwirkungen an zahlreichen Informationsveranstaltungen und Tagungen sowie die Zusammenarbeit mit Dortmunder Unternehmen, Verbänden und Vereinigungen, wie WILO, Murtfeldt, Thermico, Zentrum für Produktionstechnik, MST.factory, SGS INSTITUT FRESENIUS, Dortmunder Initiative zur rechnerintegrierten Fertigung (RIF) e.V., IHK, surface coating technologies, Uhde, Artech, BHR, BOTECH, DeWiTec u.v.a.m.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 8 – Kooperationseinrichtung Wissenschaft - Wirtschaft in Produktionstechnik	
Weitere Einrichtungen wie das ZfP sollen gegründet werden mit gemeinsamer Nutzung von maschinellen Einrichtungen durch die TU und Unternehmen zur Verwendbarkeit auch für Auftragsforschung. Alternativ bzw. zusätzlich sollen neue Konzepte mit Unternehmen zur gemeinsamen Maschinen- bzw. Anlagennutzung entwickelt werden.	
Mitwirkende: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau), Unternehmen	Verantwortlich: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Unternehmen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 9 – außeruniversitäre Forschungseinrichtung Produktionstechnik
Ein Institut für virtuelle Produktionstechnik soll im Fraunhofer- oder Helmholtz-Kontext gegründet werden.

Mitwirkende: Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, TU Dortmund (Fak. Maschinenbau)	Verantwortlich: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 8 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 10 – Unterstützung von Unternehmen bei Förderanträgen Kooperationswillige Unternehmen sollen bei der Antragstellung und Abrechnung von Forschungsvorhaben durch die Wissenschaft unterstützt werden.	
Mitwirkende: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau), Unternehmen	Verantwortlich: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: TU Dortmund (Fak. Maschinenbau)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.1.1.3 Themenfeld Biomedizin und Wirkstoffforschung

Biomedizin und Biotechnologie sind Wachstumsbranchen mit großem Zukunftspotenzial. Dortmund hat sich in diesem Bereich zu einem bedeutenden Standort entwickelt, der nicht nur in Deutschland hohe Anerkennung genießt. Das lokale wissenschaftliche Umfeld bietet sehr gute Voraussetzungen und Möglichkeiten. Neben der TU Dortmund betreiben in Dortmund drei große außeruniversitäre Institute, ein Max-Planck-Institut und zwei Institute der Leibniz-Gemeinschaft, biomedizinische Forschung:

Das *Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie* ist eine der führenden deutschen Einrichtungen auf dem Gebiet biomedizinischer Grundlagenforschung. Gemäß dem wissenschaftlichen Leitthema „Vom Molekül zum Menschen“ verfolgt das Institut an der Schnittstelle von Strukturbiologie, molekularer Zellbiologie und chemischer Biologie einen interdisziplinären Forschungsansatz, der eine einzigartige Liaison zwischen Chemie und Biologie herbeiführt. Das wissenschaftliche Konzept zielt auf ein ganzheitliches Verständnis der Dynamik der in den Körperzellen miteinander verwobenen Reaktionsnetzwerke. Über die Identifizierung und Synthese naturnaher Wirkstoffsubstanzen können intrazelluläre Prozesse zielgenau moduliert und die Reaktionen in lebenden Zellen mit modernsten bildgebenden Verfahren verfolgt werden. Ein wichtiger Aspekt der systembiologisch orientierten Forschungsarbeit ist die Aufklärung der molekularen Ursachen von Erkrankungen, die wie Krebs auf einer fehlgeleiteten intrazellulären Übermittlung von Signalen basieren.

Auf die Lebens- und Materialwissenschaften ist die Arbeit des *Institute for Analytical Sciences (ISAS)* ausgerichtet. Als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft betreibt das Institut anwendungsorientierte Grundlagenforschung. Im Forschungsbereich Bioanalytik werden die komplexen Vorgänge in lebenden Zellen und die daran beteiligten Biomoleküle untersucht. Das Institut entwickelt analytische Methoden und Strategien, mit denen man diese Vorgänge erfassen und die dabei anfallenden Daten auswerten kann. Dazu zählen auch die Miniaturi-

sierung von Geräten für biologische und chemische Analysen und die so genannte Lab-on-a-Chip-Technologie.

Das *Leibniz-Institut für Arbeitsforschung (IfaDo)* erforscht arbeitsrelevante Einwirkungen auf physiologische Prozesse und untersucht die zugrundeliegenden Mechanismen auf der biochemisch-zellulären Ebene. Ziel ist, aus den Forschungsergebnissen grundsätzliche Prinzipien für die Gestaltung der modernen Arbeitswelt abzuleiten, die dem Erhalt und der Förderung von Leistung, Gesundheit und Wettbewerbsfähigkeit dienen.

An der *TU Dortmund* hat sich in den letzten Jahren der Profilbereich Chemische Biologie als Forschungsschwerpunkt herausgebildet. Strukturell vorbildlich ist hier die Kooperation des MPI für molekulare Physiologie und der Universität. So sind zwei Max-Planck-Direktoren Lehrstuhlinhaber an der Fakultät Chemie. Aktuell fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung die neue Forschungsinitiative „Medizinische Chemie in Dortmund“ an der TU. Mit den Fördermitteln werden drei Forschungsgruppen eingerichtet, die in den nächsten fünf Jahren Grundlagenforschung zur Entwicklung neuer medizinischer Wirkstoffe leisten werden. Die Initiative steht in engem Austausch mit dem MPI sowie forschenden Pharmaunternehmen.

Zwischen den Instituten und universitären Einrichtungen bestehen gute Arbeitsbeziehungen im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte. Aufgrund ihrer ganzheitlichen Ausrichtung gelingt allen Instituten der Brückenschlag von der Grundlagenforschung zur Anwendung. Die drei Forschungseinrichtungen beteiligen sich zusammen mit der TU am Ausbildungsverbund „Biotechnologie“, der zehn Ausbildungsplätze für Biologielaboranten bietet und dazu beiträgt, den schnell wachsenden lokalen Bedarf an modern ausgebildeten Fachkräften im Bereich Biotechnologie zu decken.

Eine solche lokale Bündelung biomedizinischer Fachkompetenz ist ein Alleinstellungsmerkmal in der Ruhrregion und kann somit als Grundlage für die Positionierung Dortmunds zu einem in Deutschland führenden Zentrum für moderne Biowissenschaften dienen. Das Erreichen dieses Ziels erfordert aber eine langfristige und nachhaltige Strategie, um zu etablierten Standorten wie z.B. Freiburg, Göttingen, Heidelberg oder München aufschließen zu können. Trotz der starken Ausgangskonstellation mit drei vor Ort angesiedelten biomedizinisch orientierten Forschungsinstituten kann Dortmund mit diesen Städten aufgrund des Fehlens einer biowissenschaftlichen Fakultät noch nicht konkurrieren. Dadurch bedingt fehlt es an der erforderlichen kritischen Masse, um die einen Spitzenstandort kennzeichnende Expertise, Diversität und Interdisziplinarität aufzubringen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 11 – biomedizinische Einrichtungen bündeln	
Die vorhandenen Kapazitäten in der Region sollen unter dem (virtuellen) Dach eines „Biomedizinischen Zentrums“ (Arbeitstitel) gebündelt und vernetzt werden.	
Mitwirkende: IfaDo, ISAS, Land NRW, MPI, TU Dortmund	Verantwortlich: IfaDo, ISAS, MPI, TU Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: diverse
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 – 8 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Im Themenfeld Biomedizin nimmt die Wirkstoffforschung am Standort eine Ausnahmestellung ein. Der Entwicklung neuer Wirkstoffe zur Behandlung von Krankheiten und zum Schutz der Nahrungsgrundlagen wird in Zukunft entscheidende Bedeutung zukommen. Der Standort Dortmund bietet ein bundesweit einmaliges Umfeld für Forschung in der Medizinalchemie und verfügt über ein leistungsstarkes Netzwerk, das im Kern die TU Dortmund, die ansässigen Forschungseinrichtungen und die Institute der Ressortforschung umfasst und das insbesondere den Bogen von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung, d. h. der aktiven Wirkstoffentwicklung schlägt. So hat die TU Dortmund Chemische Biologie und Biotechnologie als strategischen Forschungsschwerpunkt definiert und mit dem MPI, ISAS, IfADo und BAuA sind leistungsstarke und international weithin sichtbare Forschungsinstitute in Dortmund vertreten. Aus dem MPI ist das Chemical Genomics Centre (CGC) hervorgegangen, an dem fünf führende nationale und internationale global agierende Pharmaunternehmen eng mit akademischen Gruppen forschen. Ein Meilenstein für den Standort war die Ansiedlung der Lead Discovery Center GmbH (LDC). Damit hat die Max-Planck-Gesellschaft ihren translatorisch arbeitenden, kommerziellen Arm in Dortmund etabliert, um das enorme Potenzial der Grundlagenforschung im Bereich der Arzneimittelforschung besser zu nutzen und die Lücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Produktentwicklung zu überbrücken. Das LDC ist ein eigenständiges und wirtschaftlich orientiertes Unternehmen, dessen Ziel es ist, aussichtsreiche und therapierelevante Forschungsprojekte professionell in die Entwicklung innovativer Medikamente zu überführen. Das in der Wirkstoffforschung in Dortmund etablierte Netzwerk ist stark, gut aufeinander abgestimmt, erprobt, leistungsfähig und international ein sichtbarer Leuchtturm. Die mit den CGC und LDC etablierte translatorische Komponente ist bundesweit einmalig und kann als Alleinstellungsmerkmal gelten. Der grundsätzliche Bedarf an neuartigen Medikamenten ist hoch. Um diesen zu decken, interessiert sich die pharmazeutische Industrie zunehmend für innovative Wirkstoffe, die die Grundlage neuer Medikamente bilden. Insofern besteht mit der Ausweitung einer solchen Einrichtung für Dortmund die Chance, sich endgültig als deutschlandweiter Spitzenstandort für innovative Arzneimittelforschung und -entwicklung zu etablieren.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 12 – LDC für NRW

Entscheidungsträger aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sollen sich im Land NRW dafür einsetzen, eine zweite translatorisch wirkende Einheit auf dem Gebiet der innovativen Wirkstoffentwicklung nach Dortmund zu holen, die sich auf Projekte konzentriert, die aus Universitäten und weiteren Forschungseinrichtungen in NRW erwachsen. Diese wäre nach dem Vorbild des LDC strukturiert, könnte von der Leitung des LDC gemanagt werden und würde analog aussichtsreiche Forschungsprojekte aus NRW professionell in die Entwicklung innovativer Medikamente überführen und um weiterführende Schritte der Arzneimittelentwicklung ergänzen.

Mitwirkende: Land NRW, LDC, MPI, TU Dortmund, Stadt, Unternehmen	Verantwortlich: MPI
Ressourcenvolumen: unbekannt	Ressourcenherkunft: unbekannt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 13 – Wirkstoffforschung in der Metropole Ruhr

Eine substantielle Ausweitung des bestehenden Netzwerkes in der Wirkstoffforschung soll durch Einbeziehung der bestehenden wissenschaftliche Exzellenz an den in der UAMR zusammengeschlossenen Universitäten und den mit diesen verbundenen Forschungseinrichtungen erwirkt werden. Dabei bildet die UAMR das organisatorische Rückgrat, um durch ausreichende Größe und Qualität national eine Spitzenstellung einzunehmen und international weit sichtbar zu sein.

Mitwirkende: IfADo, ISAS, LDC, MPI, TU Dortmund, UAMR-Einrichtungen	Verantwortlich: MPI
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 14 – gemeinsame Berufungen und Schwerpunkte in Wirkstoffforschung

Konkrete Maßnahmen zum Aufbau des Netzwerks Wirkstoffforschung in der Region sollen gemeinsame Berufungen bei entscheidenden Professuren oder Direktorenstellen, der Aufbau überfachlicher, interfakultärer und überuniversitärer Forschungsschwerpunkte und Institute sein.

Mitwirkende: IfADo, ISAS, MPI, TU Dortmund, UAMR-Einrichtungen	Verantwortlich: alle Mitwirkenden
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 8 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 15 – Plattform Dialog Kliniken – biomedizinische Forschung

Eine Plattform soll geschaffen werden, die den Dialog von Klinikern der Stadt und Region mit biomedizinisch forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erneut anstößt, um mittelfristig Kooperationen anzubahnen, die von gemeinsamen Interessen getragen werden.

Mitwirkende: BMZ, IfADo, ISAS, Kliniken, LDC, MPI, Stadt (Wirtschaftsförderung), TU Dortmund	Verantwortlich: MPI
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 16 – interdisziplinäre Vernetzung in der Metropole Ruhr

Die interdisziplinäre Vernetzung der Akteure am Standort soll vorangetrieben werden, um über die Zusammenführung der vorhandenen Fachkompetenz innovative Konzepte und Kooperationen zu entwickeln, die sowohl auf den grundlegenden Erkenntnisgewinn fokussiert sind aber auch den Brückenschlag von der Grundlagenforschung zur Anwendung vollziehen. Der Stellenwert von Marktplatz bio.dortmund soll gesteigert werden. Weitere Maßnahmen, wie z.B. eine von den Akteuren gemeinsam getragene Vortragsreihe, in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Dortmund und der Ruhrregion regelmäßig über biomedizinische Forschungsprojekte und/oder methodische Vorgehensweisen berichten, können einen An Schub der Kommunikation und Vernetzung der Partner am Standort und in der Region bewirken.

Mitwirkende: IfADo, ISAS, MPI, TU Dortmund, Stadt (Wirtschaftsförderung)	Verantwortlich: MPI, Stadt (Wirtschaftsförderung)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 17 – gemeinsame initiale Impulsgebungen	
Für den Ausbau des Netzwerks Wirkstoffforschung soll die direkte Interaktion zwischen der Politik auf allen Ebenen und der Wissenschaft ausgebaut werden. Darüber hinaus sind initiale Impulsgebungen notwendig, die an anderen Standorten auch durch die Einbindung von Stiftungen und privaten Förderern realisiert werden (z. B. in Mainz Boehringer Ingelheim-Stiftung).	
Mitwirkende: Land NRW, Stadt, Stiftungen	Verantwortlich: MPI
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Stiftungen
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.1.1.4 Themenfeld Schul- und Bildungsforschung

Die Dortmunder Schul- und Bildungsforschung erarbeitet empirische Forschungsergebnisse sowie daraus resultierende Entwicklungskonzepte für den vorschulischen, schulischen und beruflichen Bildungsbereich in seiner gesamten Breite mit starker deutscher und weltweiter Ausstrahlung. Das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund liefert seit drei Jahrzehnten kontinuierlich Analysen zu Eckdaten des Bildungssystems. Die Beschreibung, Erklärung und Optimierung der Steuerung, Organisation und Gestaltung von Schulen einerseits und von Bildungsprozessen und Bildungserfolgen im Sinne von Kompetenzerwerb und Bildungsteilhabe in unterschiedlichen Kontexten andererseits sind in diesem Zusammenhang die Kernfelder, innerhalb derer die Forschung am IFS auch in Zukunft intensiviert werden soll. Neben den internationalen Schulleistungsstudien wie TIMSS (*Trends in International Mathematics and Science Study*) stehen viele der in Dortmund angesiedelten Projekte auch in nationalem Bezug, wie das StEG-Projekt (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) oder die SeMig-Studie (Selbstwirksamkeit von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund). Der Bildungsbericht Ruhr, der im Rahmen einer Bildungsberichterstattung eine grundlegende Analyse des Bildungswesens im Ruhrgebiet liefert, zeigt überdies die starke regionale Vernetzung der am IFS durchgeführten Projekte. Die zahlreichen nationalen und internationalen Kooperationspartner wie auch das Spektrum der Forschungsförderer (DFG, BMBF, ESF, Stiftungen etc.) dokumentieren das Netzwerk, in das das IFS eingebettet ist. Die fächerübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der TU wird weiter ausgebaut.

Mit Blick auf Forschungsdefizite für den Elementarbereich ergänzt die Dortmunder Professur für den Bereich Frühe Kindheit den Profilbereich gemeinsam mit Sprachdidaktikerinnen und Sprachdidaktikern sowie Expertinnen und Experten für Körperbehindertenpädagogik beziehungsweise Frühförderung aus der Fakultät Rehabilitationswissenschaften. Die Forschung und Entwicklung im Bereich der Lehr-/Lernforschung, wie auch Fragen der Weiterbildung und die Kooperation mit außeruniversitären Bildungseinrichtungen stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Dortmunder Kompetenzzentrum für Lehrerbildung und Lehr-/Lernforschung (DoKoLL), das im Jahre 2010 gegründet wurde.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 18 – empirische Schul- und Bildungsforschung in der Metropole Ruhr

Die empirische Schul- und Bildungsforschung soll in der Region durch eine systematische Zusammenarbeit innerhalb der TU Dortmund sowie Einrichtungen der Hochschulen der UAMR und anderer Bildungs- und Forschungsinstitute einschließlich einer gezielten Berufssteuerung weiter gestärkt werden.

Mitwirkende: BAuA (DASA), TU Dortmund, Hochschulen UAMR	Verantwortlich: TU Dortmund (IFS)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

Maßnahme 19 – internationale Studien

Das IFS soll auch in Zukunft Erhebungszyklen international-vergleichender Schulleistungstudien in Deutschland durchführen und wissenschaftlich begleiten, darunter die 2015 und 2016 geplanten Erhebungen im Rahmen der TIMSS-*(Trends in International Mathematics and Science Study)* und IGLU-Studien (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung), die von der *International Association for the Evaluation of Educational Achievement* (IEA) organisiert und in Deutschland von der KMK und dem BMBF unterstützt werden. Im Kontext der Large-Scale-Studien soll darüber hinaus eine internationale Graduiertenschule „Outcomes and Casual Inference in International Comparative Assessments (OCCAM)“ mit 7 Partner-Institutionen in 6 EU-Ländern eingerichtet werden.

Mitwirkende: IPN Kiel, U Duisburg-Essen, U Hamburg, TU Dortmund (Schulleistungstudien) bzw. U Aarhus, U Göteborg, U Jyväskylä, U Leuven, U Oslo, TU Dortmund (IFS, ISO, ZHB), U Zypern, (Graduiertenschule)	Verantwortlich: TU Dortmund (IFS)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: BMBF, KMK (Schulleistungstudien) bzw. EU (Graduiertenschule)
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 4 Jahre (Schulleistungstudien) bzw. 2 Jahre (Graduiertenschule)
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz, (6) Bildungsreserven heben	

Vor dem Hintergrund der Diskussion um gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit und die Nutzung individueller Potenziale gewinnt die frühe, effektive Förderung von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern oder mit Migrationshintergrund zunehmend an Relevanz für Forschung, pädagogische Praxis und Bildungsadministration.

Maßnahme 20 – Abbau herkunftsbedingter Ungleichheiten

In mehreren Projekten soll die Förderung von Schülerinnen und Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern oder mit familiärem Migrationshintergrund untersucht werden. Die Untersuchung von Ansätzen zur Reduktion herkunftsbedingter Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem soll Thema eines geplanten Graduiertenkollegs sein, das unter Beteiligung mehrerer Institute der TU Dortmund bei der DFG beantragt wurde. Zudem soll die Entwick-

lung der Lesekompetenz im Grundschulalter als Schlüsselkompetenz im Rahmen einer bei der DFG beantragten Forschergruppe in Zusammenarbeit mit sechs deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen und unter Zusammenführung erziehungswissenschaftlicher, psychologischer und fachdidaktischer Perspektiven untersucht werden.	
Mitwirkende: DIPF, FU Berlin, U Duisburg-Essen, U Frankfurt, U Kassel, TU Dortmund (IFS, IfP, ISO, ZHB)	Verantwortlich: TU Dortmund (IFS)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, BMBF, DFG
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 6 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz, (6) Bildungsreserven heben	

Maßnahme 21 – Qualitätsverbesserungen in Schulen	
Erfolgreiche und scheiternde Schulen der Sekundarstufe in der Metropole Ruhr sollen in ihrer Prozess- und Ergebnisqualität vor dem Hintergrund außerschulischer Kontextbedingungen und Schulentwicklungsbemühungen analysiert werden, um schulexterne und –interne Bedingungsfaktoren für Bildungserfolg und –misserfolg zu identifizieren. Zur Qualitätsverbesserung sollen Module für Präventions- und Interventionsmaßnahmen entwickelt und erprobt und für Schulen in schwierigen Lagen in Netzwerken bereitgestellt werden.	
Mitwirkende: BAuA (DASA), U Duisburg-Essen, kommunale Schulträger, Schulministerium NRW, TU Dortmund (IFS)	Verantwortlich: TU Dortmund (IFS)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, Stiftungen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 4 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz, (6) Bildungsreserven heben	

C.1.2 Wissenschaftliche Kompetenzfelder mit Potenzial

C.1.2.1 Themenfeld Energie

Das Thema Energie ist als Basis unserer Gesellschaft ein sehr breites Feld für Forschung und Wirtschaft. Es umfasst die Energietechnik einschließlich Energieinformationstechnik und Energieinformatik, die Energieeffizienz sowie die Energieökonomik.

In der Energieinformationstechnik ist es der TU Dortmund gelungen, die Energietechnik mit der Informationstechnik und der Informatik für zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte zu verknüpfen. Hieraus ergibt sich eine Besonderheit gegenüber anderen universitären Standorten, die durch eine gemeinsam eingeworbene DFG-Forschergruppe aber auch durch zahlreiche BMWi-geförderte Projekte untermauert wird. Im Bereich der Energieeffizienz hat die TU Dortmund als "Kompetenzzentrum für Infrastruktur und Netze NRW - Elektromobilität" zumindest in NRW ein Alleinstellungsmerkmal. Aber auch die erste deutsche Professur für Energieeffizienz (RWE Stiftungsprofessur) in der Elektrotechnik sowie die Aktivitäten des Bio- und Chemieingenieurwesens sind hervorzuhebende Beispiele. In der Energieökonomik einschließlich Energierecht und Raumplanung bieten sich Potenziale zur interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftswissenschaften, Technikwissenschaften, Raumpla-

nung, Recht und Gesellschaftswissenschaften. Ein Bezug zum Masterplan Energiewende, der ab Oktober 2012 in Dortmund erarbeitet wird, ist gegeben.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 22 – Energieforschung interdisziplinär	
Das Themenfeld Energie soll strategisch fokussiert werden mit Bezug zu interdisziplinärer Zusammenarbeit. Dabei soll eine über die TU Dortmund hinausgehende weitere Mitwirkung anderer Einrichtungen aktiv angegangen werden.	
Mitwirkende: FH Dortmund (Forschungsschwerpunkte IKT und IBIS), Fraunhofer IML und ISST, ISM, TU Dortmund (Fak. Architektur und Bauingenieurwesen, BIC, ETIT, Informatik, Maschinenbau, Raumplanung, WiSo), Unternehmen	Verantwortlich: TU Dortmund (Fak. ETIT)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.1.2.2 Themenfeld Informationstechnik im Gesundheitswesen

Steigendes Durchschnittsalter mit einhergehender Zunahme chronischer Erkrankungen und Ausgaben, exponentieller Fortschritt in der Medizin und der Anspruch auf hochwertige zeitgemäße medizinische Versorgung fordern neue Lösungsansätze, die über das bislang sektoral organisierte Gesundheitswesen hinausgehen. Diese Herausforderungen sind nur mittels einer informationstechnologischen Vernetzung und Unterstützung zu bewältigen. Dafür bieten die Forschungseinrichtungen Dortmunds sehr vielversprechende Ansätze, die intensiver miteinander verkoppelt und vernetzt werden können.

Zumindest drei Gebiete kommen dafür in Frage. Einmal geht es um die Vernetzung und Standardisierung der vorhandenen Informationssysteme der verschiedenen Versorgungsektoren – ambulant, stationär und rehabilitativ. Die Medizinische Informatik der FH Dortmund ist hier ebenso aktiv wie das Fraunhofer ISST.

Ein zweiter Bereich ist die Telemedizin als Anwendung von Informations- und Kommunikationstechniken zwischen Teilnehmern an verschiedenen Orten. Dazu gehören Teleradiologie, Telepathologie, Teleonkologie oder Telemonitoring. Dabei ist das Telemonitoring im Kontext der alternden Gesellschaft eine besondere wissenschaftliche Herausforderung, die in der Standardisierung und Vernetzung der verschiedenen herstellerabhängigen Komponenten, in Studien zur Effizienz und Akzeptanz und der Entwicklung einer aufgabenangemessenen Benutzbarkeit durch Ärztinnen und Ärzte und Patientinnen und Patienten liegt. Forschungsaktivitäten rund um das Thema AAL (Ambient Assisted Living) lassen sich in das Themenfeld Telemedizin integrieren. Durch die bestehende Kooperation der FH Dortmund mit der Universität Duisburg-Essen wird eine Vernetzung mit der universitären Medizin erreicht. Neben der FH Dortmund sind das Fraunhofer ISST sowie die TU Dortmund in der Roboterforschung sowie die BAuA forschungsaktiv.

Letztlich ist die Medizintechnik ein Teilbereich mit hohem Forschungspotenzial und großem gesellschaftlichen Gewicht. Sie reicht von der interventionellen Bildgebung mit hohen Anforderungen aufgrund der Bilddaten-Explosion bis hin zu Ambient Intelligence (speziell Am-

bient Assisted Living) und der Entwicklung von medizinischen Hilfsmitteln und Prothesen. Es bestehen Verbindungen sowohl zur Mikrotechnologie/Mechatronik als auch zu sozialwissenschaftlichen und ethischen Forschungsfragen. An Forschung und Entwicklung im Bereich der Medizintechnik arbeiten sowohl Lehrstühle der TU wie der FH Dortmund, BAuA, ISAS und eine Reihe von Dortmunder Unternehmen wie Boehringer Ingelheim microparts, Bartels Mikrotechnik GmbH, Dental Innovation GmbH, B & S Analytik G.A.S GmbH, LIMO GmbH oder Scienion AG.

Im Rahmen des Masterplanprozesses sind die vielfältigen Ansätze und die Potenziale einer Zusammenarbeit in Dortmund erstmals deutlich geworden.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 23 – Kräfte bei IT im Gesundheitswesen bündeln	
Zum Themenfeld Informationstechnik im Gesundheitswesen soll eine detaillierte Bestandsaufnahme von Forschungs-, Entwicklungs- und Lehraktivitäten in Dortmund vorgenommen sowie gemeinsame Konferenzen und Forschungsvorhaben initiiert werden.	
Mitwirkende: BAuA, FH Dortmund, Fraunhofer ISST, TU Dortmund (Fak. Informatik), Unternehmen	Verantwortlich: FH Dortmund, Fraunhofer ISST
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.1.2.3 Themenfeld Versicherungswirtschaft und Risikomanagement

Dortmund ist der viertgrößte Versicherungsstandort in NRW – NRW ist als Bundesland mit Abstand das Bundesland mit den meisten Versicherungsgesellschaften und Arbeitsplätzen. Dortmund gehört damit auch bundesweit mit über 6.000 Arbeitsplätzen zu den größten Standorten in Deutschland. Ihren Hauptsitz in Dortmund haben Signal Iduna Versicherungsgruppe, Continentale Versicherungsgruppe und die Volkswohlbund Versicherungen. Alle größeren Versicherungsgruppen, sind mit Niederlassungen oder Agenturen in Dortmund vertreten. Neben zahlreichen kleineren Maklern hat mit Leue & Nill eine der großen Versicherungsvermittlungsgesellschaften ihren Hauptsitz in Dortmund.

Versicherungsspezifische Angebote existieren an der Fachhochschule Dortmund seit 2007 bzw. 2010 mit dem Bachelor of Arts (BA) Versicherungswirtschaft (dual) und dem Master of Sciences (MSc) Risk and Finance als eigenständigen Studiengängen. Der duale Studiengang BA Versicherungswirtschaft führt neben dem akademischen Abschluss noch zum IHK-Abschluss Kaufmann/frau für Versicherungen und Finanzen. Neben dem Engagement in der Lehre werden eine Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsfragestellungen – teilweise in Kooperation mit der Universität zu Köln, der Universität Münster und den Versicherungsforen Leipzig – bearbeitet, so ein Aufsichtsmodell für Solvabilitätsanforderungen an Versicherungsunternehmen, die ökonomischen Auswirkungen der Regulierung auf die selbständigen Vermittler, die Analyse ökonomisch relevanter Rechtsänderungen, Zusammenhang der Beratungsqualität und der Vergütungs-/Anreizsysteme u.a.. Zwischen der FH Dortmund und der Versicherungswirtschaft bestehen eine Reihe von Kooperationen, so z.B. der Dortmunder Aktuarverein, ein regelmäßiger Treff auf Vorstandsebene der Dortmunder Versicherer mit Mathematikern/Aktuaren der Dortmunder Hochschulen, die Stiftungsprofessur Dr. Merz

(Signal Iduna), der Heinrich Frommknecht Stiftungspreis für die beste Abschlussarbeit im Bereich Risikomanagement und Versicherungen, ein Beirat (Versicherer/Makler aus Dortmund und Münster) zum dualen Studiengang sowie regelmäßige Kooperationen im Rahmen von Praktika und Abschlussarbeiten.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der TU Dortmund bietet seit 2010 einen Veranstaltungskanon bestehend aus drei Modulen für eine Profilbildung im Vertiefungsfach „Versicherungs- und Risikomanagement“ in den Bachelor- und Masterstudiengängen Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftsmathematik, Mathematik und Statistik an. Im Rahmen des Vertiefungsfachs haben Studierende zusätzlich die Möglichkeit, studienbegleitend Prüfungen zur Aktuarin / zum Aktuar DAV abzulegen. Geplant ist zudem ein Ausbau des Vorlesungsangebots im Bereich der Personenversicherungsmathematik sowie der mathematisch-statistischen DAV-Zulassungsprüfungen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 24 – Institut für Versicherungswirtschaft	
Ein Dortmunder Institut für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement soll an der FH Dortmund gegründet werden.	
Mitwirkende: FH Dortmund, TU Dortmund, Versicherungswirtschaft	Verantwortlich: FH Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.1.2.4 Themenfeld Soziale Nachhaltigkeit

20 Jahre nach dem Weltgipfel 1992 in Rio de Janeiro ist die nachhaltige Entwicklung weltweit zu einem wichtigen Leitmotiv für wissenschaftliche Aktivitäten geworden, die dazu beitragen sollen, Vielfalt und Einmaligkeit unseres Planeten zu bewahren und auch zukünftigen Generationen ein würdevolles Leben zu ermöglichen. Eine nachhaltige Entwicklung muss ökologisch, ökonomisch und sozial sein. Für das Themenfeld der sozialen Nachhaltigkeit gibt es einen umfangreichen Forschungsbedarf, der inter- und transdisziplinäre Ansätze der Natur-, Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erforderlich macht. Vor dem Hintergrund der sozialpolitischen Tradition und des Strukturwandels im Ruhrgebiet gibt es in Dortmund eine Reihe von Institutionen, die sich wissenschaftlich mit Fragestellungen der sozialen Nachhaltigkeit beschäftigen. Folgende Themen stehen hierbei im Mittelpunkt:

Nachhaltige Wohlstandsmodelle: In Zukunft ist mit einer Zunahme von sozialen Konflikten zu rechnen, die aus einer Konkurrenz um die verbleibenden Ressourcen resultieren und auch das bisherige „gute Leben“ von immer breiteren Bevölkerungsgruppen in aller Welt gefährden. Neue Formen von Wohlstand müssen bestimmt, in Vergessenheit geratene Formen des guten Lebens wieder reaktiviert werden. Im Zentrum steht die Suche nach alternativen Wohlstandsmodellen, die den Menschen ein hohes subjektives Wohlbefinden ermöglichen.

Sichere und gesunde Arbeit: Die Arbeitswelt unterliegt aktuell einem deutlichen Wandel, der sich in vier großen Trends zeigt: Globalisierung, Tertiärisierung, Ökonomisierung und Informatisierung. Hinzu kommt das durch den demografischen Wandel schrumpfende Potenzial an Erwerbskräften. Die systematische Erfassung und Bewertung von Risikofaktoren und -situationen liefert die wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Grundlagen für die

Gestaltung von Arbeitsplätzen und -umfeldern im Sinne von Wohlbefinden, Sicherheit und Gesundheit. Im Fokus stehen neben alters- und altersngerechten Arbeitsorganisationsformen auch neue intelligente Arbeitsumgebungen („Ambient Intelligence“), innovative Materialien (u.a. aus der Nanotechnologie) und "Grüne Jobs", bei denen unerwünschte Langzeitfolgen frühzeitig erkannt und verhindert werden müssen.

Partizipation: Alle gesellschaftlichen Gruppen müssen an der nachhaltigen Entwicklung beteiligt werden. Hierzu gibt es bereits eine Reihe von Planungs- und Beteiligungsverfahren. Die aktuelle Forschung konzentriert sich auf die Frage, wie relevante Personengruppen gestärkt („empowert“) werden können, damit sie in den Prozessen ihre Interessen vertreten. Darüber hinaus werden die Potenziale von webbasierten Informations- und Kommunikationstechnologien für partizipative Prozesse untersucht.

Gerechtigkeit: Die inter- und intragenerative Gerechtigkeit zielt auf den Erhalt der Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen und die gerechte Verteilung natürlicher und kultureller Ressourcen unter allen gegenwärtig lebenden Menschen ab. Forschungsgegenstand sind Fragen der Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit. Die Analyse nachhaltiger Gerechtigkeitskonzeptionen erfordert eine Reflexion über wünschenswerte Formen des Zusammenlebens in sozialen Gemein- und Gesellschaften, ohne hierbei die Realisierbarkeit aus den Augen zu verlieren.

Verschiedene wissenschaftliche Einrichtungen in Dortmund können bei diesen Themen teilweise auf eine lange und erfolgreiche Tradition – etwa im Bereich der Arbeitsforschung – zurückblicken. Zu Ihnen gehören das IfADo, die BAuA, die TU Dortmund unter anderem mit der SfS oder die FH Dortmund.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 25 – soziale Nachhaltigkeit als Querschnittfeld Zum Themenfeld Soziale Nachhaltigkeit soll eine detaillierte Bestandsaufnahme von Forschungs-, Entwicklungs- und Lehraktivitäten in Dortmund vorgenommen sowie gemeinsame Konferenzen und Forschungsvorhaben initiiert werden. Das Thema soll zu einem Querschnittfeld für die Dortmunder Wissenschaft entwickelt werden.	
Mitwirkende: BAuA, Das Demographie Netzwerk e.V., FH Dortmund, IfADo, TU Dortmund (u.a. Fak. Erziehungswissenschaft und Soziologie, Rehabilitation, WiSo, Raumplanung, SfS)	Verantwortlich: BAuA
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Mitwirkende
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz	

C.2 Handlungsfeld Campusentwicklung

C.2.1 Planungsrecht

Für den zentralen, universitär geprägten Bereich des Hochschul- und Technologiecampus existieren rechtsverbindliche Bebauungspläne. Diese stammen zum Teil aus den Anfängen

der Hochschulentwicklung und treffen relativ offene und großzügige Festsetzungen für die künftige bauliche Entwicklung. In den Übergängen zum Technologiepark wurden diese Bebauungspläne um weitere einzelne Bebauungspläne ergänzt. Lediglich im östlichen Bereich südlich der Emil-Figge-Straße ist noch kein qualifiziertes Planrecht vorhanden. Im Flächennutzungsplan ist das Areal aber bereits als Sondergebiet Universität dargestellt.

Es besteht Einigkeit darüber, dass die vorhandenen Rechtspläne planungsrechtlich weiterhin Bestand haben sollen. Sie sind jedoch zur Steuerung einer qualitätsvollen städtebaulichen Entwicklung und Steuerung nicht ausreichend. Bereits im Jahre 1985 hat die Stadt Dortmund die zuvor genannte Rahmenplanung „Uni Umland 2000“ erarbeitet. Diese Uni-Umland Konzeption war lange Zeit gemeinsame Handlungsgrundlage für Universität und Stadt, ist aber mittlerweile in Teilbereichen nicht mehr aktuell wie z.B. der Umgang mit der Uni-Südtangente zeigt.

Mit dem Hochschulcampus und den angrenzenden Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen verfügt die Stadt Dortmund bereits heute über einen wichtigen positiven Standortfaktor. Die B1 / A40 stellt dabei ein bedeutsames Rückgrat im regionalen Kontext dar. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung sollen den Hochschulen und ergänzenden Nutzungen räumliche Perspektiven für eine dauerhafte Positionierung in der Hochschullandschaft und Technologieparkentwicklung gegeben werden.

Grundlage für künftiges Handeln sind die folgenden städtebaulichen Parameter:

- Erhalt des städtebaulichen Grundkonzepts (Campusidee), keine Überformung der heutigen prägenden Campusstruktur,
- künftige Entwicklung von innen nach außen („Modernisierung und Verdichtung im Bestand geht vor weiterer Freirauminanspruchnahme“),
- Stärkung der vorhandenen zentralen Einrichtungen und Ergänzung um ein markantes, weithin sichtbares Gebäude (Landmarke),
- kein flächiges Zusammenwachsen und keine bauliche Überformung der bestehenden dörflichen Siedlungsbereiche in der Nachbarschaft,
- Vernetzung mit den angrenzenden Landschaftsräumen,
- Freihaltung und Qualifizierung der zentralen Ost-West-Grünachse „Martin-Schmeißer-Allee“,
- moderate Nachverdichtung, ggfls. auch durch Abriss im Bereich des Campus Süd,
- Beibehaltung der Trennung zwischen motorisierten Verkehren sowie Fußgängern und Radfahrern.

Der Arbeitskreis Campus hat gemeinsam einen Plan mit größeren Bauflächenpotenzialen erstellt. Hierbei werden sowohl größere Nachverdichtungspotenziale als auch Neubauentwicklungen erfasst. Die bestehenden Parkplatzmöglichkeiten stellen in langfristigen Überlegungen perspektivisch ebenfalls -eingeschränkt- Entwicklungsflächen dar. Dabei ist zu berücksichtigen, dass für den Individualverkehr nach wie vor ausreichende Parkmöglichkeiten innerhalb des Gebietes bestehen bleiben müssen. Insgesamt stehen im gesamten Hochschulbereich mehr als 20 ha Entwicklungsfläche zur Verfügung. Ergänzt wird diese um ca. 4,6 ha für technologieorientierte Nutzungen im Weißen Feld. Mit diesen Flächenreserven sind nachhaltige und attraktive Potenziale für die künftige Entwicklung des Hochschul- und Technologiecampus vorhanden.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 26 – städtebauliches Entwicklungskonzept für Campus

Für den Hochschul- und Technologiestandort Dortmund soll basierend auf dem Masterplan der TU Dortmund und im Einvernehmen mit der TU Dortmund ein übergeordnetes städtebauliches Entwicklungskonzept erarbeitet werden. Die vorliegende Potenzialbetrachtung stellt hierzu eine erste Grundlage dar.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.2.2 Verkehrliche Anbindung

Unter dem Aspekt Verkehrssicherung wurden die folgenden Projekte abgeschlossen, bzw. haben die folgende Entwicklungsreife (Stand Dez. 2012):

- Die Fußgängersignalanlage Emil-Figge-Straße in Höhe Kita/ Studierendenzentrum ist in Betrieb. Die Querung ist barrierefrei hergestellt und an das Leitsystem der Technischen Universität angeschlossen. Die Bushaltestelle Emil-Figge-Straße in Höhe der Zufahrt zur Fachhochschule ist barrierefrei ausgebaut und die Mittelinsel barrierefrei umgerüstet. Für diese beiden Maßnahmen wurden rd. 60.000 € investiert
- Die Ausbauplanung Vogelpothsweg von Otto-Hahn-Straße bis Emil-Figge-Straße liegt vor. Die Finanzierung ist in den Haushaltsplan 2013 eingebracht. Mit dieser Maßnahme wird die heute unzureichende Situation der Bushaltestellen unter der Mensa-Brücke optimiert, barrierefreie Querungsmöglichkeiten angeboten und Radverkehrsanlagen angelegt. Es ist ein Volumen von 150.000 € angesetzt. Baubeginn wird voraussichtlich im Spätsommer 2013 sein.
- Der letzte Abschnitt der NS IX ist in Bau. Die Fertigstellung ist für den Herbst 2013 avisiert. Mit einem Finanzvolumen von rd. 5 Mio. € wird ein Netzschluss im Hauptverkehrsnetz geschaffen, der die Verkehrsströme im Campusbereich weiter entzerren wird. Der Abschnitt der Emil-Figge-Straße vom Kreisverkehr nach Westen bis zur Zufahrt Fachhochschule ist bereits fertig gestellt.

C.2.2.1 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Rückgrat der ÖPNV-Erschließung ist die S-Bahn S1. Sie sichert die Vernetzung innerhalb der Metropolregion Ruhr durch die Direktanbindung an den Hauptbahnhof Dortmund und nach Westen an die Städte Bochum, Essen, Mülheim a. d. R., Duisburg und Düsseldorf. Der heute gefahrene 20-Minuten-Takt ist allerdings nicht bedarfsgerecht. Weitere Defizite bestehen bezüglich Pünktlichkeit, Sauberkeit und Zuverlässigkeit. Der Technologiepark ist durch die S-Bahn nur suboptimal angebunden (Umsteigezwang zur H-Bahn).

Das Busnetz im Bereich der Hochschulen verbindet wichtige Knotenpunkte untereinander und stellt so die Anbindung u.a. an S- und U-Bahnen sowie weitere Buslinien sicher. Trotz des Einsatzes von zusätzlichen Einsatzwagen im Bereich der Hochschulen gibt es aufgrund der gestiegenen Nachfrage vereinzelt Kapazitätsengpässe. Der Technologiepark ist mit drei Buslinien (jeweils alle 20 Minuten, durch Linienüberlagerung teilweise sogar alle 10 Minuten) gut in das Dortmunder Liniennetz eingebunden.

Die H-Bahn stellt eine leistungsfähige Verbindung von Campus-Süd, Hochschulen und Technologiepark dar. Zurzeit erfolgt die Erweiterung der Haltestelle Campus-Süd um ein drittes

Gleis, in Spitzenzeiten kann der Takt dann auf 2,5 Min. verdichtet werden. Langfristig, aber ohne konkreten Zeithorizont, soll die H-Bahn in die Technologiepark-Erweiterung „Im Weißen Feld“ geführt werden. Streckenverlängerungen zur westlichen Innenstadt / Veranstaltungsbereich oder zum Parkhaus Barop sind geprüft und aufgrund mangelndem Verkehrswert oder zu hoher Kosten verworfen worden (u.a. Haltestelle Palmweide).

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 27 – Taktverdichtung S 1	
Eine Taktverdichtung der S 1 soll beim VRR eingefordert werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 28 – Haltestelle Technopark	
Eine Haltestelle Technopark S 1 soll beim VRR eingefordert werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 29 – bedarfsgerechter Buslinienverkehr	
Die Anpassung des Leistungsangebotes im Buslinienverkehr an die gestiegene Nachfrage soll von DSW 21 untersucht werden und ein bedarfsgerechtes Leistungsangebot gemacht und kommuniziert werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: DSW 21
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: DSW 21
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 30 – Verlängerung H-Bahn	
Die H-Bahn soll zum Weißen Feld bei entsprechendem Bedarf verlängert werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: DSW21
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: DSW 21
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 8 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.2.2.2 Individualverkehr

Mit der Realisierung des letzten Teilstückes der NS IX von Kortental bis A40 (Fertigstellung voraussichtlich Herbst 2013) ist das Erschließungssystem des Hochschul- und Technologie-

campus für den Kfz-Verkehr komplett. Eine Anbindung an das übergeordnete Netz (B1/ A40, A 45, innerstädtische Hauptverkehrsstraßen) ist erfolgt.

Es verbleibt die Anbindung der Uni-Südtangente an den Straßenzug Marie-Curie-Allee. Das vorhandene Planrecht steht dem zurzeit noch entgegen und muss geändert werden. Die politischen Beschlüsse hierzu liegen vor.

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 31 – Anbindung Uni-Südtangente an Marie-Curie-Allee	
Die Anbindung der Uni-Südtangente an den Straßenzug Marie-Curie-Allee soll planungsrechtlich vorbereitet werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Der Abschnitt des Hauert von der Universitätsstraße bis zur S-Bahn-Brücke ist zwar technisch verkehrssicher, unter den Aspekten Gesamteindruck und Funktionalität gibt es allerdings Verbesserungspotenzial. Ein funktionsgerechter Ausbau des Abschnitts mit Parkstreifen, Geh- und Radwegen ist wünschenswert, bei einem geschätzten Investitionsvolumen von 0,8 bis 1,0 Mio. € realistischerweise kurzfristig nicht darstellbar.

Maßnahme 32 – funktionsgerechter Ausbau Hauert	
Der südliche Abschnitt des Hauert von der Universitätsstraße bis zur S-Bahn-Brücke soll in einer mittel- bis langfristigen Option funktionsgerecht ausgebaut werden.	
Mitwirkende: FH Dortmund, TZ Dortmund, TU Dortmund, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: 0,8 – 1 Mio. €	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 8 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

An verschiedenen Stellen auf dem Campus, beispielsweise auf der Südseite der Emil-Figge-Straße im Zusammenhang mit den H-Bahn-Stützen, bestehen partielle Sichtbehinderungen, die ein Gefahrenpotenzial für die Verkehrsteilnehmer darstellen können. Bisher gibt es unterschiedliche Ideen, aber es keine einvernehmliche Lösung für dieses Problem.

Maßnahme 33 – Sichtbehinderungen abbauen	
Sichtbehinderungen auf dem Campus sollen abgebaut bzw. dadurch entstehendes Gefahrenpotenzial entschärft werden.	
Mitwirkende: FH und TU Dortmund, TZ Dortmund	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

C.2.2.3 Radverkehr

Mit der Fertigstellung der Schnettkerbrücke ist insbesondere die westliche Innenstadt auch für den Radverkehr gut an den Hochschul- und Technologicampus angebunden. Das Wegenetz an den Hochschulen und die Anbindung an die umliegenden Quartiere zeigen sich aber deutlich verbesserungsbedürftig. Eine wichtige Netzlücke (Vogelpothsweg von Otto-Hahn-Straße bis Emil-Figge-Straße) wird noch in diesem Jahr geschlossen. Die Anbindung an die umliegenden Stadtbezirke weist noch erhebliche Lücken auf (Hauert / Uni-Südtangente, Emil-Figge-Straße / Palmweide, Vogelpothsweg u. a.).

Ebenfalls stark verbesserungsbedürftig ist die Abstellssituation für Fahrräder. An zahlreichen Zielpunkten fehlen Fahrradständer sowie ausreichender Witterungsschutz. Ein Gesamtkonzept und eine Strategie zur Förderung der Fahrradnutzung fehlen.

In der zweiten Jahreshälfte 2012 sollen im Bereich der Hochschulen drei Leihstandorte des Fahrradverleihsystems metropolraduhr (mrr) mit jeweils 8-10 Rädern entstehen. Weitere Stationen und eine (deutliche) Erhöhung der Radzahl ist möglich und erwünscht, hängt aber wesentlich an der Frage, ob das mrr Teil des Semestertickets wird. AStA und nextbike (24h Fahrrad-Verleih) wollen bis zum Beginn des Wintersemesters 2012/2013 eine Lösung erarbeiten.

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 34 – Fahrradkonzept für den Campus	
Die Hochschulen sollen in Abstimmung mit der Stadt ein Fahrradkonzept für den Campus aufstellen.	
Mitwirkende: ASten, Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: ASten FH und TU Dortmund
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: FH und TU Dortmund, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

Maßnahme 35 – Fahrradverleihsystem ausbauen	
Die Ansätze des Fahrradverleihsystems sollen ausgebaut und Netzlücken geschlossen werden.	
Mitwirkende: ASten, Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: Stadt
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

C.2.3 Wegweisung

Die Wegweisung für den Individualverkehr (IV) zum Hochschul- und Technologicampus stellt sich im überörtlichen Bereich (Autobahnen) durch blaue und auf Hauptverkehrsstraßen im städtischen Bereich durch gelbe Beschilderungen dar.

Dazu kommt die ergänzende Ausschilderung im Nahbereich mit Schildern, welche die Symbolik der TU und den Hinweis auf Nord- und Südcampus aufnehmen. Der Abstimmungspro-

zess der Fachhochschule mit der Stadt Dortmund bezüglich einer vergleichbaren Beschilderung ist initiiert und wird fortgeführt.

Auf dem Campus selbst fehlt ein zentraler Informationspunkt, der Orientierung über die unterschiedlichen Einrichtungen bietet. Unterschiedliche Standorte sind dazu im Gespräch. Ein möglicher Standort wäre an der Emil-Figge-Straße westlich des Hotels. Da die Emil-Figge-Straße über keinen Parkstreifen verfügt und der Ausbau im November 2012 abgeschlossen wurde, wäre eine Lösung unmittelbar angrenzend an die gerade erst fertig gestellte Verkehrsanlage möglich. Dazu würde sich beispielsweise als Zufahrt die vorhandene Feldzufahrt anbieten.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 36 – Campus-Info-Point	
Ein zentraler Info-Point soll über wissenschaftliche Einrichtungen und Unternehmen auf dem Campus informieren.	
Mitwirkende:	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt), TZ Dortmund, TU und FH Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Verantwortliche
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

Es besteht ein Bezug besteht zur ‚Maßnahme 89 – Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen im Stadtbild erhöhen‘ im Teil Marketing.

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 37 – Beschilderungen TU	
Bei Ergänzungen der Beschilderungen soll die Formulierung „Technische Universität“ statt „Universität“ gewählt werden. Kurzfristig soll eine Überklebung der entsprechenden Schriftzüge mit dem TU-Logo erfolgen.	
Mitwirkende:	Verantwortlich: Stadt (Tiefbauamt), Landesbetrieb Straßen.NRW, Bezirksregierung Arnsberg
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Straßen.NRW
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

Maßnahme 38 – Ausschilderungskonzept Technologiepark	
Eine Ausschilderung des Technologieparks Dortmund mit seinen ca. 8.500 Arbeitsplätzen und 280 Unternehmen soll entwickelt werden.	
Mitwirkende:	Verantwortlich: Stadt (Tiefbauamt), Landesbetrieb Straßen.NRW, Bezirksregierung Arnsberg
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Straßen.NRW

Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

Maßnahme 39 – Kreisverkehr Emil-Figge-Straße / NS IX	
Für die Ausgestaltung des Kreisverkehrs Emil-Figge-Straße/ NS IX ist zunächst eine gärtnerische Gestaltung vorgesehen. Zusätzlich soll eine künstlerische Inszenierung des Standortes mit entsprechender Strahlkraft im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs in Kooperation zwischen TU und FH Dortmund erfolgen.	
Mitwirkende: FH Dortmund, Stadt Dortmund, Stadtplanungsamt, Studierende, TU Dortmund	Verantwortlich: FH und TU Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Sponsoren, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.2.4 Angebot an Kindertagesstätten

Aktuell stehen am Hochschul- und Technologiestandort und in der direkten Umgebung etwa 200 Kindergarten- bzw. Kindertagesstättenplätze zur Verfügung. Jeweils 60 Kinder können in der KITA „HoKiDo“ am Nordcampus sowie in der KITA „4 Jahreszeiten“ vom Studentenwerk untergebracht werden. Für den Bereich der Kurzzeitbetreuung bietet die Einrichtung „9x kluge Zwerge“ zehn Plätze an. Im angrenzenden Quartier schließlich kann der städtische Kindergarten „FABIDO“ bis zu 70 Kinder aufnehmen.

Ein zusätzlicher Bedarf an sozialen Infrastruktureinrichtungen ist unumstritten. Um die enorme Nachfrage nach Betreuungsangeboten, auch seitens der wissenschaftlichen sowie der kleineren und mittelständischen Unternehmen zu befriedigen, für die ein leistungsfähiges Angebot ein entscheidendes Kriterium für die Fachkräftegewinnung ist, soll mittelfristig ein weiterer Kindergarten für Kinder bis sechs Jahre entstehen.

Da an der FH Dortmund auf dem Campus selbst, trotz großem Bedarf, gegenwärtig kein KITA-Standort vorhanden ist, könnte eine Kooperation zwischen Fachhochschule, TU Dortmund und Studentenwerk Dortmund sinnvoll sein. Grundsätzlich stehen auf dem Hochschul- und Technologiecampus ausreichend Flächen zur Verfügung. Auch das Studentenwerk hätte die Möglichkeit, auf eigener Grundfläche die bestehende KITA-Einrichtung durch einen Neu- bzw. Erweiterungsbau zu vergrößern. Dies könnte einhergehen mit der Bildung eines Kompetenzzentrums, in dem auch weitere Leistungen angeboten werden.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 40 – weitere Kindertagesstätte	
Es soll eine weitere Kindertagesstätte auf dem Campus errichtet werden.	
Mitwirkende: Stadt, Studentenwerk, TZ Dortmund, Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Studentenwerk, TZ Dortmund, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: diverse Finanzierungs-

	quellen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 41 – Betreuungsangebot ausweiten

Für Kinder, deren Eltern nicht in Dortmund wohnen, aber in Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen oder Technologieunternehmen arbeiten oder studieren, soll das Betreuungsangebot ausgeweitet werden.

Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Stadt	Verantwortlich: Stadt Dortmund, Jugendamt
Ressourcenvolumen: keines	Ressourcenherkunft: diverse Finanzierungsquellen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (5) Unterstützung der Wissenschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.2.5 Angebot an gastronomischen Einrichtungen

Am Nordcampus der Hochschule ist vor allem das Mensagebäude durch sein breites gastronomisches Angebot und seine zentrale Lage prägend. In der Hauptmensa des Studentenwerks werden abwechslungsreiche Speisen zu studentenverträglichen Preisen angeboten. Im Erdgeschoss befindet sich neben Kiosk- und Verkaufsständen die gastronomische Einrichtung ‚Galerie‘, die im November 2011 mit erweiterten Kapazitäten wieder eröffnet wurde. Diese Einrichtung ist ein Mischbetrieb und bietet neben Speisen- und Cafeteriaprodukten auch „to-go-Produkte“ an. Die Hauptmensa stößt inzwischen an ihre Kapazitätsgrenzen. Bis zu 5.500 Essen pro Tag können angeboten werden. Am ‚Vogelpothsweg‘ ergänzt das Studentenwerk sein Angebot durch das sehr beliebte Cafe ‚Sonnendeck‘ und die ebenfalls vom Studentenwerk betriebene Einrichtung ‚Kostbar‘.

Am Südcampus befinden sich sämtliche gastronomische Angebote unter einem Dach. Die ‚Architeria‘ bietet Getränke, kleinere Snacks und einen täglich wechselnden Mittagstisch an. Eine Mensa allerdings fehlt.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass am Abend die Möglichkeiten einer gastronomischen Bewirtung sehr begrenzt sind. Hier ist das ‚Sonnendeck‘ die einzige Möglichkeit.

Vor diesem Hintergrund hat das Studentenwerk bereits entschieden, die gastronomische Einrichtung ‚Sonnendeck‘ mit eigenen Ressourcen möglichst bis zum WS 2013/14 auszubauen bzw. zu modernisieren und insbesondere das gastronomische Angebot zu erweitern. Dies geht bereits aktuell mit Öffnungszeiten bis 22.00 Uhr einher.

Auch bezüglich der Mensa Süd hat das Studentenwerk Dortmund, das Eigentümer der Einrichtung ist, bereits konkrete Planungen der Wiederinbetriebnahme und Modernisierung erarbeitet. Das Land Nordrhein-Westfalen hat insoweit die modernisierungs- und kapazitätserhöhende Maßnahme bereits als förderfähige Maßnahme eingestuft. Vorbehaltlich der Entscheidung über den Landeshaushalt 2013 kommt hier eine Entscheidung über eine Förderung in Form eines echten Zuschusses in Betracht. Eine Entscheidung hierüber wurde ab Herbst 2012 avisiert, die Fertigstellung ist zum Wintersemester 2013/14 geplant.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 42 – Mensa Süd neu	
Die Mensa Süd soll modernisiert und wieder in Betrieb genommen werden.	
Mitwirkende: Land NRW, Stadt, Studentenwerk, TU Dortmund	Verantwortlich: Studentenwerk
Ressourcenvolumen: ca. 2,3 Mio. €	Ressourcenherkunft: Land NRW, Studentenwerk
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 43 – Öffnungszeiten der gastronomischen Einrichtungen	
Die Öffnungszeiten der gastronomischen Einrichtungen auf dem Campus sollen aufeinander abgestimmt und – entsprechend dem tatsächlichen Bedarf – im angemessenen Umfang an den Öffnungszeiten der Einrichtungen für wissenschaftliches Arbeiten (z.B. Bibliothek) orientiert werden.	
Mitwirkende: FH Dortmund, Studentenwerk TU Dortmund	Verantwortlich: Studentenwerk
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Studentenwerk
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (5) Unterstützung der Wissenschaft	

C.2.6 Angebot zur Nahversorgung

Auf dem Hochschul- und Technologiecampus ist gegenwärtig nur ein begrenztes Angebot zur täglichen Nahversorgung vorhanden. Sämtliche Angebote befinden sich im unmittelbaren Umfeld in den Quartieren. Für den Nordcampus ist dabei in erster Linie der Standort Groß-Barop hervorzuheben, der den Großteil der Versorgung gewährleistet. Am Südcampus kann der kürzlich eröffnete Lebensmittelmarkt den Bedarf an Gütern des täglichen Bedarfs abdecken. Dieses Angebot wird grundsätzlich als angemessen und ausreichend empfunden. Daher sind zum jetzigen Zeitpunkt keine konkreten Planungen in dieser Hinsicht zu verzeichnen.

Was die als verbesserungswürdig einzuordnende Versorgung am Abend betrifft, so ist die Beobachtung der Hochschulen zu berücksichtigen, dass lange Öffnungszeiten momentan tendenziell eher nicht nachgefragt werden. Da die Hochschulen außerhalb der Innenstadt ‚auf der grünen Wiese‘ über ein vergleichsweise zurückhaltendes Studentenleben verfügen, ist eine Ausdehnung des Angebots seitens des Studentenwerkes nur bei entsprechender Nachfrage zu rechtfertigen.

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 44 – Nahversorgung Campus untersuchen
Als ein Ansatzpunkt für eine zukünftige Optimierung des Angebots zur Nahversorgung be-

sonders am Nordcampus, ist ein weiterer Ausbau des Standortes in Groß-Barop zu untersuchen. Dieses Szenario, das bereits in der Vergangenheit diskutiert wurde, ist allerdings auf einen externen Investor angewiesen.

Mitwirkende:	Verantwortlich: Stadt (Stadtplanungs- und Bauordnungsamt)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: privater Investor
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 45 – Campus-Kiosk

Ein zusätzlicher Kiosk auf dem Campus soll die Versorgungsstruktur im Hinblick auf kleinere Nachfragen verbessern.

Mitwirkende:	Verantwortlich: TU und FH Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: privater Investor
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.3 Handlungsfeld Wissenschaft fördernde Rahmenbedingungen

Für einen starken Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort ist die Bindung von Hochqualifizierten und Fachkräften unentbehrlich. Die Rahmenbedingungen am Standort werden in der Konkurrenz zu anderen starken Wissenschaftsstandorten immer bedeutsamer. Daher müssen die Zielgruppen Schülerinnen und Schüler, Studierende und Hochqualifizierte für Dortmund gewonnen und an die Stadt gebunden werden.

Maßnahme 46 – KITZ.do verstetigen

Das überaus erfolgreiche Projekt KITZ.do, das bisher jährlich in der Finanzierung neu verhandelt werden muss, soll eine langfristige Grundfinanzierung erhalten. Für 2013 soll die Grundfinanzierung über den städtischen Haushalt gesichert werden. Darüber hinaus ist eine adäquate Beteiligung des Landes anzustreben. Entscheidungen des Rates und der Landesregierung sind hierzu notwendig.

Mitwirkende: FH Dortmund, Fördergesellschaft für Schule und Innovation, Stadt (Wirtschaftsförderung), TZ Dortmund	Verantwortlich: Stadt (Dezernat 7), TZ Dortmund
Ressourcenvolumen: 300 T€ Grundsicherungsbedarf	Ressourcenherkunft: Land NRW, Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (6) Bildungsreserven heben	

C.3.1 Schülerinnen und Schüler

In den vergangenen Jahren haben sich viele Akteure in der Nachwuchsförderung engagiert und zahlreiche Initiativen gegründet. Der Zusammenschluss der Akteure in Dortmund ermöglicht eine breit aufgestellte und zielgruppenspezifische Ansprache: Durch die Kooperation von Hochschulen, Schulen und Stadt Dortmund ist es möglich, den Nachwuchs entlang der gesamten Bildungskette anzusprechen. Alleine im MINT-Bereich existieren über 40 Ein-

zelprojekte zur Nachwuchsförderung. Zudem hat sich das Dortmunder zdi-Zentrum das Ziel gesetzt, die Synergieeffekte der einzelnen Aktivitäten zu nutzen, um die Qualität der Maßnahmen zu steigern sowie deren Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Ein besonders gut etabliertes Netzwerk existiert im Rahmen des Übergangs Schule-Hochschule. Dazu gehören als gemeinschaftliche Veranstaltung die Dortmunder Hochschultage. Weiterhin gibt es seitens der Hochschulen zahlreiche Einzelaktivitäten, die auf die frühzeitige Bindung des Nachwuchses an den Hochschulstandort Dortmund abzielen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 47 – Hochschultage verstetigen	
Die Dortmunder Hochschultage sollen dauerhaft und weitgehend kostenneutral fortgeführt werden. Der Arbeitskreis Übergang Schule Hochschule sowie zdi + Bausteine sollen ihre Projekte verstetigen und über sie Transparenz schaffen.	
Mitwirkende: Agentur für Arbeit, Hochschulen, Regionales Bildungsbüro, Schulen, Studentenwerk, Wirtschaftsförderung	Verantwortlich: Stadt (Regionales Bildungsbüro), TU Dortmund (Prof. Tolan als Sprecher des Koordinierungskreises Schule-Hochschule)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Regionales Bildungsbüro
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (6) Bildungsreserven heben	

C.3.2 Studierende

Der Hochschulstandort Dortmund zählt aktuell rund 45.000 Studierende und bietet mehr als 100 Studiengänge. Die Absolventinnen und Absolventen prägen somit den Standort, denn Unternehmen begreifen die Verfügbarkeit von Fachkräften zunehmend als „harten“ und positiven Standortfaktor.

Derzeit existieren bereits mehrere Ansätze um die Studierenden schon frühzeitig an den Standort zu binden. Dazu gehört auch das Kooperationsprojekt zwischen Wirtschaftsförderung und Hochschulen „Bindung von High-Potentials“. Ziel des Projektes ist es, Studierende der MINT-Studiengänge frühzeitig in Kontakt mit Dortmunder Unternehmen zu bringen und über Praktika und Möglichkeiten für Abschlussarbeiten bzw. Einstiegsmöglichkeiten zu informieren. Eine weitere Möglichkeit, Nachwuchs an die lokale Wirtschaft zu binden, bietet das Stipendien-Programm DoMo für IT-Studierende. Eine Ausweitung auf weitere Studiengänge ist geplant. Aber auch der Club of Excellence oder das female.2.enterprises-Projekt der TU Dortmund hat zum Ziel, im Netzwerk mit regional führenden Unternehmen studentischer Eliten in der Region zu halten und beruflich zu integrieren.

Allerdings kooperieren noch zu wenig Unternehmen mit Hochschulen, wie auch das vierte Dortmunder Fachkräftemonitoring verdeutlicht.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 48 – KMU als Arbeitgeber darstellen	
Kleine und mittlere Unternehmen sollen ihr Engagement steigern, sich bei Dortmunder Studierenden bekannt zu machen und ihre Vorteile als Arbeitgeber im Vergleich zu bekannten Großunternehmen der Region darzustellen. Die Wirtschaftsförderung und die Kammern sollen hier moderierend wirken.	
Mitwirkende: Hochschulen, HWK, IHK, kleine und mittlere Unternehmen, Wirtschaftsförderung	Verantwortlich: HWK, IHK, Stadt (Wirtschaftsförderung)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft und (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Aufgrund des demografischen Wandels wird eine Verknappung an qualifizierten Arbeitskräften erwartet. Von der Wirtschaft wird daher eine Öffnung des Arbeitsmarktes für ausländische Fachkräfte gefordert. Besonders ausländische Studierende, die an einer deutschen Hochschule den Abschluss erwerben, sollen vermehrt für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen und die Rahmenbedingungen dafür attraktiver gemacht werden. An den Dortmunder Hochschulen studieren über 3.500 internationale Studierende. Sowohl an der TU als auch an der FH konzentrieren sich diese Studierenden mehrheitlich in den MINT-Studiengängen. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich ein großes Potenzial an Fachkräften für den Dortmunder Arbeitsmarkt.

Projekte zur Bindung der Studierenden an den Standort bieten z.B. Wirtschaftsförderung und IHK in Kooperation mit den Hochschulen, wie zum Beispiel die Exkursionen zu Unternehmen, der Thementag Berufseinstieg oder die Internationale Karrieremesse. Dabei soll auf der einen Seite den Studierenden die Attraktivität Dortmunds als Arbeitsort verdeutlicht werden, auf der anderen Seite sollen die Studierenden mit Vertretern der Wirtschaft ins Gespräch kommen und sich über gegenseitige Erwartungen austauschen.

Derzeit existiert eine gut funktionierende Vernetzung zwischen städtischen Akteuren und den Hochschulen über den Arbeitskreis Internationales Hochschulmarketing, dessen Ziel es ist, die aufenthalts-, arbeits-, versicherungsrechtlichen Rahmenbedingungen sowie die Serviceangebote vor Ort nachhaltig zu verbessern. Deshalb arbeiten seit dem Jahr 2001 die Akademischen Auslandsämter bzw. die International Offices sowie die Studierendenvertretung der Dortmunder Hochschulen, die Agentur für Arbeit, Auslandsgesellschaft NRW und Deutschland, Studentenwerk, Bürgerdienste International, das städtische Hochschulreferat und andere Partner gemeinsam an Serviceverbesserungen für die internationalen Gäste in der Wissenschaft sowie die ausländischen Studierenden. Bei den Bürgerdiensten International (Ausländeramt) bietet eine Service-Abteilung besondere Beratung für Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an.

Im Rahmen des Masterplans Integration beschäftigt sich die Arbeitsgruppe „Internationale, weltoffene Stadt“ ebenfalls mit dem Thema Willkommenskultur. In dieser Arbeitsgruppe sind neben der Stadt, DortmundTourismus, Auslandsgesellschaft NRW, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Africa Positive und Planerladen auch das Referat Internationales der TU sowie das International Office der FH vertreten.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 49 – internationalen Service ausbauen

Die Serviceorientierung des Sondersachgebietes für die Angelegenheiten ausländischer Studierender, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Hochqualifizierter und Au-Pair bei den Bürgerdiensten International soll durch eine umfangreichere Personalausstattung und eine Optimierung der Schnittstellen im Bereich Einreise verbessert werden. Derzeit findet bereits ein entsprechender Organisationsprozess statt.

Auch den größer werdenden Aufgabengebieten der International Offices an den Hochschulen, die bei steigenden Studierendenzahlen und verstärktem Beratungsbedarf weitere Aufgaben übernehmen, soll Rechnung getragen werden.

Mitwirkende: Hochschulen, Stadt	Verantwortlich: International Offices der Hochschulen, Stadt (Dezernat 3)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Hochschulen, Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

C.3.3 Hochqualifizierte

C.3.3.1 Dual Career Politik

Eine positive Standortprofilierung betreibt eine gezielte Dual Career Politik, die die Arbeitsmöglichkeiten für den Partner oder die Partnerin mit in den Blick nimmt. Im Idealfall gewinnt die Stadt so gleich zwei hochqualifizierte Arbeitskräfte. Windo e.V. hat dafür das Dortmunder Netzwerk „Dual Career Couple-Navigation“ auf den Weg gebracht, an dem neben den windo-Partnereinrichtungen auch Unternehmen, die Wirtschaftsförderung Dortmund, die Arbeitsagentur und weitere wichtige Akteure beteiligt sind. DCC-Navigation unterstützt die Suche nach einer Perspektive für die Partnerin bzw. den Partner von Hochqualifizierten, die für die Arbeit in Dortmund gewonnen werden sollen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 50 – Dual Career Couple-Navigation weiter ausbauen

Die Dual Career Couple-Navigation von windo e.V. soll in Verbindung mit Der Innovationsstandort e.V. im Sinne einer ‚Stellenbörse‘ weiter ausgebaut werden und für die Beratung durch die Willkommens-Agentur (siehe unten) genutzt werden.

Mitwirkende: Unternehmen, Willkommens-Agentur, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Innovationsstandort, windo
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

C.3.3.2 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die Stadt Dortmund versteht sich als familienfreundliche Stadt und hält ein umfassendes Angebot bereit, das über die Internetseiten der Stadt schnell erschlossen werden kann. Die

Hochschulen sind zertifiziert nach dem Audit Beruf und Familie, ebenso einige der außeruniversitären Institute. Die Hochschulen sind sehr engagiert dabei, die Familienfreundlichkeit ihrer Einrichtungen weiter auszubauen, besonders im Bereich der Vereinbarkeit von Studium bzw. Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung. Die Wissenschaftseinrichtungen in Dortmund arbeiten zudem gemeinsam in windo e.V. an einer Profilierung von Dortmund als familienfreundlichem Wissenschaftsstandort etwa mit einem auch englischsprachigen Flyer und auf der windo-website, die mit Bezug auf die Internetseiten der Stadt einen schnellen Überblick über Dortmund als familienfreundlichen Wissenschaftsstandort geben.

Die Wirtschaftsförderung Dortmund unterstützt lokale Unternehmen über das Beratungsprogramm FamUnDo (familienbewusste Unternehmen in Dortmund). Unternehmen werden Maßnahmen zur optimalen Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgezeigt und bei der Umsetzung unterstützt, um die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 51 – Familienfreundlichkeit ausbauen	
Bereits bestehende Strukturen wie „Familienfreundlicher Wissenschaftsstandort“ von windo e.V. oder FamUnDo sollen in Verbindung mit Der Innovationsstandort e.V. stärker vernetzt und transparenter gemacht werden. Zudem sollen diese Strukturen und Informationen der Willkommens-Agentur als Beratungsgrundlage zur Verfügung gestellt werden.	
Mitwirkende: Unternehmen, Willkommens-Agentur, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Innovationsstandort, Stadt (Wirtschaftsförderung: FamUnDo), windo
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

C.3.4 Wohnen

C.3.4.1 Studentisches Wohnen

Bereits zu Beginn des Wintersemesters 2011/2012 verzeichneten die Dortmunder Hochschulen einen Anstieg um knapp 4.000 Studierende. In diesem Zusammenhang bestätigen sowohl die Dortmunder Wohnungsunternehmen als auch das Studentenwerk eine spürbare Erhöhung der Wohnraumnachfrage von Studierenden. Insbesondere für kurzfristig wohnungssuchende Studierende kann es zu Engpässen kommen. Es ist auch für die nächsten 10 bis 15 Jahre von einer höheren Zahl an Studierenden gegenüber der Vergangenheit auszugehen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Runden Tisches studentisches Wohnen“¹¹ waren sich einig, dass mit Blick auf die gesamtstädtische Wohnungsmarktsituation momentan nicht von einem gravierenden Versorgungsengpass gesprochen werden kann. Auch das eher niedrige Mietpreinsniveau in Dortmund begünstigt die Wohnraumsituation der Studierenden im Vergleich zu anderen Hochschulstädten in NRW. Spätestens mit dem doppelten Abiturjahrgang zum Wintersemester 2013/2014 wird jedoch mit einer weiteren Erhöhung der Studierendenzahlen gerechnet. Durch verstärkte Bildungszuzüge und einen demografisch beding-

¹¹ 25 Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Hochschulen, Studierendenvertretungen, Studentenwerk, Wohnungswirtschaft, Mietervereinen und Stadtverwaltung

ten Anstieg der Dortmunder Haushalte kann es dann kurz- bis mittelfristig zu einer Anspannung im Marktsegment für preiswerte Mietwohnungen kommen.

Die Wohnansprüche der Studierenden haben sich in den letzten Jahren ausdifferenziert. Neben Wohngemeinschaften treten Einzel-Appartements oder kleine Wohnungen. Entweder wird die direkte Nachbarschaft zum jeweiligen Campus oder es werden Innenstadtlagen mit guter ÖPNV-Verbindung an die Hochschulen bevorzugt. Eine gesonderte Gruppe sind Studierende, die nur für wenige Monate oder Semester nach Dortmund kommen. Die Nachfrage nach möbliertem Wohnraum ist hoch und übersteigt das nicht ausreichende Angebot. Die Vertreterinnen und Vertreter der Wohnungswirtschaft haben Studierende als Zielgruppe im Blick. Teilweise wird versucht, mit Sonderkonditionen und speziellen Vertragsmodellen für Wohngemeinschaften auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen. Trotzdem entstehen verwaltungstechnische und auch rechtliche Schwierigkeiten, insbesondere bei Wohngemeinschaften mit häufigem Bewohner/-innenwechsel. Hier wurden bilaterale Gespräche zwischen Wohnungswirtschaft und Studentenwerk angekündigt, mit dem Ziel der Anmietung von Wohnungen durch das Studentenwerk.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 52 – Wohnraummonitoring für Studierende	
Ein Monitoring zu der Entwicklung der Nachfrage nach Wohnraum einschließlich der Wohnraumwünsche von Studierenden soll entwickelt und jährlich darüber Bericht erstattet werden. Gemeinsam mit allen Partnern sollen daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Unter der Voraussetzung der Datenlieferung über Studierendenzahlen und Wohnorte durch die Hochschulen, könnte eine zusätzliche Auswertung im Rahmen der jährlichen kommunalen Wohnungsmarktbeobachtung erfolgen.	
Mitwirkende: Hochschulen, Stadt, Studentenwerk	Verantwortlich: Stadt (Amt für Wohnungswesen), Studentenwerk
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, in Verbindung mit Studierendenprojekt (Maßnahme 58) möglich
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (3) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

Maßnahme 53 – Leerkapazitäten nutzen	
In Kooperation zwischen Stadt, Wissenschaft und Wohnungswirtschaft soll geprüft werden, inwiefern leerstehende Gebäude entsprechend den Zielen der Stadtentwicklung als Wohnraum für Studierende und Hochqualifizierte genutzt werden können.	
Mitwirkende: Beschäftigungsinitiativen, Stadt, Wissenschaftseinrichtungen, Wohnungswirtschaft	Verantwortlich: Stadt (Amt für Wohnungswesen)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.3.4.2 Wohnansprüche von Hochqualifizierten

Neben der Zielgruppe der Studierenden stellen die „High Potentials“ eine wichtige Nachfragegruppe auf dem Dortmunder Wohnungsmarkt dar. Für sie gilt es, ein hochwertiges Wohnungs- und Immobilienangebot sowohl im Neubau als auch im Bestand bereit zu stellen. Dies muss vielfältigen Bedürfnissen hinsichtlich der Lage, Wohnungsgröße und Ausstattung gerecht werden. Hierfür ist eine fundierte Analyse der Wohnwünsche notwendig, um ein nachfragegerechtes Angebot schaffen zu können und somit mögliche Abwanderung zu vermeiden bzw. die Zuzüge zu erhöhen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 54 – Wohnraum für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf Zeit	
Bezüglich des Wohnbedarfs Hochqualifizierter, die für kurze Zeiträume in Dortmund bleiben (Gastdozentur, Forschungsjahr etc.), sollen Gespräche mit Wohnungsbaugesellschaften bzw. Vermieterverbänden geführt werden, um die Problematik kurzfristiger Reaktionszeiten zu verdeutlichen und Informationen über das entsprechende Angebot zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll auf die besonderen Bedürfnisse der Hochqualifizierten in Bezug auf Lage, Größe und Ausstattung des Wohnangebots hingewiesen werden.	
Mitwirkende: Vermieterverbände, Wohnungsbaugesellschaften	Verantwortlich: Willkommens-Agentur
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen der Wissenschaftsstadt (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 55 – Wohnraum für Hochqualifizierte	
Die Stadt Dortmund und die Wohnungswirtschaft stellen Informationen über attraktive Angebote an Wohnmöglichkeiten für Hochqualifizierte bereit, die aktualisiert und der Willkommens-Agentur zur Verfügung gestellt werden.	
Mitwirkende: Stadt, Willkommens-Agentur, Wohnungswirtschaft	Verantwortlich: Stadt (Amt für Wohnungswesen), Willkommensagentur
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen der Wissenschaftsstadt (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.3.5 Willkommenskultur in Dortmund

Die vielfältigen bestehenden Aktivitäten für die unterschiedlichen Zielgruppen können allgemein als Ausdruck einer Willkommenskultur in Dortmund gewertet werden. Diese ist zu verstetigen und zu bündeln. Ein zentraler Knotenpunkt für Führungskräfte aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur oder Wirtschaft soll bestehende Informationen bündeln und an die Stellen und Einrichtungen vermitteln, die bei den konkreten Bedarfen weiter helfen. Das können Behörden, Dienstleistungseinrichtungen, Arbeitgeber, Kitas, Schulen, Vermieter oder soziale Netzwerke (Sportvereine, Golfclubs, Rotary, Chorakademie, Alumni-Vereine usw.) sein. Aspekte der Dual-Couple-Career-Navigation werden hier eng mit einbezogen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 56 – Aufbau einer Willkommens-Agentur

Als zentrale Maßnahme einer Willkommenskultur in Dortmund soll eine Willkommens-Agentur (welcome agency) aufgebaut werden. Die Wirtschaftsförderung klärt in einer ersten Planungsphase (bis 2. Quartal 2013) zusammen mit den Partnern, insbesondere den Hochschulen, Trägerstruktur, Finanzierung, Personalbedarf und weitere operative Fragen. Die endgültige Verantwortlichkeit ergibt sich aus der Festlegung von Trägerschaft und Finanzierung.

Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Unternehmen	Verantwortlich: Stadt (Wirtschaftsförderung)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: unbestimmt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 bis 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.4 Handlungsfeld Wissenschaft und Stadtgesellschaft

C.4.1 Gesellschaftliche Verantwortung

Die Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen haben in den vergangenen Jahren die gesellschaftliche Verantwortung sehr intensiv gelebt wie auf den folgenden drei Feldern beispielhaft belegt werden kann.¹²

Die FH Dortmund hat sich frühzeitig und dauerhaft im Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus durch Informationsveranstaltungen und in den Studienbetrieb integrierte Projekte zum Themengebiet Rechtsextremismus im Fachbereich Design und Angewandte Sozialwissenschaften engagiert und das Engagement gegen Rechtsextremismus in Dortmund nachhaltig mit geprägt.

Seit mehr als 20 Jahren sind die Dortmunder Hochschulen aktiv an der Bewältigung des Strukturwandels beteiligt, insbesondere durch die Mitwirkung im TZ Dortmund und vielfältige Projekte im Bereich Unternehmensgründung (G DUR, FH Durchstarter, Kultur.Unternehmen.Dortmund, tu>startup u.a.). Das Themenfeld „Strukturwandel in Wirtschaft, Stadt und Gesellschaft“ bildet - in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Landesregierung - einen von vier Schwerpunkten der FH Dortmund.

TU und FH Dortmund verfügen zusammen mit dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) über eine breit gefächerte Expertise, die in zahlreichen Kooperationen und Projekten mit der Stadt ebenso wie mit Kooperationspartnern aus der Region nutzbar gemacht wird. Zu nennen sind das Städtebauliche Kolloquium, das Forum Stadtbaukultur Dortmund, die Dortmunder Architekturtage sowie die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund mit der Stadt Dortmund (Dezernat für Planen, Bauen und Umwelt) und dem ILS.

Diese und andere gesellschaftliche Aktivitäten werden auch in Zukunft fortgesetzt, wobei sich das Engagement nicht nur auf wissenschaftsaffine Tätigkeitsfelder erstreckt, sondern durchaus auch allgemeines gesellschaftliches Engagement abdeckt. Eine kontinuierliche Bestandsaufnahme dieser Aktivitäten wäre wünschenswert.

¹² Siehe auch die Bestandsaufnahme im Band 2, Zahlen und Fakten, F.3.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 57 – gesellschaftliches Engagement der Wissenschaft

Die Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen wollen ihr ausgeprägtes gesellschaftliches Engagement für Dortmund stärker in ihrer Berichterstattung sichtbar machen. Es wird ein Pilotversuch gestartet, in dem insbesondere auch methodische Fragen hinsichtlich Messgrößen, Erhebungsaufwand u.a. zu klären sein werden.

Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 58 – gesellschaftliches Engagement der Studierenden

Den Studierenden der Dortmunder Hochschulen soll das Angebot gemacht werden, sich in einem Projekt ihrer Wahl unter Mitwirkung von Mentoren aus Wirtschaft oder Kultur für Dortmund zu engagieren. Dazu soll ein Themenpool aufgebaut werden, der u.a. auch aus Aufgabenstellungen dieses Masterplans gespeist werden kann.

Mitwirkende: Hochschulen, Unternehmen, Kultureinrichtungen, Stadt (Freiwilligen-Agentur), Stifter	Verantwortlich: Hochschulen, Stifter
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Stifter
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

C.4.2 Adressierung von Teilgesellschaften

Für den Erfolg und die Strahlkraft eines Wissenschaftsstandortes ist eine intensive Beteiligung und Einbindung aller Bürgerinnen und Bürger unabdingbar. Alle Teilgesellschaften und ihre Strukturen sind einzubeziehen. Das gilt auch und gerade für junge Menschen und ihre spezifischen Lebensweisen und -stile.¹³

C.4.2.1 Urbane Gesellschaft

Dortmund verfügt über eine ausgebaute kulturelle Infrastruktur, wie sie auch in anderen Kommunen dieser Größenordnung besteht. Dazu gehören Oper, Schauspiel, Ballett und Orchester ebenso wie eine differenzierte Museumslandschaft und eine breite freie Kulturszene. Ein leistungsfähiges Bibliothekssystem, das Stadtarchiv, ausgebaute Weiterbildungsangebote und eine vielfältige Musikkultur u. a. mit der Musikschule gehören dazu. Das Konzerthaus Dortmund und das Orchesterzentrum NRW sind überregional ausstrahlende Veranstaltungsorte.

¹³ Vgl. LÜBECKER KATALOG zum Thema „Von der STADT DER WISSENSCHAFT zur WISSENSCHAFTSTADT“, November 2012.

Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen laden die Stadtgesellschaft kontinuierlich zu einem großen Spektrum kultureller Veranstaltungen ein, wie beispielsweise Bild und Klang in der Reinoldi-Kirche, Kinder-Uni und Kinder-FH, Konzerte, Sommerfeste, Dortmunder Wissenschaftstag, Offene Fachhochschule u.a. Dies gilt es fortzusetzen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 59 – Veranstaltungen unter Jahresmotto	
Jährlich sollen Veranstaltungen und Aktionen zum Thema Wissenschaft in der Stadt unter ein Thema (Licht, Energie, Farbe o.ä.) gestellt werden, das vielfältig auch von anderen Einrichtungen vom Kindergarten über Schulen bis zu Altersheimen aufgegriffen werden kann.	
Mitwirkende: Altersheime, Kindertagesstätten, Schulen, Wissenschaftseinrichtungen, u.a.	Verantwortlich: Arbeitsgruppe ‚Umsetzung und Monitoring‘, WD
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, Sponsoren
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 60 – gemeinsame Kulturprojekte	
Gemeinsame Studien- oder Forschungs- und Entwicklungsprojekte zwischen städtischen Einrichtungen des Kunst- und Kulturbereichs und Wissenschaftseinrichtungen sollen durchgeführt werden.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Stadt	Verantwortlich: Wissenschaftseinrichtungen, Stadt
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: unbestimmt, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Dabei ist zu berücksichtigen, dass etliche (Kultur-)Einrichtungen der Stadt wie etwa die Museen, das Stadtarchiv oder der Zoo auch Wissenschaftseinrichtungen sind. Die Verpflichtung zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit resultiert aus der Notwendigkeit der wissenschaftlichen Fundierung der Vermittlungsangebote und der Art der Präsentationen. Damit diese Einrichtungen erfolgreiche Agenten der Wissenschaftskommunikation sein können und die Attraktivität Dortmunds für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler steigern, ist eine gesonderte enge Arbeitsbeziehung zu den sonstigen Wissenschaftseinrichtungen wünschenswert.

Um den Dialog zwischen wissenschaftlichen Disziplinen, zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, sowie zwischen Wissenschaft, Politik und Kultur zu etablieren bzw. zu fördern sind einerseits unverwechselbare Orte (siehe unten), andererseits für alle Seiten nutzbringende Foren zu schaffen, damit greifbare Veränderungen für die Stadtentwicklung ebenso wie für die Wissenschaft daraus resultieren.

Maßnahme 61 – Industrieklub als Interaktionsforum

Der Westfälische Industrieklub soll zu einem weiteren Ort des Austauschs von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur werden. Hierzu sind neue Interaktionsformen zu entwickeln.

Über einen Namen für dieses Austauschzentrum ist nachzudenken.

Mitwirkende: Alle

Verantwortlich: Industrieklub

Ressourcenvolumen: unbestimmt

Ressourcenherkunft: Industrieklub

Inhaltliche Priorität: A

Zeitliche Priorität: 5 Jahre

Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft

Maßnahmen Priorität B**Maßnahme 62 – Studierende im urbanen Kulturleben**

Um Studierende zu einem Teil des Kulturlebens werden zu lassen, soll der Besuch städtischer Theater-, Oper- oder Konzertveranstaltungen erleichtert werden nach Modellen, die Städte wie Darmstadt, Mainz, Saarbrücken oder Würzburg erfolgreich praktizieren.

Mitwirkende: Asten FH und TU Dortmund

Verantwortlich: Hochschulen, Stadt

Ressourcenvolumen: unbestimmt

Ressourcenherkunft: unbestimmt

Inhaltliche Priorität: B

Zeitliche Priorität: 2 Jahre

Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft

C.4.2.2 Zuwanderungsgesellschaft

Das Dortmunder Kulturleben ist zu einem erheblichen Teil beeinflusst vom Kulturleben der Zuwanderungsgesellschaft. Auch die internationalen Beschäftigten, Studierenden und Gäste der Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen prägen und fragen dieses Kulturleben nach. Darum ist es wichtig, diesen Beschäftigten, Studierenden und Gästen das Kulturleben der Zuwanderer transparent zu machen und Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. Umgekehrt gilt es auch, das Thema verstärkt in die Strukturen der Migrantengesellschaft zu tragen, damit eine gegenseitige interkulturelle Öffnung im Wissenschaftsbereich stattfindet.

Maßnahmen Priorität A**Maßnahme 63 – Mitwirkung bei Migrantveranstaltungen**

Bestehende Veranstaltungen/Festivals/Kulturwochen/Internationale Wochen sollen genutzt werden, um Mitbürger mit Zuwanderungsgeschichte und nationale und internationale Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen zu bringen.

Mitwirkende: Kultureinrichtungen der Migrantengesellschaft, Migrantenorganisationen, Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Verantwortlich: Stadt Dortmund, Migrations- und Integrationsagentur

Ressourcenvolumen: Eigenaufwand

Ressourcenherkunft: Eigenmittel

Inhaltliche Priorität: A

Zeitliche Priorität: 2 Jahre

Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft

Diese Maßnahme hat einen Bezug zur ‚Maßnahme 87 – Huckepack bei Veranstaltungen‘ im Teil Marketing.

Mit dem Projekt „Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt“ engagiert sich die FH Dortmund unmittelbar in einem Stadtteil des Aktionsplans Soziale Stadt. Die Nordstadt mit derzeit etwa 52.000 Einwohnern ist durch hohe Arbeitslosigkeit, Leerstand von Immobilien, geringe Beschäftigungschancen für Jugendliche und einem Anteil an Migranten zwischen 48 und 63 Prozent in einzelnen Quartieren besonders betroffen. Die FH Dortmund verfügt über einen Standort in der Nordstadt und hat von daher auch eine besondere Verantwortung für diesen Stadtteil übernommen. Ziel des Projektes ist die Gewinnung von Migrantenkindern für von der FH in der Nordstadt durchgeführte Bildungsmaßnahmen, die letztlich in einem Studium an einer der Dortmunder Hochschulen enden sollen. Ferner werden Kreative aus der Fachhochschule bei der Gründung von Ateliers und Werkstätten in leer stehenden Räumen der Nordstadt unterstützt. Diese Unterstützung ist an das gleichzeitige Engagement in der jeweiligen Nachbarschaft durch unterschiedliche soziale Aktivitäten geknüpft. Die Fachhochschule arbeitet eng mit der Stadt Dortmund, der Wirtschaftsförderung Dortmund, Wohnungsvermietern in der Nordstadt, Migrantenorganisationen und anderen engagierten Einrichtungen in der Nordstadt zusammen. Die Stiftung Mercator, der Stifterverband u.a. unterstützen das Projekt. Die Nachhaltigkeit wird gesichert.

Maßnahme 64 – Erfahrungen Nordstadtprojekt übertragen

Die Erfahrungen aus dem Nordstadtprojekt sollen auch auf andere Quartiere übertragen werden.

Mitwirkende: FH Dortmund, Migrantenorganisationen, Stadt	Verantwortlich: FH Dortmund, Stadt (Wirtschaftsförderung)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: unbestimmt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

C.4.2.3 Kinder und Jugendliche

Es besteht allgemein Einigkeit darüber, dass Bildung und vor allem auch Bildungsaufstieg zu den wichtigsten Zukunftsthemen des beginnenden 21. Jahrhunderts gehören. Die Rekrutierung von Studierenden aus sogenannten bildungsbenachteiligten Milieus gewinnen neben den „klassischen“ Bildungsbiographien über das Gymnasium und die allgemeine Hochschulreife zunehmend an Bedeutung. Zukunftsgestaltung muss daher nachdrücklich und verantwortlich Kinder und Jugendliche adressieren. Das allgemeine Interesse an Wissensvermehrung und Wissenschaft in der (insbesondere jungen) Bevölkerung zeigen populäre Fernsehformate wie „Quarks & Co“, „Kopfball“ oder „Wissen macht AH!“. Neben Bildung in den Schulen gibt es in Dortmund sehr viele außerschulische Angebote, die sich sowohl an Erwachsene (Wissenschaftstag) als auch an Jugendliche (Kinder-Uni, Kinder-FH, KITZ.do u.a.) wenden. Als schwieriger erweist sich die Ansprache von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten.

Etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren weisen in Dortmund eine Zuwanderungsgeschichte auf. Sie werden daher schon zahlenmäßig die Zukunft der Stadtgesellschaft mit gestalten und prägen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 65 – Kurse für Kinder und Jugendliche	
Wochenveranstaltungen und Jahreskurse, beispielsweise aus den Elementen von Kinder-Uni und -FH, sollen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in engem Kontakt mit Migrantenorganisationen und unter Einbezug von Mehrsprachigkeit entwickelt und durchgeführt werden.	
Mitwirkende: Hochschulen, Migrantenorganisationen, Schulverwaltungsamt	Verantwortlich: Hochschulen, Stadt
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: unbestimmt, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (6) Bildungsreserven heben	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 66 – Wissenschaft für Kinder/Jugendliche in den Medien	
Die Themen „Wissenschaft und Kinder/Jugendliche“ sollen in den Medien etabliert werden, beispielsweise in bereits bestehenden wöchentlichen Kinderseiten in Printmedien. Zu berücksichtigen sind dabei auch fremdsprachige Medien zur Erreichung der Zielgruppe Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Pressemedien
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (6) Bildungsreserven heben	

C.4.3 Orte der Wissenschaft in der Stadtgesellschaft

Spektakuläre Ausstellungen – vorzugsweise in ehemaligen Industriebauten – sorgen immer wieder für Grenzgänge zwischen neuer (Medien-)Kunst und Industriekultur. Das Dortmunder U steht inhaltlich für diese Symbiose und ist ein Ort, an dem Institutionen der Stadt, freie Kultureinrichtungen und die Hochschulen gemeinsamen auftreten. TU und FH nutzen die Hochschuletage als Campus in der Stadt und als Schaufenster. Das U ist Treffpunkt, Präsentationsort und Veranstaltungszentrum auch für wissenschaftliche Kongresse.

Wissenschaft sollte neben der Innenstadt aber auch in anderen Stadtteilen – mit jeweils unterschiedlichem Schwerpunkt und Horizont – aktiv auftreten und präsent sein. Dazu ist es nicht sinnvoll, neue Strukturen aufzubauen, sondern die vielfältigen, bestehende Strukturen, Kommunikations- und Begegnungsstätten, Feste u.a. auch aus der Migrantenszene zu nutzen, indem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingebunden werden.

Umgekehrt geht es nicht nur darum, dass Wissenschaft „in die Stadt“ geht. Die Stadt kann und sollte mit ihren Kunst- und Kultureinrichtungen auch zu den Wissenschaftseinrichtungen gehen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 67 – Wissenschaft in alle Stadtteile	
Wissenschaft soll - etwa neben dem Dortmunder U - stärker an verschiedenen Orten der Stadt präsent sein und präsentiert werden. Dazu sollen bestehende Orte, Veranstaltungen oder Formate in der Innenstadt oder in den Stadtteilen genutzt werden. Beispiele können sein: Kanzelreden in Kirchen von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern, Auftritt Universitätschor bei Festen von Migrantenorganisationen, Stadtteilplanungen.	
Mitwirkende: Einrichtungen/Vereine der Migrantenszene in den Stadtbezirken, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Hochschulen, Stadt
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Diese Maßnahme hat einen Bezug zur ‚Maßnahme 87 – Huckepack bei Veranstaltungen‘ im Teil Marketing.

Maßnahme 68 – kulturelle Präsenz der Stadt in den Wissenschaftseinrichtungen	
Ergänzend zur kulturellen Präsenz der Hochschulen in der Stadt, soll umgekehrt auch die kulturelle Präsenz der Stadt in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen realisiert werden, etwa durch Theateraufführungen oder Konzerte. Hierzu kann es sinnvoll sein, beispielsweise eine Kulturinformations- und Ticketstelle auf dem Campus ein zu richten.	
Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen, Stadt	Verantwortlich: Stadt
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

C.4.4 Näherungen

In vielen Bereichen des Dortmunder Lebens, z. B. im Sektor Wirtschaft, gibt es seit Jahren erfolgreich etablierte Kommunikations- und Arbeitsbeziehungen zur Wissenschaft. Um diese Beziehungen auch für andere Bereiche, etwa den Kulturbereich zu intensivieren, werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 69 – Kultur-Jahresgespräche zwischen Stadt und Hochschulen	
Regelmäßige (Jahres-)Gespräche sollen zwischen den Hochschulleitungen und dem für Kultur zuständigen Dezernenten der Stadt Dortmund / Geschäftsführer Kulturbetriebe durchgeführt werden mit dem Ziel, gemeinsame Interessen, Berührungspunkte und Aktivitäten zu erörtern. Diese Gespräche können auch auf nachfolgenden Ebenen der Institutionen sinnvoll sein.	
Mitwirkende: Hochschulen, Orchester,	Verantwortlich: Hochschulen, Stadt (Kultur-

Stadt, Theater	betriebe)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 70 - Lehraufträge

Die Hochschulen sollen bei der Vergabe von Lehraufträgen prüfen, inwieweit Expertinnen und Experten der Stadtgesellschaft aus dem sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen, religiösen oder ethnischen Bereich beauftragt werden können.

Mitwirkende: Hochschulen, Stadt, Stadtgesellschaft (Kirchen, Migrantenorganisationen etc.)	Verantwortlich: Hochschulen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 71 – gegenseitige Öffnung auf Arbeitsebene

Eine stärkere gegenseitige Öffnung von Stadtgesellschaft und Wissenschaftseinrichtungen soll einerseits durch eine wo immer mögliche Integration städtischer Fragestellungen in die Lehr- und Forschungsthemen der Wissenschaftseinrichtungen und andererseits durch eine verstärkte Nachfrage wissenschaftlicher Gutachten und Expertisen durch die Stadt oder Einrichtungen der Stadtgesellschaft, einschließlich der Einbeziehung der Wissenschaftseinrichtungen in die wissenschaftliche Erarbeitung von Veranstaltungen (Ausstellungen) erfolgen.

Mitwirkende: Stadt, Stadtgesellschaft, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Stadt, Stadtgesellschaft, Wissenschaftseinrichtungen,
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenaufwand
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

C.5 Handlungsfeld Wissenschaft und Wirtschaft

Aufgrund einer langen Tradition in Dortmund besteht bereits ein enges Geflecht von Beziehungen zwischen der Wissenschaft und Wirtschaft. Darin sind alle Wissenschaftseinrichtungen einbezogen ebenso wie alle relevanten Branchen.

Im Laufe der Jahre sind auch eine Vielzahl von Kooperationsvorhaben und Brückeneinrichtungen entstanden. Zu nennen sind vielfältige Kooperationen im Bereich Unternehmensgründung von TU und FH Dortmund, TZ Dortmund und Wirtschaftsförderung unter Einschluss der Kammern, die starke Wirkung zeigen und nicht zuletzt auch dazu geführt haben, dass die TU Dortmund Titel und Förderung einer Gründungshochschule erhalten hat.

Die FH Dortmund hat den Strukturwandel in der Region zu einem strategischen Leitfeld gemacht und nimmt in Studiengängen und Forschungsfeldern darauf Bezug.

Die vielfältigen sicherlich begründeten Einzelnetzwerke führen allerdings mittlerweile zu einer Unübersichtlichkeit und vermeidbarer Doppelarbeit, wie sie sich beispielsweise an der Vielzahl von Transfereinrichtungen zeigt.

Transfereinrichtungen	Branchen										
	Banken, Versicherungen und sonstige Dienstleistungen	Baugewerbe / Bauindustrie	Handel	Handwerk	Hotel- / Gastgewerbe und Tourismus	Informations- und Kommunikations-technologie	Kreativwirtschaft	Life Sciences	Logistik / Verkehr	Mikro- / Nanotechnologie	Produktionswirtschaft / Industrie
Arbeitsgemeinschaft Handwerk Kunst Design e.V.			x	x			x	x			
Chemical Genomics Centre (CGC)								x			
DER INNOVATIONSSTANDORT e.V.	x	x		x		x	x	x	x	x	x
DGB Region Dortmund-Hellweg	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x
EffizienzCluster Logistik e.V.		x				x			x	x	x
Handwerkskammer Dortmund	x	x	x	x		x	x		x	x	x
Industrie- und Handelskammer zu Dortmund	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x
InnovationsAllianz NRW	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Kooperationsstelle Wissenschaft – Arbeitswelt	x		x		x	x	x		x		x
LWL-Landschaftsverband Westfalen Lippe				x							
Marketing Club e.V.	x		x				x		x		
mybird e.V.	x					x					
NIRO - Netzwerk Industrie RuhrOst e.V.	x										x
RIF e.V.						x			x		x
Technologie-Transfer-Ring Handwerk NRW (TTH)		x		x		x				x	x
TechnologieZentrumDortmund GmbH			x	x		x	x	x	x	x	x
windo e. V.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Wirtschaftsförderung Dortmund	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

Daraus leiten sich insbesondere Maßnahmen ab, die auf eine Bündelung und Vernetzung ausgerichtet sind.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 72 – Transfereinrichtungen bündeln

Die vielfältigen Transfereinrichtungen sollen in einer Agentur gebündelt oder zumindest über ein gemeinsames Internet-Portal koordiniert und transparent gemacht werden. Hierbei könnte Der Innovationsstandort e.V. als erste Anlaufstelle dienen.

Mitwirkende: Transfereinrichtungen	Verantwortlich: Innovationsstandort
Ressourcenvolumen: Einzelentscheidung Vorstand Innovationsstandort	Ressourcenherkunft: Partner Innovationsstandort
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 73 – Innovationsprogramm erarbeiten

Ein auf die Schwerpunkte von Wissenschaft und Wirtschaft basierendes Innovationsprogramm soll erarbeitet werden, um den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Dortmund durch Markenbildung zu profilieren.

Mitwirkende: Sprecher der Arbeitskreise des Masterplans	Verantwortlich: Innovationsstandort
Ressourcenvolumen: Einzelentscheidung Vorstand Innovationsstandort	Ressourcenherkunft: Partner Innovationsstandort
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel ((2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft, (3) Anerkanntes Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 74– gemeinsame FuE-Projekte umsetzen

Gemeinsame FuE-Projekte sollen durch eine One-Stop-Agency („Alles aus einer Hand“) begleitet und umgesetzt werden. Eine institutionelle Dauerförderung ohne Eigenbeitrag soll es hierfür nicht geben.

Mitwirkende: FuE-Partner	Verantwortlich: Innovationsstandort
Ressourcenvolumen: Einzelentscheidung Vorstand Innovationsstandort	Ressourcenherkunft: Partner FuE-Projekte
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: diskontinuierlich
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 75 – Verteiler wissenschaftliche Veranstaltungen

Ein gemeinsamer Verteiler für wissenschaftliche Veranstaltungen soll aufgebaut werden.

Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Innovationsstandort
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 76 – Unternehmen einbinden

Unternehmen sollen in die Transfereinrichtungen und Der Innovationsstandort e.V. einge-

bunden werden.	
Mitwirkende: Innovationsstandort, Transfereinrichtungen, Unternehmen	Verantwortlich: Innovationsstandort, Transfereinrichtungen
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahme 77 – personeller Austausch Wissenschaft - Wirtschaft	
Der personelle Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll gefördert werden durch Teilzeitbeschäftigung, Zeitbeschäftigung oder Fachbeiräte.	
Mitwirkende: Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft (7) Gemeinschaftliches Handeln	

C.6 Handlungsfeld Marketing

Aufgabenstellung für das Marketing im Kontext des Masterplans Wissenschaft ist es, die Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen unterschiedlicher Zielgruppen im Hinblick auf den Wissenschaftsstandort Dortmund nachhaltig positiv zu beeinflussen. Es gilt, die vorhandenen aber oftmals nicht explizit erkannten Stärken der Wissenschaftsstadt Dortmund durch ein von allen Akteuren getragenes, kooperatives Marketing bekannt zu machen und dafür Sorge zu tragen, dass Inhalte des Wissenschaftsmarketing in das allgemeine Stadtmarketing deutlich sichtbar eingebunden werden.

Zentrale Bausteine eines entsprechenden Konzepts sind die Festlegung von Marketingzielen, relevanten Zielgruppen, zentrale Botschaft an die Zielgruppen, Maßnahmenkatalogen in den einzelnen Marketinginstrumentalbereichen und Gestaltungsempfehlungen für die strukturelle Verankerung, Umsetzung sowie Implementierung des Wissenschaftsmarketing.

C.6.1 Zielsetzungen des Wissenschaftsmarketing für den Standort

Die Zielformulierungen orientieren sich am Modell konzentrischer Kreise um die Stadt Dortmund. In einer ersten zeitlichen Stufe wird der Vermittlung der Bedeutung der Wissenschaft für die Stadt oberste Priorität eingeräumt. Dies soll über einen niederschweligen Zugang zu Informationen, laufende Berichterstattung und den Aufbau von Identifikationsflächen im Wissenschaftsbetrieb (z. B. prominente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Testimonials) für den lokalen Stolz erreicht werden. Mittels Emotionalisierung und Personifizierung soll der Wissenschaftsbetrieb und dessen Bedeutung für die Stadt erfahrbar gemacht werden und so zu einer „Herz-Komponente“ der Identifikation mit der Stadt werden.

Weiterhin soll die Attrahierung von guten nationalen und internationalen Studierenden und ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern angestrebt werden.

Schließlich gilt es, den Wissenschaftsstandort in der allgemeinen Öffentlichkeit und insbesondere bei Meinungsführern bundesweit bekannt zu machen. Dies soll durch eine hohe Medienpräsenz in der nationalen und regionalen Berichterstattung erreicht werden.

C.6.2 Zentrale Zielgruppen

Entsprechend der skizzierten Zielsetzungen sind die Leitzielgruppen des Wissenschaftsmarketing für Dortmund in einem ersten Schritt die Dortmunder Bevölkerung und hier insbesondere bildungsaffine Gruppen, wie Schüler, deren Eltern und Lehrer. In einem weiteren Schritt gilt es, potentielle Studierende anzusprechen, die primär im regionalen Umfeld leben. Parallel dazu sollen aber auch nationale und internationale Studieninteressenten angesprochen werden.

Zur Erreichung der bundesweiten Öffentlichkeit sind Journalistinnen und Journalisten (insbesondere in den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft) in ihrer Rolle als Multiplikatoren als Zielgruppe zu bedienen. In gleicher Weise sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an anderen deutschen Standorten als Multiplikatoren im Hinblick auf die Rekrutierung von angesehenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und überdurchschnittlich qualifizierten Studierenden anzusehen.

Flankierend zu diesen Zielgruppen besteht auch Bedarf Führungskräfte in Unternehmen und Institutionen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer als Zielgruppe ins Auge zu fassen, weil diese Einstellungsentscheidungen von Absolventinnen und Absolventen fällen. Hier gilt es, insbesondere regional einen Schwerpunkt zu setzen, aber auch den nationalen Fokus zu berücksichtigen.

C.6.3 Zentrale Botschaft des Wissenschaftsmarketing für den Standort Dortmund

Wirksame Bekanntmachung bzw. Kommunikation kann nur gelingen, wenn eine zentrale Botschaft von möglichst vielen Akteuren transportiert wird. Es handelt sich um eine Leitlinie (Mission Statement), die wesentliche Alleinstellungsmerkmale bzw. zentrale Charakteristika des Wissenschaftsbetriebs vor Ort aufgreift. Folgende Attribute kennzeichnen den Wissenschaftsstandort Dortmund:

- jung
- realitätsbezogen
- anpackend
- gestaltend

Daraus wurde folgender Leitsatz entwickelt, der die zentrale Orientierung aller Maßnahmen festlegt:

Kennzeichnend für den Wissenschaftsstandort Dortmund ist, dass junge Wissenschaftsinstitutionen mit klarer Problemorientierung und Gestaltungsabsicht realitätsbezogen forschen und lehren. Der Wissenschaftsbetrieb versteht sich als „anpackend“. Dieses Selbstverständnis muss in das Marketing überführt werden.

C.6.4 Kommunikationspolitik

Die Kommunikationsaktivitäten, so insbesondere Gestaltung von Informationsmaterialien, Werbemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Marketingkonzepts, stellen das zentrale Aufgabenfeld dar. Hier sind die größten Ressourcen zu widmen, weil Bekanntmachung und Meinungsbildung von zentraler Bedeutung für die Manifestation des Wissenschaftsstandortes sind.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 78 – zentrale Webseite für Wissenschaft

Die Stadt soll zweisprachig in deutsch und englisch einen eigenen Webbereich auf ihren Seiten für den Wissenschaftsbereich aufbauen. Es sollen Verknüpfungen zu den Webseiten der Wissenschaftsinstitutionen und umgekehrt hergestellt werden. Entsprechendes Suchmaschinen- bzw. Online-Marketing ist zu realisieren und dabei Bezug zu nehmen auf den neuen Slogan (siehe unten).

Mitwirkende: Stadt, windo	Verantwortlich: Stadt (Dortmund-Agentur)
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

Maßnahme 79 – Wissenschafts-Logo und -Slogan

Ein wissenschaftsbezogenes übergreifendes Logo und ein Slogan (analog: Wissenschafts-Stadt Heidelberg; Bochum UniverCity) sollen geschaffen werden.

Mitwirkende: FH Dortmund, Stadt, TU Dortmund (Lehrstuhl für Marketing),	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Stadt
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 bis 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 80 – Werbekampagne Wissenschaftsstadt

Eine Werbekampagne soll entwickelt werden, die über Anzeigen und Plakate die neue Schwerpunktsetzung als Wissenschaftsstadt im Stadtgebiet bekannt macht.

Mitwirkende: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand, 150.000 € für Schaltungen	Ressourcenherkunft: Stadt, Sponsoren
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 bis 5 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 81 – übergreifendes Öffentlichkeitskonzept für Tagesarbeit

Die mit der Öffentlichkeitsarbeit befassten Stellen der Stadt, Hochschulen, Forschungs- und

Transfereinrichtungen etc. erarbeiten ein übergreifendes Konzept, das als Leitlinie in der Tagesarbeit, soweit dies möglich ist und Sinn macht, genutzt und umgesetzt wird (u. a. bei der Pressearbeit, in den Medien der Wissenschaftsinstitutionen und bei der Präsenz auf Wissenschaftsmessen).	
Mitwirkende: alle Institutionen	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 82 – Wissenschaft in allen Publikationen	
In (fast) allen Publikationen der Stadt Dortmund, von Unternehmen und Verbänden soll auf die Stärken und die Leistungsfähigkeit der Wissenschaft hingewiesen werden. Umgekehrt sollen Dortmunder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei Vorträgen (und Publikationen) auf Dortmund verweisen. Hierzu sind Beispieltex te bzw. -charts zu erstellen und Flyer und Merchandising-Artikel zur Verfügung zu stellen.	
Mitwirkende: alle	Verantwortlich: Arbeitskreis ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ (Maßnahme 92)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

Maßnahme 83 – Abiturienten- und Eltern-Programm	
Studierwillige ebenso wie ihre Eltern sollten über eigene Webseiten angesprochen werden, die auch die Stadt in die Informationspolitik mit einbeziehen (Vorbild Aachen: www.ioecher.de oder Münster: „Elternalarm“). Ein Elternprogramm mit Besichtigung von Museen, BVB-Stadion, Treffen mit BVB-Spielern/Trainer u.a. ist zu organisieren.	
Mitwirkende: BVB, Hochschulen, Museen, Stadt	Verantwortlich: Stadt (Wirtschaftsförderung, DORTMUNDtourismus)
Ressourcenvolumen: professionelle Website erstellen, Organisation	Ressourcenherkunft: Sponsoren, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

Maßnahme 84 – Reihe ‚Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler antworten auf aktuelle Fragen‘	
Analog zu Veranstaltungen von Kliniken „Bürger fragen – Ärzte antworten“, sollen Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen oder Medien auch Physiker, Chemiker, Literaturwissenschaftler usw. antworten lassen.	
Mitwirkende: Medien, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Wissenschaftseinrichtungen

Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel, möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 85 – QR-Codes einsetzen	
Bei Kommunikations-Maßnahmen sind, soweit sinnvoll, QR-Codes zu verwenden.	
Mitwirkende: Stadt, TZ Dortmund, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Stadt (Dortmund-Agentur)
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

C.6.5 Veranstaltungen

Die Ausrichtung von Veranstaltungen ist ein wesentliches Mittel des Standort- bzw. Stadtmarketing. Daher sollen einschlägige, existierende Veranstaltungen ausgebaut bzw. gebündelt, neue Formate entwickelt und allgemeine Veranstaltungen in der Stadt (z. B. Juicy Beats) für Huckepack-Aktivitäten genutzt werden.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 86 – bestehende Veranstaltungen in der Kommunikation professionalisieren	
Kurzfristig sollen bestehende und erfolgreiche Veranstaltungen der wissenschaftlichen Institutionen, die sich an die allgemeine Öffentlichkeit richten (z. B. zwischen Brötchen und Borussia, Kinder-FH und -Uni, Zwischenlandung) in der Außendarstellung gebündelt werden (unter einem einheitlichen Dach wie z. B. „Wissenschaft für uns alle“). Zielsetzung ist, dass eine Veranstaltung(-sreihe) von der anderen Veranstaltung(-sreihe) durch Synergieeffekte in der Bewerbung profitiert. Hilfreich kann in diesem Zusammenhang sein, Veranstaltungen an Orten in der City zu organisieren (Dortmunder U, Industrieclub, Kunstverein etc.).	
Mitwirkende: Alle Veranstalter	Verantwortlich: Alle Veranstalter
Ressourcenvolumen:	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: sofort
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 87 - Huckepack bei Veranstaltungen	
Strategien und Pläne zur Nutzung von bestehenden Veranstaltungen in der Stadt (z. B. Messveranstaltungen, Festivals in der City, Rock in den Ruinen, Weihnachtsmarkt) zum Transport von Inhalten des Wissenschaftsstandortes sollen erarbeitet werden. Inhalte des Wissenschaftsmarketing der Stadt sollten so im Huckepack- bzw. Piggy-Pack-Verfahren genutzt werden.	
Mitwirkende: Alle	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund

Ressourcenvolumen: abhängig vom Event	Ressourcenherkunft: Wissenschaftseinrichtungen
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 88 – Ringvorlesungen der Journalistik nutzen

Die Praktiker-Ringvorlesungen des Instituts für Journalistik sollen genutzt werden um zentrale Personen der Medienwirtschaft (insbesondere aus den Bereichen Wissenschafts- und Wirtschaftsjournalismus) mit dem Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort vertraut zu machen und deren landläufige Meinung bzw. Einstellung zu Dortmund zu verbessern.

Mitwirkende: IHK, TU Dortmund (Institut für Journalistik)	Verantwortlich: TU Dortmund (Institut für Journalistik)
Ressourcenvolumen: 15.000 Euro/Jahr	Ressourcenherkunft: IHK
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt	

C.6.6 Stadtgestaltung

Ein überaus effizientes Mittel den Charakter einer Stadt bzw. die besondere Leitungsfähigkeit von Institutionen an einem Standort im kollektiven Gedächtnis zu verankern, ist die deutliche Sichtbarmachung und beifällige Unterstreichung der physischen Präsenz der relevanten Institutionen.

Im Sinn des Ambient Marketing ist es überaus zweckmäßig Gebäude von wissenschaftlichen Einrichtungen deutlich sichtbar zu kennzeichnen, mit Informationstafeln zu signalisieren, was „hinter den Mauern“ vor sich geht, und über Verkehrsleitsysteme, Hinweisschilder etc. die öffentliche Präsenz von Wissenschaft zu „zementieren“.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 89– Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen im Stadtbild erhöhen

Die Sichtbarkeit der Wissenschaftseinrichtungen soll im Stadtbild und für Besucher an den Standorten und Hauptverkehrsadern, wo rechtlich möglich, erhöht werden. Das wissenschaftsbezogene Logo soll bei allen Ausschilderungen - analog dem geflügelten Nashorn des Konzerthauses – verwendet werden. Die Leitsysteme zu den einzelnen Standorten sollen verbessert und vereinheitlicht werden.

Mitwirkende: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: alle Institutionen
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 3 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 90 – Wissenschaft über Informationstafeln nach außen bringen

Die Wissenschaftseinrichtungen sollten Konzepte entwickeln, wie sie über elektronische Informationstafeln Passanten über interne Prozesse informieren können. So könnten z. B. wichtige Vortragsveranstaltungen, der Besuch internationaler Delegationen, die Einwerbung von umfangreichen Drittmittelprojekten an den Hochschulstandorten ausgelobt werden. Dies dient der Erhöhung des inhaltlichen Wissenstands in der Bevölkerung und liefert damit eine Verbesserung der Identifikationsmöglichkeiten (Lokalstolz) mit dem Wissenschaftsstandort.

Mitwirkende: Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

Maßnahme 91 – Wissenschaftspfad durch Dortmund

Ein Wissenschaftspfad durch Dortmund soll entwickelt werden. Er kann mit einem GPS-Tracking verknüpft werden.

Mitwirkende:	Verantwortlich: Arbeitskreis Kommunikation Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: möglich als Studierendenprojekt (Maßnahme 58)
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (2) Wissenschaft als Teil der Stadtgesellschaft	

C.6.7 Strukturmaßnahmen

Die bislang skizzierten Überlegungen zum Marketing für den Wissenschaftsstandort Dortmund gehen davon aus, dass ein kooperatives Zusammenspiel der zentralen Akteure erfolgt. Dieses Zusammenspiel erfordert einen strukturellen Rahmen, welcher die Planung, Realisation und Kontrolle ermöglicht.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 92 – Arbeitskreis ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ einrichten

Ein Arbeitskreis oder Stammtisch der Öffentlichkeitsarbeiter der Wissenschaftseinrichtungen sowie der Stadt, von Unternehmen und Verbänden soll eingerichtet werden, der regelmäßig die Fortschritte im Wissenschaftsmarketing reflektiert und weitere Maßnahmen entwickelt. Dazu kann auch in Zusammenarbeit mit dem Fach Journalistik der TU Dortmund ein attraktives Weiterbildungsprogramm angeboten werden.

Mitwirkende: alle	Verantwortlich: Stadt, Wissenschaftseinrichtungen
Ressourcenvolumen: Eigenaufwand	Ressourcenherkunft: Eigenmittel

Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (4) Zusammenarbeit der Wissenschaftsorganisationen, (7) Gemeinschaftliches Handeln	

Maßnahmen Priorität B

Maßnahme 93 – Alumnivereinigungen vernetzen	
Die Alumnivereine der Hochschulen sollen prüfen, ob durch eine Dachorganisation eine noch größere Schlagkraft für den Wissenschaftsstandort erreicht werden kann. Die übrigen Wissenschaftseinrichtungen sollen, sofern sie noch keine Alumnivereinigungen haben, diese gründen und sich der Dachorganisation anschließen.	
Mitwirkende: alle Wissenschaftseinrichtungen	Verantwortlich: Vorstände der Alumnivereine
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenmittel
Inhaltliche Priorität: B	Zeitliche Priorität: 2 Jahre
Beitrag zu Ziel (1) Ansehen als Wissenschaftsstadt, (4) Zusammenarbeiten der Wissenschaftsorganisationen	

D Umsetzung des Masterplans

Der Rat der Stadt Dortmund wird über den Masterplan Wissenschaft voraussichtlich im Juni 2013 beraten. Unabhängig davon können etliche der Maßnahmenvorschläge auch ohne formelle Ratifizierung begonnen werden. Wo immer dies möglich ist, sind alle Beteiligten aufgefordert, mit der Umsetzung zu beginnen.

D.1 Sicherung der Umsetzung

Der vorliegende Plan bedarf wie jeder andere auch der Nachverfolgung und Nachsteuerung. Schwung und kreatives Potenzial im Prozess der Planerstellung und –entwicklung sollen auch den Prozess der Umsetzung und Realisierung tragen.

Dazu müssen Strukturen eingeführt werden, die die Umsetzung nach verfolgen und sichern.

Maßnahmen Priorität A

Maßnahme 94– Einbindung des Rates

Im Rat der Stadt Dortmund soll die Wahrnehmung der politischen Verantwortung für den Bereich Wissenschaft durch die Einsetzung eines eigenen Ausschusses oder die Aufnahme der Wissenschaft in den Aufgabenkatalog eines bestehenden Ausschusses realisiert werden.

Mitwirkende: Ratsfraktionen	Verantwortlich: Rat der Stadt Dortmund
Ressourcenvolumen: -	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: nächste Wahlperiode
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

Maßnahme 95 – Gründung des ‚Wissenschaftsdialogs‘

Der ‚Hochschulpolitische Dialog‘ (HPD) als informelles Gremium der Hochschulen und der Stadt soll entsprechend einem wesentlichen Grundgedanken dieses Masterplans erweitert werden zu einem ‚Wissenschaftsdialog‘ (WD), in dem Repräsentanten der Wissenschaftseinrichtungen, der Wirtschaft und der Stadt vertreten sind. Um bei 25 wissenschaftlichen Einrichtungen ein arbeitsfähiges Gremium zu schaffen, soll die Repräsentation kleinerer Einrichtungen zusammengelegt werden. Dem WD sollen neben dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund angehören

1. eine Vertreterin oder ein Vertreter der TU Dortmund
2. eine Vertreterin oder ein Vertreter der FH Dortmund
3. zwei Vertreterinnen oder Vertreter der übrigen Wissenschaftseinrichtungen
4. eine Vertreterin oder ein Vertreter der Wirtschaft (von den Kammern zu benennende F&E-affine Unternehmerpersönlichkeit)
5. eine Vertreterin oder ein Vertreter des TZ Dortmund

Die Repräsentationsentscheidungen der Wissenschaftseinrichtungen könnten alle zwei Jahre im Rahmen der Mitgliederversammlung von windo getroffen werden.

Mitwirkende: s.o.	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: -	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr

Beitrag zu Ziel (1) bis (7)

Maßnahme 96 – Lenkungskreis

Die Umsetzung des Masterplans soll durch Repräsentanten der Wissenschaftseinrichtungen, der Stadt, der Wirtschaft sowie der gesellschaftlichen Gruppen, die bereits bei der Planerstellung mitgewirkt haben, weiter begleitet werden. Der Lenkungskreis tagt zweimal im Jahr.

Mitwirkende: Alle	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: -	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

Maßnahme 97 – Arbeitsgruppe ‚Umsetzung und Monitoring‘

Für die Koordinierung der Umsetzung und das Monitoring des Masterplans Wissenschaft wird eine Arbeitsgruppe (Geschäftsstelle) mit folgenden Aufgabenbereichen eingerichtet:

- kontinuierliche Sammlung von Informationen über den Umsetzungsfortschritt des Masterplans
- Aufbereitung der Informationen für WD, Rat der Stadt und Öffentlichkeitsarbeit
- Begleitung und Mitwirkung bei einzelnen Maßnahmen durch Planung, Koordination oder Organisation

Mitwirkende: alle	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: Personalmittel für 2 bis 3 Mitarbeiter + Sachmittel	Ressourcenherkunft: Stadt, Wirtschaft, Wissenschaftseinrichtungen,
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

Maßnahme 98 – Beauftragte bzw. Beauftragter für den Masterplan

Eine unabhängige, ehrenamtliche Persönlichkeit soll als Beauftragte bzw. Beauftragter die weitere Umsetzung des Masterplans Wissenschaft begleiten und zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele beitragen. Die oder der Beauftragte wird von der AG ‚Umsetzung und Monitoring‘ (Maßnahme 97) unterstützt.

Mitwirkende:	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: -	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

Maßnahme 99 – Wissenschaftskonferenz

In einem mindestens zweijährigen Rhythmus sollen in einer Konferenz die Status-Ergebnisse des Masterplans zusammengetragen und diskutiert werden. Diese Konferenzen können auch unter einem speziellen inhaltlichen Thema des Masterplans stehen oder an bestehende Veranstaltungen angebunden werden.

Mitwirkende: alle	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

Maßnahme 100 – Überprüfung nach 5 Jahren

Nach fünf Jahren sollen Grundprinzipien, Ziele und Maßnahmen des Masterplans einer Revision unterzogen werden. Diese Maßnahme ist in engem Zusammenhang mit der Evaluation der wissenschaftlichen Kompetenzfelder (Maßnahme 1) zu sehen.

Mitwirkende: alle	Verantwortlich: WD
Ressourcenvolumen: unbestimmt	Ressourcenherkunft: Eigenbeitrag
Inhaltliche Priorität: A	Zeitliche Priorität: 1 Jahr
Beitrag zu Ziel (1) bis (7)	

D.2 Mitwirkende Institutionen und Einrichtungen

Die nachfolgenden Institutionen und Einrichtungen haben an der Erstellung des Masterplans Wissenschaft Dortmund mitgewirkt und bekunden, dass sie auch an der Umsetzung des Masterplans aktiv mitarbeiten wollen.

E Entstehung, Glossar und Abkürzungen

E.1 Erarbeitungsprozess Masterplan Wissenschaft

Im Mai 2011 hat der Rat der Stadt Dortmund die Verwaltung beauftragt, den Masterplan Wissenschaft im Dialog mit den Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen und der Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Gruppen zu erarbeiten. Um eine konstruktive und ziel- und konsensorientierte Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen und im Lenkungskreis sicher zu stellen, wurde mit Prof. Dr. Detlef Müller-Böling eine unabhängige, externe Persönlichkeit einvernehmlich als Moderator bestellt.

Der Erarbeitungsprozess wurde durch einen Lenkungskreis unter Vorsitz des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund, Ullrich Sierau, begleitet. Der Lenkungskreis war mit 20 Vertreterinnen und Vertretern aus folgenden Einrichtungen besetzt: AStA Allgemeiner Studierendenausschuss der Fachhochschule Dortmund, AStA Allgemeiner Studierendenausschuss der TU Dortmund, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, DSW21, Caspar Ludwig Opländer Stiftung, Deutscher Gewerkschaftsbund Region Dortmund, Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, International School of Management, Fachhochschule Dortmund, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik, Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik, Handwerkskammer zu Dortmund, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der Technischen Universität Dortmund, Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften, Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie, Studentenwerk Dortmund, Technische Universität Dortmund, TechnologieZentrum Dortmund. Der Lenkungskreis hat die Bildung von thematischen Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen empfohlen und Mitglieder für diese Aufgaben benannt.

Von März bis September 2012 haben mehr als 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Hochschulen, wissenschaftlichen Instituten, Wirtschaft, sonstigen gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen sowie der Stadtverwaltung in insgesamt sieben thematischen Arbeitsgruppen bzw. Arbeitskreisen zusammen gearbeitet. Sie wurden von jeweils zwei Sprecherinnen bzw. Sprechern aus Hochschulen, Instituten, Wirtschaft und Stadt geleitet und moderiert. Neben einer Bestandserhebung und Bewertung im jeweiligen Themenfeld haben die Arbeitskreise Vorschläge für die Weiterentwicklung des Themenfeldes und Handlungsempfehlungen mit kurz-, mittel- und langfristigen Perspektiven entwickelt.

Arbeitsgruppe 1: Bedeutung und Potentiale des Wissenschaftsstandortes Dortmund

Sprecher: Dr. Stefan Röllinghoff, Wirtschaftsförderung Dortmund, Berthold Haermeyer, Leiter des Fachbereiches Statistik

Arbeitsgruppe 2: Erfassung, Bewertung und Optimierung der vorhandenen Zusammenarbeit von Wissenschaft und Stadtgesellschaft**Arbeitskreis 2.1: Marketing für die Wissenschaftsstadt Dortmund**

Sprecher: Prof. Dr. Hartmut Holzmüller, Lehrstuhl für Marketing, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der TU Dortmund, Dr. Ulrich Potthoff, Leiter der Dortmund-Agentur

Arbeitskreis 2.2: Wissenschaftsnetzwerke

Sprecher: Prof. Dr. Albert Sickmann, Leiter Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften, ISAS e.V., Prof. Dr. Herbert Waldmann, Direktor Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie

Arbeitskreis 2.3: Campus

Sprecher: Martin Lürwer, Dezernent für Planen, Bauen und Umwelt Stadt Dortmund, Johannes Blömeke, AStA TU Dortmund

Arbeitskreis 2.4: Wissenschaftsfördernde Rahmenbedingungen/Standortbindung

Sprecher: Udo Mager, Geschäftsführer Wirtschaftsförderung Dortmund, Dr. Peter Herter, Geschäftsführer Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie

Arbeitskreis 2.5: Wissenschaft und Stadtgesellschaft

Sprecherin: Prof. Dr. Barbara Welzel, Prorektorin Technische Universität Dortmund, Sprecher: Gerd Erdmann-Wittmaack, Prorektor Fachhochschule Dortmund

Arbeitskreis 2.6: Wissenschaft und Wirtschaft

Sprecher: Reinhard Schulz, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Guido Baranowski, Vorsitzender der Geschäftsführung Technologie-ZentrumDortmund GmbH

Die Ergebnisse und Zukunftsideen aus den Arbeitskreisen wurden durch den Moderator im Dialog mit den Partnern des Prozesses in der Arbeitsgruppe 3 mit den Sprecherinnen und Sprechern, der Rektorin der Technischen Universität und dem Rektor der Fachhochschule Dortmund zu dem Masterplan Wissenschaft für die Wissenschaftsstadt Dortmund zusammengefasst.

Arbeitsgruppe 3: Entwicklung von Zukunftsperspektiven und des Zukunftspaktes 2020 für die Wissenschaftsstadt Dortmund

Sprecher: Prof. Dr. Müller-Böling, Moderator

Der begleitende Lenkungsreis Masterplan Wissenschaft hat in seiner abschließenden Sitzung im Januar 2013 den Prozess und die Ergebnisse des Masterplans Wissenschaft positiv gewürdigt. Die Beteiligten haben bekundet, dass sie an der Umsetzung des Masterplans Wissenschaft aktiv mitarbeiten wollen.

Der Masterplanprozess wurde durch kontinuierliche Pressegespräche mit Vertretern des Lenkungskreises begleitet. Die städtische Internetseite hält kontinuierlich aktuelle Informationen zum Masterplanprozess bereit unter

http://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/studiumforschung/masterplan_wissenschaft/index.html.

E.2 Glossar

Eigenaufwand	nicht spezifizierter Anteil am Etat der Verantwortlichen und / oder mitwirkenden Institution; häufig Personalaufwand
Eigenmittel	Mittel aus dem Etat der verantwortlichen und / oder mitwirkenden Institution(en)
inhaltliche Priorität A	Maßnahme ist notwendig für die Erreichung der Ziele des Masterplans
Inhaltliche Priorität B	Maßnahme ist sehr förderlich für die Erreichung der Ziele des Masterplans
Wissenschaftseinrichtungen	Hochschulen und Forschungseinrichtungen; hier 6 Hochschulen und 19 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Dortmund (siehe Auflistung in Band 2, Zahlen und Fakten, F.1)
Zeitliche Priorität n Jahre	Maßnahme soll in n Jahren realisiert sein

E.3 Abkürzungen

AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BIC	Fakultät für Bio- und Chemieingenieurwesen der TU Dortmund
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMZ	BioMedizinZentrumDortmund
BVB	BVB 09 - Borussia Dortmund
CGC	Chemical Genomics Centre
DASA	Arbeitswelt Ausstellung der BAuA
DAV	Deutsche Aktuarvereinigung e.V.
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt
DSW 21	Dortmunder Stadtwerke AG
ESF	Europäischer Sozialfond
ETIT	Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dortmund
Fak.	Fakultät
FH Dortmund	Fachhochschule Dortmund
Fraunhofer IML	Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik
Fraunhofer ISST	Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik
Fraunhofer ZV	Zentralverwaltung der Fraunhofer Gesellschaft

HPD	Hochschulpolitischer Dialog
HWK	Handwerkskammer Dortmund
IBIS	Intelligent Business Information Services, FH Dortmund
IfaDo	Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund
IfP	Institut für Psychologie, TU Dortmund
IFS	Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund
IHK	Industrie- und Handelskammer zu Dortmund
IKT	Institut für Kommunikationstechnik, FH Dortmund
ILS	Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Innovationsstandort	Der Innovationsstandort e.V.
IPN Kiel	Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel
ISAS	Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V.
ISM	International School of Management
ISO	Institut für Soziologie, TU Dortmund
Kita	Kindertagesstätte
LDC	Lead Discovery Center GmbH
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
MPI	Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie
NRW	Nordrhein-Westfalen
SFB	Sonderforschungsbereich der DFG
SfS	Sozialforschungsstelle Dortmund, zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund
Stadt	Stadt Dortmund
Studentenwerk	Studentenwerk Dortmund
TU Dortmund	Technische Universität Dortmund
TZ Dortmund	TechnologieZentrum Dortmund
U	Universität
U	Dortmunder U
UAMR	Universitätsallianz Metropole Ruhr
windo	windo e.V. - Arbeitsgemeinschaft der Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen
WiSo	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der TU Dortmund
WD	Wissenschaftsdialog
ZHB	Zentrum für HochschulBildung, TU Dortmund

Masterplan Wissenschaft

Dortmund

15.02.2013

BAND 2

Zahlen und Fakten

Band 2
Zahlen und Fakten

F Anhang

**F.1 Bedeutung und Potenziale der Hochschulen und
wissenschaftlichen Einrichtungen in Dortmund**

F.2 Statistischer Bericht Wissenschaft in Dortmund

**F.3 Auswertung einer Analyse der bisherigen Zusammenarbeit
Stadtverwaltung und Wissenschaft**

F.1 Bedeutung und Potenziale der Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Dortmund*

*Mitgewirkt haben:

Michael Asche, TU Dortmund

Berthold Haermeyer, Stadt Dortmund

Cornelia Irle, Stadt Dortmund

Hilke Janssen, ILS Dortmund

Werner Link, FH Dortmund

Eva Prost, TU Dortmund

Martin Prothmann, Wirtschaftsförderung Dortmund

Stefan Röllinghoff, Wirtschaftsförderung Dortmund

1. Wissenschaft und regionale Entwicklung

Wissensbasierte Ökonomie, Wissensökonomie, *knowledge economy*, *knowledge based economy* und viele andere, oft synonym verwendete Begriffe versuchen den Kern eines generellen wirtschaftlichen Strukturwandels zu beschreiben. All diesen Begriffen gemein ist, dass sie die Bedeutung von Wissen erstens als wichtigsten *Produktionsfaktor*, zweitens als *immaterielles, wirtschaftlich handelbares Gut bzw. als Dienstleistung* und drittens als *wichtige Komponente physischer Güter* anerkennen (Kujath et al. 2008, S. 3).

Insofern wir uns also im Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft bzw. einer „wissensbasierten Ökonomie“ befinden, kommt wissenschaftlichen Institutionen eine zum Teil veränderte, aber vor allem *erweiterte* gesellschaftliche Rolle zu: „Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sehen sich zunehmend mit anscheinend widersprüchlichen Anforderungen konfrontiert. Einerseits sollen sie exzellente Forschung und Lehre betreiben und eine aktive Rolle in internationalen Wissensnetzwerken spielen. Andererseits gelten sie als Hoffnungsträger für eine wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung: Sie sollen mobile Unternehmen, Wissenschaftler und talentierte Studierende anlocken und über Absolventen, Unternehmensgründungen (Spin-offs) und andere Formen des Wissens- und Technologietransfers die Wirtschaftsstruktur vor Ort und die Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen verbessern sowie der Zivilgesellschaft einen Mehrwert bringen.“¹

Die wirtschaftliche Bedeutung des lokalen bzw. regionalen wissenschaftlichen Milieus zeigen zahllose neuere Städterankings und nicht zuletzt auch die von Richard Florida initiierte Debatte um die Rolle und Bedeutung der sogenannten Kreativen Klasse für die regionale Wirtschaftsentwicklung. Zahllose Programme und Wettbewerbe der letzten Jahre, wie z.B. „Stadt der Wissenschaft“ des Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, zeugen zudem von einem neuen Interesse am Verhältnis von Wissenschaft und Stadt bzw. Region (s.a. Fritsch 2009, Koschatzky 2011, Hall 2011, Cantner & Ruffert 2012), insbesondere auch im Ruhrgebiet (s.a. Müller-Böling & Rohe o. Ja.; Bogumill et al. 2012). Ebenfalls von Einfluss auf diese Debatte ist die weitgehend akademische Diskussion um die im Kern letztlich recht ähnlichen Konzepte zu regionalen Innovationssystemen, „lernenden Regionen“, „Triple-Helix-Ansätzen“ und „Wissensregionen“ (s.a. Fritsch 2012, Fromhold-Eisebith 2009 u.v.a.).

Die *Wissensgesellschaft* umfasst drei wirtschaftliche Dimensionen bzw. Merkmale (Kujath 2010):

1. **Ökonomische Ordnung**, in der Wissen und nicht so sehr Arbeit und Kapital Schlüsselressource ist. Die Wissensökonomie ist der Kern der Wissensgesellschaft. Sie ist eine *innovationsgetriebene* Wirtschaft.

2. **Soziale Dimension**: Soziale Ordnung, in der die Infragestellung etablierter Normen und Regeln (Unsicherheit) sowie eine neue soziale Ungleichheit, basierend auf Bildung und Wissen, die Hauptherausforderungen sind. Neue institutionelle/organisatorische Kontexte, die den Wissensaustausch regulieren (Wissens- und Lernnetzwerke).

¹ Zitiert aus der Veranstaltungsankündigung "Wissenschaftsstandorte zwischen stadträumlicher Integration und translokaler Vernetzung", 26. Oktober 2012 in Bochum, des Stadt- und Regionalwissenschaftlichen Forschungsnetzwerks Ruhr (SURF) und des Wissenschaftsforum Ruhr e.V. Siehe auch Heinze & Beck 2009.

3. Technische Dimension: Informations- und Kommunikationstechnik-Systeme (IKT), deren Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für Haushalte und Wirtschaft gleichermaßen wichtigste Voraussetzungen für die Teilhabe an der Wissensgesellschaft sind. Neue IKT ermöglichen und treiben den Wandel zur Wissensgesellschaft, die Möglichkeiten des Wissensaustausches, voran.

Es sind in der Tat vor allem die Großstädte und Metropolen, in denen die großen Zukunftstrends sichtbar werden und mit neuen Lösungen experimentiert wird. In einer Zeit, in der der Standortwettbewerb zunehmend über die Attraktivität und Lebensqualität urbaner Räume durch „Abstimmungen mit den Füßen“ mobiler junger Menschen entschieden wird („Jobs follow people“), ist die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Stadt besonders wichtig. Dies gilt insbesondere in einer vergleichsweise jungen Wissenschaftsstadt wie Dortmund, die über ein Jahrhundert durch montanindustrielle Großbetriebe und eine „historische Bildungsblockade“ (s.u.) geprägt war. Wie hart dieser Wettbewerb um die klügsten Köpfe mittlerweile ist, verdeutlicht die Tatsache, dass selbst weltweit führende und scheinbar besonders attraktive Wissenschafts- und Wirtschaftsregionen wie z.B. Boston bzw. Cambridge in den USA mit der Harvard University, dem MIT u.a. mittlerweile Probleme haben, die Absolventen in der Region zu halten und die hochqualifizierten Jobs zu besetzen².

Vor diesem fachlichen Hintergrund ist in Dortmund im Jahr 2011 der Masterplan Wissenschaft ins Leben gerufen worden. Der Masterplan Wissenschaft soll zum einen die Vielfalt, Exzellenz und die Potenziale des (jungen) Wissenschaftsstandortes Dortmund und seiner Einrichtungen darstellen, mit dem Ziel, Dortmund zu einer Wissenschaftsstadt mit breiter räumlicher und sozialökonomischer Wirkung weiterzuentwickeln. Zudem soll die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit in den bestehenden Netzwerken erfasst und im Sinne eines Qualitätsmanagements verbessert werden. Auf diesen Grundlagen sollen im Masterplanverfahren Zukunftsvisionen für die Wissenschaftsstadt Dortmund entwickelt werden.

Ziel des vorliegenden Berichts innerhalb des Masterplans Wissenschaft Dortmund ist es, die Bedeutung und Potenziale wissenschaftlicher Einrichtungen für die Stadtgesellschaft Dortmunds herauszuarbeiten. Der besondere Fokus liegt dabei auf der sozioökonomischen Relevanz von Wissenschaft für Dortmund. *Nicht* Gegenstand dieses Berichts ist die vergleichende Bewertung bzw. Evaluation der wissenschaftlichen Einrichtungen Dortmunds und deren Leistungen. Hierzu gibt es andere bekannte wissenschaftsinterne Methoden und Instrumente des Peer Review. Wohl aber soll neben der allgemeinen Bedeutung das spezifische Profil der Wissenschaftsstadt Dortmund herausgearbeitet werden, um darauf aufbauend der Frage nachzugehen, welche Entwicklungslinien sich herauskristallisieren, die in die Zukunft im Sinne von Erwartungen fortgeschrieben werden können (Trends & Prognosen). Diese zukunftsorientierte Bewertung des Status quo soll so wechselseitige Handlungsmöglichkeiten aber auch Handlungsnotwendigkeiten aufzeigen (Potenziale).

² Persönliche Informationen über das Cambridge City Council.

2. Was ist eine wissenschaftliche Einrichtung?

Die Frage, ob und ggfs. nach welchen Kriterien eine Organisation als *wissenschaftliche* Einrichtung bezeichnet werden kann, ist zum einen sicherlich eine akademische. Zum anderen ist sie allerdings unvermeidlich, will man empirische Aussagen zur ökonomischen und sozialen Bedeutung ebensolcher Einrichtungen für eine bestimmte Stadtgesellschaft oder Region treffen. Eine Universität ist nach allgemeinem Verständnis ebenso als eine wissenschaftliche Einrichtung anzusehen wie die Institute der großen Forschungsgesellschaften, wie z.B. der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft oder der Leibniz-Gemeinschaft. Doch wie ist eine private berufsqualifizierende Medienakademie mit Bachelor-Kooperationen im Ausland einzuordnen? Weitere Zweifelsfälle sind Sammlungen (Archive/Museen), Kliniken, Transfereinrichtungen sowie forschende Unternehmen. Schon diese Beispiele zeigen, es gibt Grenzfälle. Benötigt werden also Abgrenzungskriterien. Hinzu kommen geografische Grenzfälle, also Institute, die ihren rechtlichen Sitz in Dortmund haben, ihren physischen Sitz aber in einer anderen Stadt, oder umgekehrt. Letztere - dies sei bereits an dieser Stelle gesagt - spielen allerdings hinsichtlich quantitativer und qualitativer Effekte in Dortmund eine eher untergeordnete Rolle.

Ein erster inhaltlicher Zugang ergibt sich über eine Definition des Begriffs „Wissenschaft“. Wissenschaft ist nach allgemeinem Verständnis die Erweiterung des Wissens durch Forschung, dessen Weitergabe durch (akademische) Lehre, der gesellschaftliche, historische und institutionelle Rahmen, in dem dies organisiert betrieben wird, sowie die Gesamtheit des so erworbenen Wissens. Hieraus ergeben sich zwei zentrale Begriffe bzw. Kriterien, die für Abgrenzungszwecke verwendet werden können: **Forschung und (akademische) Lehre**. Forschung wurde im Folgenden als Hauptkriterium verwendet. Unabhängig davon wurden unter dem Aspekt „akademische Lehre“ alle öffentlichen und alle privaten, akkreditierten Hochschulen berücksichtigt.³ Es wurden zudem die weiter unten genannten Ausschlusskriterien gewählt, um Zweifelsfälle abzugrenzen. Aufbauend auf diesem Zugang wurde eine Auflistung aus dem Jahr 2010 kritisch hinterfragt, weiterentwickelt und differenziert. Das Ergebnis ist in folgender Tabelle dargestellt.

³ Mit Ausnahme des Orchesterzentrums verstehen sich alle genannten Hochschulen auch als Forschungsstätten.

Nr.		"Träger"
	Hochschulen	
1	Technische Universität Dortmund	Land
2	Fachhochschule Dortmund	Land
3	International School of Management (ISM)	privat
4	Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung	Land
5	Hochschule für Ökonomie und Management FOM	privat
6	OrchesterZentrum NRW	Land
	Institute von FhG/MPG/WGL	
7	Leibniz-Institut für analytische Wissenschaften (ISAS)	WGL
8	Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo)	WGL
9	Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie (MPI)	MPG
10	Chemical Genomics Center (CGC)	MPG
11	Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik (ISST)	FhG
12	Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML)	FhG
	Die beiden Fraunhofer-Institute IST (Braunschweig) und IWS (Dresden) haben jeweils eine Dependence im Dortmunder Oberflächen Centrum.	FhG
	Weitere von Bund/Land/Stadt geförderte Wissenschaftseinrichtungen	
13	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA)	Bund
14	Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung-(ILS)	Land
15	Institut für Gerontologie	Land
16	Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE)	Land
17	Institut für Zeitungsforschung	Stadt
18	Institut für Feuerwehr- und Rettungstechnologie (IFR)	Stadt
19	FTK-Forschungsinstitut für Telekommunikationstechnik e. V.	Verein
20	Europäisches Testzentrum für Wohnungslüftungsgeräte e. V. (TZWL)	Verein
	Im Umland ansässige wissenschaftliche Einrichtungen mit engem Bezug zu Dortmund	
21	Institut für Wasserforschung GmbH Dortmund (IfW), Schwerte	privat (Wasser-versorger)
22	Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe (FTB), Wetter	Ev. Stiftung Vollmarstein
23	Emscher Lippe Institut für Automatisierungstechnik und Qualitätssicherung GmbH (ELIAS), Herne	privat
	Archive und Museen mit wissenschaftlichem Selbstverständnis	
24	Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv	IHK
25	Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt	Stadt

	weitere Einrichtungen (nicht abschließend)	
	Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Dortmund	Verein
	WiHoGa	Verein
	WAM - Die Medienakademie	privat
	Dortmunder Initiative zur rechnerintegrierten Fertigung e. V. (RIF)	Land
	Informatik Centrum Dortmund e. V. (ICD)	privat
	Lead Discovery Center (LDC)	MPG
	ef.Ruhr Forschungs-GmbH	UAMR-Unis
	Freunde des Hoesch-Museums e. V.	privater Verein
	F & E Management Gesellschaft mbH	privat
	Zentrum für Beratungssysteme in der Technik Dortmund e.V. (ZEDO)	privat
	Institut für betriebliche Informations- und Expertensysteme e. V. (IBIES)	FH
	Stadtarchiv	Stadt
	LWL Museum	LWL

Dabei wurde wie folgt vorgegangen:

Zur Vervollständigung der Ausgangsliste wurden zunächst sämtliche Dortmunder Mitglieder der beiden Verbünde von Wissenschaftseinrichtungen "windo e. V." (Arbeitsgemeinschaft der Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen) und "Wissenschaftsforum Ruhr e. V."⁴ in Betracht gezogen. Es wurden zudem Einträge für den Standort "Dortmund" in der Publikationsdatenbank Scopus und den Förderdatenbanken „GepriS“ der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF-Förderkatalog) gesammelt. Es wurden weitere (unsystematisch eingebrachte) Vorschläge aus dem Arbeitskreis aufgenommen. Diese erweiterte Liste wurde mit Hilfe der nachfolgend genannten Ausschlusskriterien wiederum reduziert.

Für die quantitative Primärerfassung wurden folgende Organisationen in der Liste nicht als Wissenschaftseinrichtungen im hier verstandenen Sinn berücksichtigt (Ausschlusskriterien):

1. Es wurden alle Einrichtungen ausgeschlossen, die **im Selbstverständnis Forschung nicht erwähnen**, sondern sich als Produzenten, Dienstleister oder reine Ausbildungsstätten verstehen. Eine Ausnahme ist die GmbH ELIAS als An-Institut der FH Dortmund und das Orchesterzentrum als Musikhochschule.
2. Es wurden grundsätzlich **keine Kliniken** oder **Museen** aufgenommen, es sei denn, die entsprechenden Einrichtungen haben ein explizites wissenschaftliches Selbstverständnis.
3. Es wurden alle Einrichtungen ausgeschlossen, die sich primär dem **Forschungstransfer** verschreiben.
4. Es wurden **keine Unternehmen**, die FuE betreiben, in die Liste aufgenommen.
5. Private **Hochschulen** oder Fachschulen, die **nicht** vom Wissenschaftsrat akkreditiert sind, wurden nicht in die Liste aufgenommen.⁵
6. Es wurden alle Organisationseinheiten, die sich als „Verbünde“ oder „Netzwerke“ verstehen, ausgeschlossen (Doppelzählungen).

⁴ <http://www.wissenschaftsforum-ruhr.de>

⁵ Einrichtungen wie z.B. die Medienakademie (wam) oder die Wirtschaftsschulen für Hotellerie und Gastronomie (WiHoGa) stellen zwar besondere, auch überregional bekannte Kompetenzschwerpunkte der Dortmunder Bildungslandschaft dar, sind aber nicht zur Wissenschaftslandschaft im hier verstandenen Sinn zu zählen.

7. Es wurden alle Einrichtungen ausgeschlossen, die rechtlich nicht selbständig sind, sondern **In-Institute** anderer Einrichtungen sind (Doppelzählungen).

Ein Teil der im Rahmen und zum Zweck dieser Primärerfassung nicht berücksichtigten Einrichtungen wurde aber dennoch in der Liste nachrichtlich erfasst, hier insbesondere zur Herausarbeitung des besonderen wissenschaftlichen Standortprofils. Denn die Reputation und das spezifische wissenschaftliche Profil einer Stadt bildet sich in der Regel ab über fachlich herausragende In- oder An-Institute oder Forschungsverbünde, die jedoch v.a. als In-Institute und damit Teil der Universität rechtlich unselbstständig sind.

Die Liste enthält alle Hochschulen am Standort Dortmund, die öffentlich gefördert werden oder vom Wissenschaftsrat akkreditiert sind. Die Liste enthält alle Institute der Fraunhofer Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) und der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) am Standort Dortmund. Die Liste enthält alle Mitglieder von "windo" und dem "Wissenschaftsforum Ruhr", die nicht durch Ausschlusskriterien gestrichen wurden. **Im Ergebnis wurden so für die Stadt Dortmund sechs Hochschulen und neunzehn außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ermittelt („6 + 19“).**

3. Entwicklung der Wissenschaften am Standort Dortmund

3.1. Historischer Überblick und Bewertung

Dortmund - ein junger Wissenschaftsstandort

Bis etwa Mitte der 1960er Jahre zeichnete sich das Ruhrgebiet durch ein europaweit einzigartiges Defizit aus: Eine Region mit knapp 6 Mio. Einwohnern besaß keine einzige Universität. Selbst die für den Bergbau erforderlichen Studiengänge musste man weit außerhalb der Region absolvieren, etwa in Aachen oder Clausthal-Zellerfeld (Harz). Die schlechte Bildungssituation im Ruhrgebiet war auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen duldete Kaiser Wilhelm II. (1859 - 1941) im Ruhrgebiet keine Hochschulen, da er befürchtete, dass eventuelle Verbindungen zwischen Arbeitern, Armee und geistigen Eliten nicht mehr kontrollierbar seien. Zum anderen wurde zur Blütezeit der Montanindustrie der große Bedarf an Arbeitskräften durch Einwanderungswellen überwiegend aus deutschen Ostgebieten und Polen gedeckt, die oft weder lesen noch schreiben konnten. Eine Lockerung der "Bildungsanforderungen" war die Folge.

Trotz Initiativen Dortmunds während des Kaiserreichs bereits Anfang des 20. Jahrhunderts eine Universität zu gründen, konnte diese *doppelte Bildungsblockade* etwa drei Generationen lang aufrechterhalten werden und erklärt die nachholende Entwicklung Dortmunds gegenüber klassischen großen Universitätsstädten wie München, Berlin, Frankfurt oder Köln und auch insbesondere gegenüber den traditionsreichen historischen Universitätsstädten wie Heidelberg, Tübingen, Göttingen, Münster, Freiburg, Marburg oder Bonn. Ebenfalls eine historische Verzögerung verzeichnet Dortmund gegenüber der Gruppe der vorrangig natur- und ingenieurwissenschaftlich orientierten Hochschulstandorte, wie beispielsweise Aachen, Braunschweig, Karlsruhe, Darmstadt, Stuttgart und München (TU),

die in der Regel auch bereits schon früh, d.h. hier im 19. Jahrhundert, ihre Gründungsphase erlebten.

Diese „Bildungsblockade“ hatte und hat erhebliche regionalökonomische Implikationen – auch und gerade in Folge des Endes der montanindustriellen Epoche an der Ruhr und dem damit verbundenen Strukturwandel. So zeigt ein Blick in Städterankings der jüngeren Zeit, dass es vor allem die historischen Universitäts- und Wissenschaftsstädte sind, die sich sozio-ökonomisch besonders gut entwickeln. So kam zum Beispiel das Städteranking der Zeitschrift ‚Capital‘ (zusammen mit dem Feri-Institut) im Juli 2009 zu folgendem Fazit⁶:

"Auffälligster Trend im neuen Ranking ist, dass sich eine Reihe mittelgroßer Hochschulstädte teils deutlich nach vorn schiebt – und in die Phalanx der traditionell wirtschaftsstarke Metropolen einbricht. So springt Münster im Vergleich zu 2007 von Platz 14 auf Platz drei, Freiburg steigt von Rang zwölf auf fünf, Bonn von zehn auf sechs. Auch Heidelberg, Mainz und Karlsruhe sind exzellent platziert. Dagegen rutscht Köln um zehn Plätze ab und landet jetzt auf Rang 15, auch Stuttgart, Düsseldorf und Frankfurt fallen zurück. Berlin ist praktisch unverändert auf Platz 29 positioniert. (...)

„Gerade in der Krise offenbart sich, wie wichtig Wissen als Wirtschaftsfaktor ist“, resümiert Feri-Ökonom Manfred Binsfeld, der die Studie betreut hat. Der Standortwettbewerb entscheidet sich immer stärker im Kampf um kluge Köpfe. Nahezu alle Aufsteiger sind Sitz von großen, angesehenen Universitäten und Forschungsinstituten wie Fraunhofer oder Max Planck – oder haben sie zumindest in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. In Städten wie Freiburg oder Münster ist die Wissenschaft der größte Arbeitgeber, zum Teil mit großem Abstand vor privaten Unternehmen. Das stabilisiert den Arbeitsmarkt, weil der Staat beim Stellenabbau zurückhaltender vorgeht als die Personalchefs in der freien Wirtschaft. Hinzu kommt: Den Unistädten gelingt es immer besser, die Absolventen in der Stadt zu halten. Ihre Einwohner sind deutlich besser qualifiziert als der Durchschnittsdeutsche. Gleichzeitig arbeiten sie häufiger als anderswo in Unternehmen, die hochwertige und zukunftssichere Produkte und Dienstleistungen anbieten. In der aktuellen Wirtschaftsflaute sorgt dies für einen Puffer gegen die Einbrüche in Traditionsindustrien wie dem Autobau. (...) Dass allerdings auch Wissenshochburgen keine ökonomischen Selbstläufer sind, zeigt Darmstadt. Trotz mehrerer renommierter Hochschulen verliert die südhessische Stadt gegenüber dem letzten Test 13 Plätze und liegt jetzt auf Position 21. Grund: Die Forschungsergebnisse, beispielsweise im Maschinenbau, werden nur unzureichend am Markt umgesetzt. Der Anteil der Branche an der regionalen Industrie hat sich im Lauf der vergangenen 15 Jahre mehr als halbiert."

Auch wenn die breite und verstärkte Entwicklung wissenschaftlicher Einrichtungen in Dortmund erst Mitte der 60er Jahre (insbes. mit der Universitätsgründung) begann, gab es auch schon in den Jahrzehnten zuvor erste wichtige Entwicklungen gerade im Forschungsbereich, wie die nachfolgende Chronologie belegt.

⁶ <http://www.capital.de/politik/100023570.html>

3.2. Wissenschaft in Dortmund – ein chronologischer Überblick

Auch wenn die Universität erst Mitte der 60er eröffnet wurde, ist Wissenschaft schon länger in Dortmund zuhause als gemeinhin angenommen. Insbesondere sind die (lange Zeit vergeblichen) Forderungen nach einer Hochschule für Dortmund eine Geschichte für sich. Die allgemeine Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Dortmund in grober chronologischer Reihenfolge stellt sich wie folgt dar⁷:

1890 Eröffnung der Königlichen Werkmeisterschule für Maschinenbauer am Standort Sonnenstraße als eine Keimzelle der späteren Fachhochschule.

1913 Gründung des Kaiser Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie in Berlin in den Räumen des Physiologischen Instituts der Berliner Universität auf dem Gelände der Charité. **1929** Verlegung des Instituts nach Dortmund und Münster, Eröffnung eines neuen Gebäudes in Dortmund als Keimzelle des späteren Max-Planck-Instituts für molekulare Physiologie.

1926 Institut für Zeitungsforschung.

1929 Pädagogische Akademie an der Lindemannstraße (erste vollwertige Hochschule).

1941 Westfälisches Wirtschaftsarchiv an der IHK zu Dortmund.

1946 Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund.

1952 Institut für Spektrochemie und Angewandte Spektrochemie (ISAS). Heute: Leibniz-Institut für analytische Wissenschaften (ISAS).

1964 Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE).

1965 Gründung der Universität Dortmund (1966 Grundsteinlegung, 1968 offizielle Eröffnung).

1969 Institut für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund (IfADo), heute: Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo).

1971 Fachhochschule Dortmund.

1971 Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS). **2008** Neugründung des ILS- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH.

1981 Institut für Transporttechnik und Warendistribution, das spätere Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik.

1985 Gründung TechnologieZentrumDortmund.

⁷ So nicht anders angegeben beziehen sich die Daten auf die Gründungsjahre der jeweiligen Einrichtung.

1990 International School of Management Dortmund (*ISM Dortmund*). 1994 staatliche Anerkennung.

1991 Erich-Brost-Institut für Journalismus in Europa (EBI).

1991 Forschungsinstitut für Telekommunikation (FTK), An-Institut der Universitäten Hagen und Wuppertal.

1992 Fraunhofer-Institut für Software und Systemtechnik. (ISST)

1992 Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie (durch Zusammenlegung des MPI für Systemphysiologie und des MPI für Ernährungsphysiologie).

1993 DASA – Arbeitswelt Ausstellung wird als Deutsche Arbeitsschutzausstellung eröffnet.

1993 Institut für Spektrochemie und Angewandte Spektrochemie (ISAS) wird An-Institut der Universität Dortmund.

1996 (auf der Basis von Vorläuferinstituten) Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) als eine Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

2000 IT-Center Dortmund (seit 2008 mehrheitlich Tochtergesellschaft der ISM Dortmund).

2004 Das Orchesterzentrum|NRW in Dortmund als eine gemeinsame Einrichtung der vier staatlichen Musikhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Detmold, Düsseldorf, Essen und Köln) und europaweit die erste hochschulübergreifende Ausbildungsstätte für künftige Orchestermusiker wird gegründet.

2005 Eröffnung des Hochschulstudienzentrum der FOM (Fachhochschule für Oekonomie & Management) in Dortmund (Gründung der FOM 1991 in Essen).

2007 Umbenennung der Universität Dortmund in „Technische Universität Dortmund“

Die Geschichte des Wissenschaftsstandorts Dortmund zeichnet sich also schlagwortartig und deskriptiv durch folgende Eigenschaften aus:

- Junger Wissenschaftsstandort. Nachholende Entwicklung v.a. seit den 60er Jahren;
- Frühe inhaltliche Schwerpunkte im Bereich Ernährungsforschung, Arbeitsforschung und Lehrerausbildung;
- Jüngere Schwerpunkte ab 1970 im Bereich Informationstechnologie & Logistik, Maschinenbau;
- Geringere Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen der Bund- und Länderförderung als in klassischen Universitätsstädten;
- Campuslage der Hochschul- und Forschungseinrichtungen führt zu einer mangelnden städtebaulichen Integration in das Stadtgefüge und mangelndem Bewusstsein als Wissenschaftsstadt in der Stadtgesellschaft.

4. Wissenschaft in Dortmund: Empirische Grundlagen

4.1. Statistisches Berichtssystem

Planung und Positionierung ist ohne empirische Grundlagen nicht denkbar. Deshalb wurde im Rahmen des Masterplans Wissenschaft eine eigene Arbeitsgruppe unter Federführung der Dortmunder Statistik (Fachbereich der Stadt Dortmund) mit der Aufgabe betraut, ein Statistisches Berichtssystem aufzubauen. Ihr Ziel ist es, Daten zusammenzustellen und Kennzahlen abzuleiten, die geeignet sind, die Wissenschaftslandschaft und ihre Potenziale in Dortmund zu beschreiben. Es geht also explizit nicht um die Darstellung einzelner Einrichtungen und auch nicht nur um die Hochschulen, sondern um eine Gesamtschau unter Einschluss aller wissenschaftlichen Einrichtungen und damit um mehr, als es die amtliche Statistik liefern kann.

In mehreren Abstimmungsgesprächen mit Vertretern der berücksichtigten Einrichtungen konnte Einverständnis über ein Erhebungsprogramm erzielt werden. Es enthält drei Schwerpunktthemen: die Studierenden, die Beschäftigten und die Ausgaben. Die Dortmunder Statistik hat dafür Mustertabellen entwickelt, die von den Einrichtungen im ersten Arbeitsschritt für die Jahre 2008 bis 2010 gefüllt wurden. Im Herbst 2012 sind die Aktualisierungen für 2011 erfolgt.

Auch wenn das Bemühen um Unterstützung bei den befragten Einrichtungen weitgehend gegeben ist, bleiben doch eine Reihe von Angaben offen, z.T. mangels Möglichkeit der Auswertung (z.B. bei der kleinräumigen Abbildung der Wohnorte), z.T. aber auch aufgrund grundsätzlicher Vorbehalte (insbesondere bei den finanziellen Kenngrößen). Um eine vollständige Abbildung des Wissenschaftssektors in Dortmund sicherzustellen, sind fehlende Angaben, soweit möglich, hochzurechnen. Wo sich das aufgrund der Datenbasis verbietet, sind entsprechend nur Teilergebnisse darstellbar.

Die Datenlieferungen 2008 bis 2011 sind vom Fachbereich Statistik der Stadt Dortmund aufbereitet und eine tabellarische Auswertung vorgenommen worden (**siehe F.2 Statistischer Bericht Wissenschaft in Dortmund**).

Einige der zentralen Ergebnisse in Kurzform:

- Der Wissenschaftssektor in Dortmund ist zwischen 2008 und 2011 erheblich gewachsen. Das gilt insbesondere für die Zahl der Studierenden: Der Anstieg von 31.230 (2008) auf 40.003 (2011) bedeutet ein Plus von 28,1 %. In Anbetracht der anhaltend positiven Entwicklung ist gegenwärtig (WS 2012/13) von rund 45.000 Studierenden in Dortmund auszugehen. Mit der Zahl der Studierenden ist auch die Zahl der Beschäftigten gestiegen, und zwar um rund ein Fünftel auf knapp 10.500. Schließlich sind die Ausgaben mit 433 Mio. Euro um 14,2 % höher als 2008.
- 15,7 % der Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Dortmund erworben, weitere knapp 40 % im restlichen RVR-Gebiet, 16,1 % außerhalb Nordrhein-Westfalens (jeweils 2011).

- 43,5 % der Studierenden sind Frauen; sie sind überdurchschnittlich vertreten in den Sprach- und Kulturwissenschaften (76,5 %), unterdurchschnittlich insbesondere bei den Ingenieurwissenschaften (25,3 %, jeweils 2011).
- Von rund 4.200 nicht deutschen Studenten studieren ziemlich genau die Hälfte ingenieurwissenschaftliche Fächer.
- Jede/r dritte Studierende gibt Dortmund als Wohnort an, ein weiteres gutes Drittel Kommunen im Bereich des RVR.⁸
- 10.481 Beschäftigte bedeuten einen Anteil von 3,4 % an allen Dortmunder Erwerbstätigen, 433 Mio. Ausgaben einen Anteil von 2,3 % an der Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt).

Ausblick

Zunehmende Abiturientenraten, doppelte Abiturjahrgänge und die Aufhebung der Wehrpflicht haben in den letzten Jahren zu steigenden Studierendenzahlen geführt. Dieser Trend wird in den nächsten Jahren anhalten, zumal der doppelte Abiturientenjahrgang in NRW erst ab 2013 an die Hochschulen kommt.

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in den Prognosen der Kultusministerkonferenz der Länder zu den Studienanfängerzahlen wider⁹. Mit 122.900 prognostizierten Studienanfängern wird 2013 in NRW der Maximalwert erreicht; in den Folgejahren wird dieser Wert nach der Vorausschau kontinuierlich sinken und 2020 erstmals die Marke von 100.000 unterschreiten. Spätestens zu diesem Zeitpunkt dürfte dann auch die Zahl der Studierenden insgesamt in NRW rückläufig sein.

Die Entwicklung an den Dortmunder Hochschulen wird auch zukünftig im Wesentlichen von diesen Potenzialen bestimmt sein. In den beiden letzten Jahren sind die Studierendenzahlen sprunghaft von rund 35.000 (2010) auf etwa 45.000 (2012)¹⁰ gestiegen. Bis 2015/16 dürfte dieser Trend sich fortsetzen; Dortmund wird dann wahrscheinlich eine Studierendenzahl von mehr als 50.000 erreichen. Ob diese Marke längerfristig gehalten werden kann, hängt von der Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen, der Studierendenquote und der relativen Attraktivität der Dortmunder Hochschulen ab.

Die Schülerprognose seitens IT.NRW geht von 2014 bis 2020 von in etwa konstanten Anteilen an Schulabsolventen mit (Fach-)Hochschulreife aus, die absoluten Zahlen werden dann zwischen 2015 und 2020 um rund 15 % auf 70.700 sinken¹¹.

⁸ Ein Teil der Einstufungen (nach Schätzungen der Hochschulen ca. 20 %) dürfte auf falschen Angaben der Studierenden beruhen (Heimatadresse), vermutlich zu Lasten des Wohnorts Dortmund.

⁹ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Referat IV C: Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025 –Fortschreibung– (Stand 24.01.2012)

¹⁰ IT.NRW hat in einer Pressemitteilung vom 20.11.2012 im Wintersemester 2012/13 für die Technische Universität, die Fachhochschule und die ISM allein 42.506 Studierende ausgewiesen (vorläufige Zahlen). Unter Einbeziehung von FOM, Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung und Orchesterzentrum sind knapp 45.000 Studierende realistisch.

¹¹ Landesdatenbank NRW/Bildung und Kultur/Allgemeinbildende und berufliche Schulen/Schülerprognose, Aufruf 20.11.2012

Ein Aspekt, der neben der Qualität der Lehre die relative Attraktivität des Hochschulstandortes Dortmund beeinflusst, ist der Wohnungsmarkt. Ein Großteil der Studierenden ist auf eine Wohnung bzw. Wohngelegenheit am Studienort angewiesen. Studentenwohnheime können diesen Bedarf bei Weitem nicht decken. Schon heute gibt es in vielen Hochschulstädten (etwa Köln oder Münster) gerade für Studierende gravierende Engpässe am Wohnungsmarkt. Der Dortmunder Wohnungsmarkt ist im Vergleich dazu noch entspannt, auch wenn das Angebot auch hier knapper wird. Trotzdem könnte dieser Standortvorteil Dortmund in den nächsten Jahren die Chance eröffnen, mehr Studierende zu gewinnen als in der Vergangenheit und damit dem Bild einer vitalen, zukunftsorientierten Stadt gerecht zu werden. Dazu bedarf es einer konzertierten Aktion zum Thema „Studentisches Wohnen“, wie sie das Wohnungsamt mit den Akteuren am Wohnungsmarkt initiiert hat.

Gleichzeitig muss das Augenmerk darauf gerichtet sein, den Hochschulabsolventen vor Ort auch qualifizierte Arbeit bieten und sie damit regional binden zu können. Je besser das gelingt, desto berechtigter kann von einem gelingenden Strukturwandel in Dortmund und der Metropolregion Ruhr gesprochen werden.

4.2 Regionalwirtschaftliche Auswirkungen der Wissenschaft

Den sechs Dortmunder Hochschulen und 19 wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb der Hochschulen kommt eine große regional-ökonomische Bedeutung für die Stadt und Region zu. Auch für die nächsten Jahre ist angesichts der ausgesetzten Wehrpflicht und des doppelten Abiturjahrgangs von einem weiteren Aufwuchs auszugehen (s.o.). Der Wirtschaftsfaktor Wissenschaft wird mithin seinen Stellenwert in den nächsten Jahren erhalten und ausbauen.

Die ökonomischen Impulswirkungen wissenschaftlicher Einrichtungen in Dortmund basieren dabei v.a. auf ihren Leistungen in Forschung und Lehre. Zur Ausbildung des akademischen Fach- und Führungskräftenachwuchses und zur Durchführung von Forschungsprojekten sind entsprechende Infrastrukturen zu unterhalten, wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal einzusetzen, Verbrauchsmaterial zu beschaffen, Labore auszustatten etc. Als Arbeitgeber, Einkäufer von Waren und Dienstleistungen sowie Investoren lösen sie über die damit verbundenen Ausgaben, aber auch über die Ausgaben der Studierenden, des Studentenwerks, der Gastwissenschaftler und der Teilnehmer an wissenschaftlichen Tagungen umfangreiche wirtschaftliche Effekte in der Region aus.

Die TU Dortmund ist dabei mit fast 30.000 Studierenden (WS 12/13) und rund 7.000 Mitarbeitern größte Ausbildungs- und Forschungseinrichtung und nach der Stadt Dortmund größter Arbeitgeber in Dortmund. Die TU verlassen jährlich etwa 3.000 Studierende, davon bleiben rund 60 % in der Region. Insgesamt waren zum WS 12/13 ca. 45.000 Studierende an den Dortmunder Hochschulen eingeschrieben.

Neben den direkten wirtschaftlichen Effekten leistet Wissenschaft, insbesondere die Hochschulen, weitere für die regionale Entwicklung impulsgebende Beiträge:

- Hochqualifizierte **Absolvierende** für den regionalen Arbeitsmarkt
- Wohnungsnachfrage von Studenten
- Beschäftigungseffekte durch die **Gründungen von Unternehmen** durch Mitglieder oder Absolvierende der Hochschulen (Spinoffs)
- Immobiliennachfrage durch Gründungen
- **Patente**, die durch Forschungsarbeiten erreicht werden, und in der Wirtschaft verwertet werden können
- Forschungsergebnisse im Rahmen der sogenannten **Drittmittelforschung**, die auf das Einwerben zusätzlicher Gelder aus der Privatwirtschaft, von öffentlichen Einrichtungen oder Stiftungen beruhen
- Direkte Forschungs- und Entwicklungsaufträge von Unternehmen oder sonstigen Organisationen an die Hochschulen
- Sonstige Forschungsdienstleistungen wie etwa die Ausrichtung von Bachelor-, Master-, Diplom- und Magister- sowie Doktorarbeiten auf praxisnahe und regionale Fragestellungen
- Beratungs- und Gutachtertätigkeiten von Mitgliedern der Hochschuleinrichtungen
- Angebote für die berufliche Fort- und Weiterbildung für Erwerbstätige innerhalb und außerhalb der Hochschulen.
- (Indirekte) Gewerbesteuerereinnahmen
- Einnahmen aus Kongressen und Konferenzen

Die regionalwirtschaftlichen Effekte von Wissenschaft lassen sich wie folgt überblicksartig zusammenfassen:

a.) Effekte der Leistungserstellung (zum Stand 2010)

Mitteleinsatz für Hochschulen und Forschungseinrichtungen insgesamt: 776 Mio. € pro Jahr.

Umsatzeffekte: (Im Folgenden Angabe von jeweils 2 Werten: Wert 1= regionale Effekte; Wert 2= gesamtwirtschaftliche Effekte)

- Direkte Umsatzeffekte durch die Ausgaben der Studierenden und die Sach-, Bau- und Investitionsausgaben: 351 Mio. € / 462 Mio. €.
- Indirekte Umsatzeffekte durch die Verausgabung der Einkommen der Beschäftigten: 138 Mio. € / 172 Mio. €
- Umsatzeffekte durch Multiplikatorprozesse: 671 Mio. € / 965 Mio. €
- Summe aller direkten und indirekten Umsatzeffekte: 1.160 Mio. € / 1.600 Mio. €

→ jeder eingesetzte € für Hochschulen und Forschungseinrichtungen generiert in der Region Dortmund etwa 1,50 € Umsatz.

Wertschöpfungseffekte: (Im Folgenden Angabe von jeweils 2 Werten: Wert 1= regionale Effekte; Wert 2= gesamtwirtschaftliche Effekte):

- Direkte Bruttowertschöpfung durch die Ausgaben der Studierenden und die Sach-, Bau- und Investitionsausgaben: 176 Mio. € / 231 Mio. €
- Indirekte Bruttowertschöpfung durch die Verausgabung der Einkommen der Beschäftigten: 69 Mio. € / 86 Mio. €
- Bruttowertschöpfung durch Multiplikatorprozesse: 336 Mio. € / 483 Mio. €
- Summe der direkten und indirekten Bruttowertschöpfung: 773 Mio. € / 993 Mio. €

Arbeitsplätze: (immer bezogen auf Vollzeitäquivalente, tatsächlich ist die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse deutlich höher, so entsprechen die etwa 6.600 Vollzeitäquivalente der Hochschulen und Forschungseinrichtungen mehr als 9.000 Beschäftigungsverhältnissen)

- Direkte Beschäftigungseffekte durch die wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Erwerbstätigen an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen selbst: 6.617 / 6.617
- Direkte Beschäftigungseffekte durch die Ausgaben der Studierenden und die Sach-, Bau- und Investitionsausgaben: 2.576 / 3.391
- Indirekte Beschäftigungseffekte durch die Verausgabung der Einkommen der Beschäftigten: 1.013 / 1.263
- Beschäftigungseffekte durch Multiplikatorprozesse: 4.924 / 7.082
- Summe aller Beschäftigungseffekte: 15.130 / 18.353

→ jede Mio. € Investitionen für Hochschulen und Forschungseinrichtungen schafft bzw. erhält etwa 20 Arbeitsplätze in der Region Dortmund

b.) Effekte der Leistungsabgabe

Unternehmensgründungen (gemäß Auswertung und Hochrechnung der jeweiligen Absolventenbefragungen)

Trotz der vorliegenden Befragungen gibt es zur Zahl der *unternehmerischen* Gründungen aus der Wissenschaft und den durch sie ausgelösten Beschäftigungseffekten keine abschließende und verbindliche empirische Grundlage, weil entsprechende statistische Grundlagen fehlen. Auch ist aus der Gründungsforschung bekannt, dass das Gründungsgeschehen stark Konjunktur reagibel ist: Je besser die Situation am Arbeitsmarkt ist, desto geringer ist die Gründungsneigung. Gleichwohl lässt sich jedoch sagen, dass eine Vielzahl von Gründungen in Dortmund einen wissenschaftlichen Hintergrund hat und dass diese qualifizierten und oftmals technologiegetriebenen Gründungen besonders nachhaltig sind.¹²

¹² Vgl. Röllinghoff 2004 & 2010.

TU Dortmund

- 4 bis 5 % der Absolventinnen und Absolventen eines Prüfungsjahrganggangs gehen ein bis eineinhalb Jahre nach Studienabschluss einer selbständigen oder freiberuflichen Erwerbstätigkeit nach. Dies entspricht hochgerechnet auf die Gesamtanzahl aller Absolventinnen und Absolventen ca. 100 Personen pro Prüfungsjahrgang.
- Ein Großteil der Selbständigkeit wird in freien Berufen ausgeübt (57 % bis 72 %), gefolgt von Werks- und Honorartätigkeit (21 % bis 23 %) und unternehmerischer Tätigkeit (7 % bis 21 %).
- Am häufigsten wird eine selbständige oder freiberufliche Tätigkeit von Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaft aufgenommen. Als selbstständige Unternehmer sind insbesondere Absolventinnen und Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Mathematik, der Naturwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften tätig.

FH Dortmund

- Den Hochrechnungen zu Folge gründeten im Prüfungsjahrgang 2007 89 Absolvent/innen, im Prüfungsjahrgang 2008 136 Absolvent/innen und im Prüfungsjahrgang 2009 145 Absolvent/innen der FH Dortmund. Hierbei lässt sich über alle drei Prüfungsjahrgänge eine zunehmend steigende Anzahl an Gründungen verzeichnen.
- Wie bei der TU Dortmund wird auch bei der FH Dortmund ein Großteil der Selbstständigkeit in freien Berufen ausgeübt (57 % bis 70 %). Daraufhin folgt die Selbstständigkeit in Form von der unternehmerischen Tätigkeit (20 % bis 33 %) und der Werks- und Honorartätigkeit (8 % bis 14 %). Hierbei zeigt sich, dass die Ausgründungen aus der FH Dortmund im Vergleich zur TU Dortmund stärker auf die Selbstständigkeit als Unternehmer/in bezogen sind.

Seit 1985 gab es alleine 510 Gründungen im TechnologieZentrumDortmund, davon kamen 62 % aus der Wissenschaft; von diesen wiederum ca. 50 % aus den Feldern Maschinenbau, Nanotechnologie, Bio- und Elektrotechnik, 40 % im IT Bereich und 10 % in Umwelttechnologien. Die TU Dortmund betreibt zudem gemeinsam mit Partnern intensiv Gründungsförderung: Rund 160 Gründungen wurden seit 2002 begleitet und mehr als 5.000 Studierende haben seit 2002 an entsprechenden Lehrveranstaltungen teilgenommen. Alleine 32 % der Gründungen aus der TU kommen aus der Informatik, jeweils zwischen 10 und 14 Prozent aus den Fakultäten E-Technik, Raumplanung, Kulturwissenschaften und Bauingenieurwesen/Architektur. Ziel des neuen Projekts TU>startup ist, die Zahl von heute rund durchschnittlich 20 betreuten Gründungen auf 30 pro Jahr zu steigern. Auch im Rahmen der Gründungsförderung der Stadt Dortmund/Wirtschaftsförderung spielen Gründungen aus dem Wissenschaftsbereich eine große Rolle: So haben seit dem Jahr 2000 im Rahmen von „Start2grow“ rund 1.100 Teilnehmer aus dem Wissenschaftsbereich einen Business-Plan eingereicht.

Erfindungen und Patente: (hier liegen nur Daten für TU Dortmund vor)

- zwischen 2007 und 2011 wurden 164 Erfindungsmeldungen verzeichnet. Den fachlichen Schwerpunkt stellen dabei das Bio- und Chemieingenieurwesen (54), der Maschinenbau (47) und die Elektrotechnik/Informationstechnik dar.

Drittmittel¹³

TU Dortmund

- Drittmittelausgaben der TU Dortmund (2011): ca. 76 Mio. €¹⁴. Im Vergleich NRW schneidet die TU Dortmund überdurchschnittlich gut ab. So betrug der prozentuale Zuwachs zwischen 2007 und 2010 über 50 %, landesweit allerdings hingegen nur knapp 30 %. Ebenfalls auf Europäischer Ebene sind die TU und auch die FH Dortmund bei der Akquisition von Fördermitteln sehr erfolgreich: rund 27 Mio. € EFRE / Ziel 2-Mittel (bei rund 33 Mio. € Gesamtausgaben) konnten seit 2008 für wissenschaftsaffine Projekte akquiriert werden. Hinzu kommen rund 3,7 Mio € an Zuwendungen über Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand
- Den höchsten Anteil hat dabei der Bereich Maschinenbau, gefolgt von Bio- und Chemieingenieurwesen sowie Elektrotechnik und Informationstechnik

FH Dortmund

Drittmiteleinnahmen in 2011 betrugen ca. 5 Mio. €, die höchsten Anteile werden, wie schon bei der TU, im Bereich Maschinenbau verzeichnet, weit vorne sind auch Informations- und Elektrotechnik sowie die Informatik.

Ausführliche und weiterführende Informationen finden sich in TAURUS ECO Consulting GmbH: Regionalwirtschaftliche Analyse als Teil des „Masterplans Wissenschaftsstadt“, unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag der Stadt Dortmund, November 2012.

¹³ Die großen außeruniversitären Institute wie z.B. das Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie oder das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML) sind zu einem großen Teil drittmittelfinanziert und werden hier nicht gesondert dargestellt (fällt unter die Effekte der Leistungserstellung).

¹⁴ DFG, NRW, Bund, EU, Stiftungen, gewerbliche Wirtschaft, andere

4.3. Zusammenarbeit Stadtverwaltung – Wissenschaft

Im Vorfeld des Masterplans Wissenschaft wurde im Sommer 2011 in einer Online-Umfrage die bereits bestehende Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftseinrichtungen sowie Hochschulen und der Dortmunder Stadtverwaltung erfasst. Hierbei wurde deutlich, dass die Dortmunder Stadtverwaltung bereits in zahlreichen Kooperationen mit den Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten in Dortmund, in der Region und im nationalen Rahmen zusammenarbeitet.

Die Hälfte der erfassten Vorhaben wird mit Einrichtungen in Dortmund realisiert, 15 % mit Einrichtungen in der Metropole Ruhr und 35 % mit Einrichtungen außerhalb der Metropole Ruhr. Häufigste Kooperationspartnerinnen sind die Technische Universität Dortmund und die Fachhochschule Dortmund. Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten umfasst die Durchführung von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen, den Informations- und Wissensaustausch, Kooperationen bei Studienarbeiten, Praktikantenstellen sowie Gutachtentätigkeiten. Sie ist größtenteils durch bestehende persönliche Kontakte, Anfragen seitens der Wissenschaft und der Stadtverwaltung entstanden. Die Hochschulen sind in städtischen Beratungsgremien wie der Bildungskommission, dem dortmund-project-Ausschuss, Gestaltungsbeirat etc. vertreten.

Die erfassten Kooperationen beziehen sich u.a. auf folgende Bereiche:

- Bildungsbereich (insbesondere Zusammenarbeit im Übergang Schule-Hochschule-Arbeitsmarkt, Gewinnung und Bindung von Studierenden und Absolvierenden, Integration, Sprachförderung),
- Zusammenarbeit Wissenschaft-Wirtschaft (Gründungen, Wissenstransfer, Innovationsprozesse),
- Verbesserung der Wissenschaft und Studium fördernden Rahmenbedingungen (Studentisches Wohnen, Internationale Studierende und Wissenschaftler),
- Wissenschaft und Stadtgesellschaft (Integration, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Kulturelle Bildung, Kulturveranstaltungen),
- Planungsthemen (Veranstaltungen zu Themen der Stadtbaukultur und Stadtentwicklung).

Zukünftig ist eine Ausweitung der Zusammenarbeit erwünscht, es wird aber auch auf Probleme wie mangelnde Personalressourcen bei Stadtverwaltung und Wissenschaft hingewiesen. Als zusätzliche Informationsquelle wurde von den Befragten ein Newsletter zum Thema Wissenschaft vorgeschlagen. Dies wurde mittlerweile durch einen vierteljährlich erscheinenden Newsletter umgesetzt, der den Ansprechpartnern/innen in der Stadtverwaltung zugesandt wird.

Weitergehende Informationen finden sich in **F.3 Auswertung einer Analyse der bisherigen Zusammenarbeit Stadtverwaltung und Wissenschaft**

4.4 Thematische Schwerpunkte des Wissenschaftsstandorts Dortmund

Die Identifikation von Schwerpunkten ist schwerlich eindeutig vorzunehmen. Sie ist nicht frei von subjektiven Einflüssen, sondern abhängig von der Breite der gewählten Oberbegriffe sowie von den Kriterien zur (absoluten und relativen) Relevanzbewertung. Die Arbeitsgruppe hat sich bei der Benennung von Schwerpunkten deshalb auf die Suche nach bereits identifizierten Schwerpunkten gemacht und vor allem jene aufgegriffen, die in mehreren Zusammenhängen übereinstimmend genannt werden. (Nachteil dieser Methode ist jedoch, dass die Bewertung rückgerichtet ist und weder neue aufstrebende Themenschwerpunkte erkannt werden können, noch historische aussortiert werden können.)

Auf Basis der bisher identifizierten Gebiete hat die Arbeitsgruppe die folgenden sechs Themenschwerpunkte ausgewählt:

- a. Logistik und Produktion
- b. Biomedizin und Biotechnologie
- c. Modellbildung, Simulation, Optimierung (Statistik/IT)
- d. Raum- und Urbanisierungsforschung
- e. Arbeitsforschung/angewandte Sozialforschung
- f. Jugend-, Schul- und Bildungsforschung

Eine ähnliche, aber in Teilen leicht unterschiedliche Bewertung bzw. Systematisierung der wissenschaftlichen Schwerpunkte am Standort Dortmund wurde von der AG 2.1 (Wissenschaftsnetzwerke) erstellt. Als wissenschaftliche Kompetenzfelder mit nationaler bis internationaler Bedeutung werden hier die Themenfelder Logistik, Produktionstechnik, Biomedizin und Wirkstoffforschung, Schul- und Bildungsforschung sowie als wissenschaftliche Kompetenzfelder mit Potenzial für das Jahr 2020 die Themenfelder Energie, Informationstechnik im Gesundheitswesen, Versicherungswirtschaft und Risikomanagement sowie Soziale Nachhaltigkeit benannt.

a.) Produktion und Logistik

Der Bereich „Produktion und Logistik“ ist ein Profilbereich der TU Dortmund (mit zwei Sonderforschungsbereichen der DFG, im DFG-Ranking bundesweit Rang 3 in „Produktionstechnik“). Außerhalb der Universität arbeiten in diesem Schwerpunkt der FH-Fachbereich Maschinenbau, das Fraunhofer-IML in Kooperation mit dem Fraunhofer-ISST, das Zentrum für Produktionstechnologie (des TZDO) sowie das eport (ebenfalls TZDO). Besonders hervorzuheben sind zwei Projekte, der Spitzencluster EffizienzCluster-LogistikRuhr (Netzwerk), sowie der LogistikCampus (IML, TU, ISST, FH).

Immer größere Bedeutung kommt der Oberflächenbeschichtung und -veredelung der Produkte zu. Mit dem Dortmunder OberflächenCentrum (DOC[®]) verfügt ThyssenKrupp Steel Europe über eine der weltweit führenden und modernsten Forschungseinrichtungen. Als Partner sind SMS Siemag und die Fraunhofer-Gesellschaft eingebunden. Mit einer modular ausgelegten Pilotanlage wird im DOC[®] die Verwendung von Verfahren der Vakumdeposition auf Feinblechen erforscht. Die Erzeugung funktioneller organischer Beschichtungen für Qualitätsflachstahl oder Edelstahlprodukte bildet eine Kernaktivität.

b.) Biomedizin und Biotechnologie

Ebenfalls deutlich umrissen ist der Schwerpunkt „Biomedizin und Biotechnologie“. Zu erwähnen ist hier insbesondere der TU-Profilbereich „Chemische Biologie und Biotechnologie“ mit den Fakultäten Chemie und Bio- und Chemieingenieurwesen (inkl. Netzwerk „CLIB2021“) sowie der Bereich Biostatistik. Zu verorten sind in diesem Schwerpunkt auch das Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie, das Chemical Genomics Center (CGC), das Lead Discovery Center (LDC), das Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo), das Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS) und das BioMedizinZentrum (TZDO) mit den forschenden Unternehmen ChimeraBiotec GmbH, IMD InterMed Discovery GmbH, Protagen AG und Taros Chemicals GmbH & Co. KG.¹⁵

Die Lead Discovery Center GmbH (LDC) ist im Bereich der pharmazeutischen Wirkstoffforschung tätig. Als Ausgründung der Max-Planck-Innovation ist es Teil des Drug Discovery and Development Center Konzepts (DDC). Das LDC entwickelt Projekte aus der Grundlagenforschung zu pharmazeutischen Leitstrukturen (leads) weiter. Der Fokus liegt hierbei auf kleinen Molekülen (small molecules). Seit der Gründung im Jahr 2008 wurde am LDC eine hochmoderne Infrastruktur mit mehr als 40 Mitarbeitern, größtenteils mit Industrieerfahrung, aufgebaut. Kooperationspartner sind Max-Planck-Institute, Universitäten sowie Firmen der Pharma- und Biotechnologiebranche.

c.) Modellbildung, Simulation, Optimierung (Statistik/IT)

Unter verschiedenen Namen firmiert in Dortmund ein Schwerpunkt, der durch methodenwissenschaftliche Problemlösungskompetenz, insbesondere durch IT geprägt ist. Die TU Dortmund hat diesen Profilbereich „Modellbildung, Simulation und Optimierung“ genannt. Sie unterhält hier die Sonderforschungsbereiche 823, "Statistik nicht-linearer dynamischer Prozesse", und 876, "Verfügbarkeit von Information durch Analyse unter Ressourcenbeschränkung", sowie den TR 63, "Integrierte chemische Prozesse in flüssigen Mehrphasensystemen". Die FH Dortmund verfügt über den Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt (FSP) „Computersimulation“ im Fachbereich Maschinenbau. Auch das Fraunhofer-ISST ist diesem Bereich zuzuordnen.

d.) Raum- und Urbanisierungsforschung

Die Raum- und Urbanisierungsforschung ist durch die bundesweit einmalige Fakultät für Raumplanung prägend. Seit mehr als vier Jahrzehnten werden Raumplanerinnen und Raumplaner an der Technischen Universität Dortmund ausgebildet. Die ersten Studierenden schrieben sich zum Wintersemester 1969/70 in diesen damals „neuartigen“ Studiengang ein. Seither verzeichnete die Fakultät mehr als 4.000 Absolventinnen und Absolventen, deren

¹⁵ F&E-Beschäftigte in Unternehmen wurden im Rahmen des regionalwirtschaftlichen Gutachtens nicht erfasst. Im Rahmen einer Sonderauswertung der Beschäftigtenstatistik nach Funktionsgruppen (F 20, Stand 2009), zeigt sich, dass rund 3,3% aller SV-Beschäftigten in Dortmund im Bereich F&E tätig sind (am Arbeitsort), dass heißt in absoluten Zahlen: 6.579. Hochschulen sind hier nicht erfasst. Ausgewiesen werden nur die SVB, also nicht die Beamten o.ä. Wichtig ist hier, dass die funktionale Gliederung der Beschäftigtenstatistik zusätzlich zur Gliederung nach Wirtschaftszweigen zu sehen ist. Nach der Wirtschaftszweiggliederung gibt es in Dortmund 1.368 F&E-Beschäftigte (unter WZ 72). Nach dieser Auswertung gibt es zudem nur 20 F&E-(SV!) Beschäftigte (=Ingenieure) in den Dortmunder Hochschulen. Vermutlich werden also die meisten wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der Funktion F34 zugeordnet.

Tätigkeitsfelder vornehmlich in der Gestaltung und Steuerung räumlicher Entwicklungsprozesse liegen. Gemessen an der Zahl der Studierenden – etwa 1.000, davon die Hälfte Frauen – und der Breite der Themen ist die Fakultät derzeit die größte Ausbildungsstätte für Raumplanerinnen und Raumplaner in Europa. Die zahlreichen Fachgebiete und zwei Institute der Fakultät sichern eine im Vergleich zu anderen Hochschulen große inhaltliche Breite und Tiefe ab. So dient u.a. das 1974 gegründete Institut für Raumplanung der Universität Dortmund (IRPUD) als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Fakultät Raumplanung insbesondere der inhaltlichen Integration der an der Fakultät vertretenen Disziplinen durch fachgebietsübergreifende Forschungsprojekte.

Durch diese Konzentration der bundesweiten Raumplanungs-Ausbildung in Dortmund konnte sich zudem, größtenteils auf der Basis von Ausgründungen, als weiteres Spezifikum Dortmunds eine große Dichte an Planungsbüros, Instituten und Verbänden entwickeln, die in Geschäftsfeldern im Bereich der Stadtplanung vielfältige Beratungs- und Gestaltungsdienstleistungen anbieten. Stadtentwicklungsforschung wird zudem im Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), einem assoziierten Leibniz-Institut, durchgeführt. Insgesamt hat sich in Dortmund ein reger öffentlicher Diskurs zu Planungs- und Bauthemen verstetigt, u.a. im Forum Stadtbaukultur.

e.) Arbeitsforschung/angewandte Sozialforschung

„Dortmund – die heimliche Hauptstadt der **Arbeitsforschung**“ hieß es in den achtziger Jahren in mehreren Zeitungen. Von besonderer Bedeutung waren hier schon früh das naturwissenschaftliche Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund (IfADo), die Sozialforschungsstelle Dortmund (seit 2007 Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund) und insbesondere die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Zwischenzeitlich kamen die Deutsche Arbeitsschutzausstellung, das Institut für Gerontologie und das Zentrum Minister Stein für Wissenschaft, Beratung und Qualifizierung mit seiner Konzentration von arbeitsorientierter Forschung und Dienstleistung hinzu, in jüngster Zeit auch die Technologieberatungsstelle beim DGB NRW. Die Bedeutung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin ist zudem seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 erheblich gewachsen.

Das „Cluster Arbeitsforschung in Dortmund“, an sich schon Ausdruck des Strukturwandels im ehemaligen Industrieviertel und der heutigen „Metropole Ruhr“, betreibt Forschung als handlungsorientierte Einmischung in den Strukturwandel der Arbeitswelt – nicht nur im Ruhrgebiet, sondern bundes- und europaweit. Arbeitsforschung schafft und beschafft nationales und internationales Wissen über vergleichbare Probleme und Prozesse anderswo. Die hier relevanten Institute betreiben überwiegend eine Art von Wissenschaft, die an Universitäten eher selten zu finden ist: Für sie steht neben Kriterien der Wissenschaftlichkeit der konkrete Nutzen durch Problemlösung und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Interessen im Vordergrund. Daher haben nicht wenige Institute Forschungs- und Beratungsaufgaben. Damit helfen sie, Strukturwandel sozialverträglich zu gestalten, Verständnis und Akzeptanz von Veränderungsprozessen zu erhöhen und Innovationsprozesse mit kulturellen Anpassungs- und Gestaltungsprozessen zu unterlegen.

Nicht weniger als 1.200 Menschen sind im Cluster Arbeitsforschung Dortmund beschäftigt. Daneben gibt es noch zahlreiche Beratungs- und Qualifizierungseinrichtungen und -unternehmen, mit denen in den Projekten eng zusammen gearbeitet wird. Die Arbeitsforschung ist ein kleiner, aber arbeitskraftintensiver Wirtschaftszweig mit hohen Qualifizierungsanforderungen. Die GFS – gegründet 1946 als Trägergesellschaft der Sozialforschungsstelle Dortmund – hat die Bedeutung dieser Konzentration arbeitswissenschaftlicher Kompetenz in Dortmund früh erkannt und den Prozess der Entwicklung und Stärkung des Clusters seit mehr als 30 Jahren gefördert: als Gesellschaft zur Förderung der Sozialforschung wie unter ihrem heutigen Namen¹⁶.

f.) Jugend-, Schul- und Bildungsforschung

Der vierte Profilbereich der TU Dortmund ist „Jugend-, Schul- und Bildungsforschung“. Er wird von der Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie, insbesondere vom Institut für Schulentwicklungsforschung, sowie starker fachdidaktischer Forschung, insbesondere in der Fakultät für Mathematik, geprägt. Großprojekte wie IGLU/PIRLS 2011, TIMSS 2011 und dortMINT verdeutlichen die hohe Forschungsqualität des Profilbereichs. Es ist Ziel, diesen national hervorragend aufgestellten Bereich noch stärker international zu vernetzen und sichtbar zu machen. Das 2010 als Einrichtung nach § 30 HG NRW gegründete Dortmunder Kompetenzzentrum für Lehrerbildung und Lehr-/Lernforschung (DoKoLL) sowie die Deutsche Akademie für pädagogische Führungskräfte (DAPF) werden maßgeblich zur Stärkung dieses Forschungsschwerpunkts beitragen.

g.) Spezifika des Standorts Dortmund

Neben den breit ausgerichteten Forschungsschwerpunkten verfügt die Technische Universität Dortmund über Forschungseinrichtungen mit Alleinstellungscharakter. Dazu gehören die Dortmunder Elektronenspeicherring-Anlage DELTA als weltweit einzige von einer Universität betriebene Quelle für Synchrotronstrahlung, eine der bundesweit größten Fakultäten für Informatik, in Deutschland einmalige Fakultäten für Statistik sowie Raumplanung, eine der größten Fakultäten für Bio- und Chemieingenieurwesen in Europa, eine - in dieser Form europaweit herausragende - Fakultät Rehabilitationswissenschaften, das Institut für Schulentwicklungsforschung als drittmittelstärkstes Institut für Schulforschung oder das Erich-Brost-Institut für Internationalen Journalismus.

¹⁶ <http://www.gfsdortmund.de/>

5. Zukünftige Perspektiven

Auch ein so umfangreicher Planungsprozess, wie er in der Zeit von September 2011 bis Februar 2013 in Dortmund stattgefunden hat, lässt noch Fragen unbeantwortet und Themen nicht oder nicht hinreichend behandelt. Sie sind und sollten Gegenstand der Umsetzung oder weiterer Überlegungen sein.

- In den bisherigen Analysen ist überwiegend die große ökonomische Bedeutung der Wissenschaft für den Standort quantifiziert worden. Die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft hinsichtlich der kulturellen, intellektuellen, sozialen und strukturellen Wirkungen ist weder hier noch anderswo grundlegend aufgearbeitet.
- Die Anzahl und Struktur wissenschaftlicher Einrichtungen in Dortmund ist zwar beachtlich, im Vergleich zu anderen Regionen ist der Anteil an Einrichtungen mit Bundesfinanzierung allerdings noch steigerungsfähig (vgl. Müller-Böling et al. 2011, S. 45 und 103).
- Die Kooperationen innerhalb der Metropole Ruhr sind nur unzureichend thematisiert. Hier bestehen insbesondere erhebliche Potenziale im Zusammenhang mit der Universitäts-Allianz Metropole Ruhr (UAMR) etwa im Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit wie auch der Internationalisierung. Auch die Möglichkeiten und Potenziale einer verstärkten Kooperation mit Großunternehmen in der Metropole Ruhr über den Initiativkreis Ruhr sind noch keineswegs ausgelotet (Beispiel Innovation City). Des Weiteren ergeben sich noch unausgeschöpfte Mitwirkungspotenziale bei der strategischen Aufstellung der Metropole Ruhr zur kommenden EFRE/Ziel 2-Förderphase.
- Verschiedene aktuelle Veröffentlichungen machen deutlich, dass die zentralen technologischen und gesellschaftlichen Zukunftstrends v.a. eine urbane Dimension haben, d.h. im und mit dem System Großstadt wirksam und möglich werden (s.a. v.a. Bullinger & Röthlein 2012). Die Herausforderungen und Potenziale, die sich hieraus für Dortmund ergeben könnten, sind noch nicht systematisch erfasst und dargestellt. Ein weiteres konkretes Feld möglicher regionaler Kooperationen ergibt sich z.B. beim Gesundheitscampus (Bochum).

6. Quellen

Bogumill, Jörg & Rolf G. Heinze, Franz Lehner, Klaus Peter Strohmeier: Viel erreicht – wenig gewonnen. Ein realistischer Blick auf das Ruhrgebiet, Essen 2012: Klartext.

Bullinger, Hans-Jörg & Brigitte Röthlein (2012): Morgenstadt: Wie wir morgen leben: Lösungen für das urbane Leben der Zukunft, München 2012: Carl Hanser.

Cantner, Uwe & Matthias Ruffert (Hrsg.): Die Rolle der Universität in Wirtschaft und Gesellschaft. Jena 2012: edition Paidia.

Fachhochschule Dortmund: Stationen der Fachhochschule Dortmund: Ein Lesebuch, hrsg. von der Fachhochschule Dortmund, Lünen: Wuth 1990

Fritsch, Michael: Was können Hochschulen zur regionalen Entwicklung beitragen? *Die Hochschule*, C 18 (1) (2009), 39-52

Fritsch, Michael: Innovation und Regionalentwicklung, in: *Bröcker, Johannes & Michael Fritsch* (Hrsg.): *Ökonomische Geografie*, München 2012: Vahlen, S. 177 - 199

Fromhold-Eisebith, Martina: 'Die "Wissensregion" als Chance der Neukonzeption eines zukunftsfähigen Leitbilds der Regionalentwicklung, *Raumforschung und Raumordnung* (2009), 215-225.

Gundel Sebastian & Jörg Luttmann: Die regionalwirtschaftlichen Effekte von Technologie Zentrum und TechnologiePark Dortmund, in: Michels, Winfried/van Suntum, Ulrich (Hrsg.): *Materialien zum Siedlungs- und Wohnungswesen*, Bd. 42, Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 2008.

Hall, Peter: Die Zukunft der Städte im Zeitalter der wissensbasierten Ökonomie, in: *Zeitschrift für Regionalwirtschaft* (1+2/2011): RegioPol Urbane Zukunft in der Wissensökonomie, S. 35-45

Heinze, Rolf G. & Beck, Rasmus C.: Gründungsförderung durch die Verzahnung von Wirtschaft und Hochschulen, in: Schmid, Josef/Heinze, Rolf G. & Rasmus C. Beck (Hrsg.): *Strategische Wirtschaftsförderung und die Gestaltung von Hightech-Clustern. Beiträge zu den Chancen und Restriktionen von Clusterpolitiken*, Baden-Baden: Nomos 2009: S.121-146.

Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs (Hrsg.): 40 Jahre Universität in Dortmund, in: *Heimat Dortmund* 1/2009.

Koschatzky, Knut et al.: Relevanz regionaler Aktivitäten für Hochschulen und das Wirtschaftssystem (= Arbeitspapiere Unternehmen und Region Nr. R3/2011): Karlsruhe 2011: Fraunhofer ISI.

Kujath, Hans Joachim: Der Wandel des Städtesystems in der Wissensökonomie. In: Roost, Frank (Hg.): Metropolregionen in der Wissensökonomie. Detmold 2010: Rohn (Metropolis und Region, 5), S. 19-43

Müller-Böling, Detlef et al.: Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Metropolregionen. Analysen und Handlungsempfehlungen für das Ruhrgebiet, Essen 2011: Stiftung Mercator.

Plessner, Theo & Hans-Ulrich Thamer (Hrsg.): Arbeit, Leistung und Ernährung, Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Berlin zum Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie und Leibniz Institut für Arbeitsforschung in Dortmund, Stuttgart 2012: Franz Steiner.

Röllinghoff, Stefan: Unternehmensgründungen und Gründungsförderung in Dortmund. Bericht an den Rat der Stadt Dortmund, 2004.

Röllinghoff, Stefan: Unternehmensgründungen in Dortmund: Bedeutung und Arbeitsplatzeffekte für den Wirtschaftsstandort Dortmund, September 2010, Bericht an den Rat der Stadt Dortmund.

Sauerborn, Klaus; Schlump, Christian & Buchta, Anna: Regionalwirtschaftliche Analyse als Teil des „Masterplans Wissenschaft“, unveröff. Gutachten im Auftrag der Stadt Dortmund, November 2012.

Tata, Lars: Stadt und Hochschule. Partnerschaft zum gegenseitigen Nutzen. Dissertation an der Fakultät Raumplanung, Universität Dortmund, Juli 2004.

Stadt Dortmund, Technische Universität Dortmund, Fachhochschule Dortmund, Technologie-Zentrum Dortmund, windo e.V. (Hrsg.): Wissenschaft in Dortmund Wissenschaftliche Einrichtungen, Netzwerke, Stiftungen und Kompetenzzentren in Dortmund, Dortmund 2010.

Stolz, Cornelia: Vom Kohlenpott zum Bio-Tech-Standort. Ein Wissenschafts-Feature, in: *Plessner, Theo & Hans-Ulrich Thamer (Hrsg.):* Arbeit, Leistung und Ernährung, Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Berlin zum Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie und Leibniz Institut für Arbeitsforschung in Dortmund, Stuttgart 2012: Franz Steiner, S. 109 - 126.

F. 2 Statistischer Bericht "Wissenschaft in Dortmund"

1. Studierendenstatistik

Tab. 1.1: Studierende in Relation zur Bevölkerung

		2008	2009	2010	2011
Einwohner (HWB)	Anz.	580.479	576.824	576.704	578.126
dar. Frauen	Anz.	298.730	296.714	296.134	296.255
dar. Ausländer	Anz.	73.286	72.049	72.459	74.282
Studierende	Anz.	31.230	34.045	35.486	40.003
je 1.000 Einwohner		54	59	62	69
Studierende Frauen	Anz.	13.642	15.172	15.758	17.418
je 1.000 Frauen		46	51	53	59
Ausl. Studierende	Anz.	4.172	4.175	3.977	4.553
je 1.000 Ausländer		57	58	55	61

Da die Studierenden unabhängig von ihrem Wohnort berücksichtigt werden, erlaubt die Auswertung nicht die Aussage, dass x% der Dortmunder Bevölkerung studieren, sondern lediglich, dass je 1.000 EW x Personen in Dortmund studieren.

Bei stagnierenden Bevölkerungszahlen und steigenden Studierendenzahlen nimmt die Studierendendichte entsprechend zu. Dieser Trend gilt auch für weibliche Studierende, wenn auch auf konstant niedrigerem Niveau. Die Zahl ausländischer Studierender ist zwischen 2008 und 2010 leicht rückläufig, 2011 aber deutlich gestiegen.

Tab. 1.2: Studierende nach Strukturmerkmalen

		2008	2009	2010	2011
Studierende insg.	Anz.	31.230	34.045	35.486	40.003
	2008=100	100,0	109,0	113,6	128,1
dar. Frauen	Anz.	13.642	15.172	15.758	17.418
	%	43,7	44,6	44,4	43,5
	2008=100	100,0	111,2	115,5	127,7
dar. Deutsche	Anz.	27.058	29.870	31.509	35.450
	%	86,2	87,6	88,5	88,6
	2008=100	100,0	110,4	116,5	131,0
dar. ausl. Bildungsinländer	Anz.	1.141	1.338	1.475	1.717
	%	3,8	4,0	4,2	4,3
	2008=100	100,0	117,2	129,3	150,5
dar. Bildungsausländer	Anz.	3.031	2.837	2.502	2.835
	%	10,0	8,4	7,3	7,1
	2008=100	100,0	93,6	82,5	93,5
dar. 30 Jahre und älter	Anz.	4.752	5.166	5.435	5.885
	%	15,3	16,0	15,6	15,6
	2008=100	100,0	108,7	114,4	123,8

Basis sind die Daten der Hochschulen. Für das Orchesterzentrum liegen nur Daten für 2011 vor, die hier für 2010 angenommen wurden. Das ISM, die FOM und die FHöV haben keine Angaben zum Migrantenstatus gemacht. Es sind entsprechend die Anteile der TU und FH (93/92 % aller Studierenden) hochgerechnet worden. Die Daten für die FHöV sind übernommen wie geliefert, enthalten also auch rund 130 Studierende der FHöV in Gelsenkirchen.

Zwischen 2008 und 2011 ist die Zahl der Studierenden kontinuierlich um insgesamt 28 % auf 40.000 gestiegen. Der Zuwachs gilt für alle Teilgruppen mit Ausnahme der Bildungsausländer, deren Anteil von 10 % auf 7,2 % der Studierenden zurück gegangen ist. Die Frauen sind gegenüber den Männern weiterhin in der Minderheit (43,5 %); der Anteil ist 2011 sogar leicht rückläufig, was durch die Aussetzung der Wehrpflicht zu erklären sein dürfte.

Tab. 1.3: Studierende nach Altersgruppen

		2008	2009	2010	2011
Unter 22 Jahre	Anz.	5.900	6.835	7.944	9.408
	%	18,9	20,1	22,4	23,5
	2008=100	100,0	106,3	118,5	124,5
22 bis unter 24 Jahre	Anz.	6.361	6.484	7.122	8.161
	%	20,4	19,0	20,1	20,4
	2008=100	100,0	93,5	98,5	100,2
24 bis unter 29 Jahre	Anz.	12.878	13.741	13.416	14.469
	%	41,2	40,4	37,8	36,2
	2008=100	100,0	97,9	91,7	87,7
29 Jahre und älter	Anz.	6.091	6.985	7.003	7.966
	%	19,5	20,5	19,7	19,9
	2008=100	100,0	105,2	101,2	102,1

Basis sind die Daten von TU, FH, FOM und ISM. Hochrechnung auf die Gesamtzahl der Studierenden.

Auffällig ist, dass der Anteil jüngerer Studierender (unter 22 Jahre) kontinuierlich zu-, dagegen der Anteil der 24- bis unter 29-jährigen Studierenden ebenso abgenommen hat. Die Anteile der 22/23-jährigen und der über 28-jährigen Studierenden sind konstant.

Tab. 1.4: Wohnort der Studierenden

		2008	2009	2010	2011
Dortmund	Anz.	11.259	11.459	11.596	13.324
	%	36,1	33,7	32,7	33,3
	2008=100	100,0	101,8	103,0	118,3
RVR-Gebiet ohne Dortmund	Anz.	11.675	12.494	12.923	15.041
	%	37,4	36,7	36,4	37,6
	2008=100	100,0	107,0	110,7	128,8
Außerhalb RVR	Anz.	8.296	10.092	10.967	11.637
	%	26,6	29,6	30,9	29,1
	2008=100	100,0	121,6	132,2	140,3

Daten liegen für alle Hochschulen mit Ausnahme des Orchesterzentrums und der FHöV vor. Bei der FOM fehlt 2008 bis 2010 die Differenzierung außerhalb Dortmunds (Datenbasis: 94/97 %), bei der ISM die Differenzierung 2011.

Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass ein Teil der Einstufungen (nach Schätzungen der Hochschulen ca. 20 %) auf falschen Angaben der Studierenden beruhen dürfte, vermutlich zu Lasten des Wohnorts Dortmund.

Lediglich ein Drittel der Studenten wohnt nach eigenen Angaben in Dortmund, ein weiteres gutes Drittel im Gebiet des RVR, knapp 30 % außerhalb der Metropole Ruhr. Die Anteile sind über die Zeit vergleichsweise konstant.

Tab. 1.5: Herkunft der Studierenden (Hochschulzugangsberechtigung)

		2008	2009	2010	2011
Dortmund	Anz.	4.935	5.267	5.540	6.264
	%	15,8	15,5	15,6	15,7
	2008=100	100,0	106,7	112,3	126,9
RVR-Gebiet ohne Dortmund	Anz.	12.253	13.092	13.691	15.451
	%	39,2	38,5	38,6	38,6
	2008=100	100,0	106,8	111,7	126,1
übriges NRW	Anz.	8.482	9.861	10.472	11.823
	%	27,2	29,0	29,5	29,6
	2008=100	100,0	116,3	123,5	139,4
übrige Bundesländer	Anz.	2.851	3.285	3.447	3.846
	%	9,1	9,6	9,7	9,6
	2008=100	100,0	115,3	120,9	134,9
Ausland	Anz.	2.709	2.539	2.337	2.619
	%	8,7	7,5	6,6	6,5
	2008=100	100,0	93,7	86,3	96,7
<i>Es liegen nur Angaben der TU und der FH vor (93/92 % aller Studierenden). Hochrechnung auf alle Studierenden.</i> Nur etwa jede/r 7. Studierende hat seine Studienberechtigung in Dortmund erworben. Fast 40 % der Studierenden stammen aus dem restlichen RVR-Gebiet, fast 30 % aus dem Rest NRWs. Die übrigen Bundesländer sind mit 10 %, das Ausland mit 7 % vertreten. Die Anteile sind über den Beobachtungszeitraum relativ stabil.					

Tab. 1.6: Grad der Hochschulzugangsberechtigung

		2008	2009	2010	2011
Allgemeine Hochschulreife	Anz.	25.757	28.168	29.383	32.805
	%	82,5	82,7	82,8	82,0
	2008=100	100,0	109,4	114,1	127,4
Fachgebundene Hochschulreife	Anz.	700	650	594	701
	%	2,2	1,9	1,7	1,8
	2008=100	100,0	92,8	84,8	100,2
Fachhochschulreife	Anz.	4.754	5.204	5.492	6.472
	%	15,2	15,3	15,5	16,2
	2008=100	100,0	109,5	115,5	136,2
<i>Es liegen nur Angaben der TU und der FH vor (93/92 % aller Studierenden). Hochrechnung auf alle Studierenden.</i> Der weitaus überwiegende Teil der Studierenden verfügt über die allgemeine Hochschulreife. Jede/r Sechste studiert auf Basis der Fachhochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife spielt nur eine sehr untergeordnete Rolle (weniger als 2 %). Die Anteile sind über die Jahre stabil.					

Tab. 1.7: Art der Hochschulzugangsberechtigung

		2008	2009	2010	2010
Gymnasium	Anz.	19.662	21.895	23.119	25.825
	%	63,0	64,3	65,2	64,6
	2008=100	100,0	111,4	117,6	131,3
Gesamtschule	Anz.	2.220	2.390	2.485	2.690
	%	7,1	7,0	7,0	6,7
	2008=100	100,0	107,6	111,9	121,1
Kolleg	Anz.	2.049	2.162	2.107	2.584
	%	6,6	6,4	5,9	6,5
	2008=100	100,0	105,5	102,9	126,1
Berufliche Qualifikation	Anz.	240	228	184	213
	%	0,8	0,7	0,5	0,5
	2008=100	100,0	95,1	76,8	88,7
Sonstige	Anz.	7.059	7.369	7.590	8.692
	%	22,6	21,6	21,4	21,7
	2008=100	100,0	104,4	107,5	123,1

Hochrechnung aufgrund der Angaben von TU und FH.

Zwei von drei Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung am Gymnasium erworben, zehn Mal mehr als an Gesamtschulen und Kollegs. Das Studium aufgrund beruflicher Qualifikation hat kaum Gewicht. Hier sind die Zahlen seit 2008 nicht gestiegen. In allen anderen Teilgruppen ist das in etwa analog zur Gesamtentwicklung der Fall.

Tab. 1.8: Studienanfänger - 1. Studiensemester - nach Fächergruppen (Fallzahlen)

		2008	2009	2010	2011
Sprach- und Kulturwissenschaften	Anz.	1.833	2.078	2.103	3.599
	%	26,6	26,4	25,5	31,0
	2008=100	100,0	113,4	114,7	196,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Anz.	1.376	1.683	1.840	2.219
	%	20,0	21,3	22,3	19,1
	2008=100	100,0	122,3	133,7	161,3
Mathematik, Naturwissenschaften	Anz.	1.376	1.576	1.764	2.509
	%	20,0	20,0	21,4	21,6
	2008=100	100,0	114,5	128,2	182,3
Ingenieurwissenschaften	Anz.	1.971	2.141	2.030	2.851
	%	28,6	27,2	24,7	24,6
	2008=100	100,0	108,6	103,0	144,6
Sonstige	Anz.	362	406	497	430
	%	5,3	5,1	6,0	3,7
	2008=100	100,0	112,2	137,3	118,8
Gesamt		6.881	7.885	8.234	11.608
	2008=100	100,0	114,6	119,7	168,7

Daten liegen für die TU als Fall-, für die FH und FOM als Kopfzahlen vor. Da an FH und FOM nur wenige Studienanfänger mit mehreren Studiengängen sind, werden die Kopfzahlen hier mit den Fallzahlen gleich gesetzt. Für die übrigen Hochschulen (6 % der Studierenden) liegen keine Angaben zu Studienanfängern vor. Die Werte sind hochschulspezifisch anteilig zu den Studierendenanteilen geschätzt.

Die Studienanfängerzahlen sind gerade zum Wintersemester 2011 sprunghaft (um 41 % gegenüber dem Vorjahr) gestiegen; sie liegen damit um mehr als zwei Drittel höher als 2008. Der Anstieg betrifft alle Fächergruppen, am stärksten die Sprach- und Kulturwissenschaften, überdurchschnittlich aber auch die Mathematik und Naturwissenschaften. Dagegen verzeichnen die Ingenieurwissenschaften nur unterdurchschnittliche Zuwächse.

Tab. 1.9: Studierende nach Fächergruppen (Fallzahlen)

		2008	2009	2010	2011
Sprach- und Kulturwissenschaften	Anz.	12.708	14.419	14.901	16.963
	%	40,7	42,4	42,0	42,4
	2008=100	100,0	113,5	117,3	133,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Anz.	6.970	7.878	8.785	10.444
	%	22,3	23,1	24,8	26,1
	2008=100	100,0	113,0	126,0	149,8
Mathematik, Naturwissenschaften	Anz.	9.080	9.321	9.751	11.236
	%	29,1	27,4	27,5	28,1
	2008=100	100,0	102,7	107,4	123,7
Ingenieurwissenschaften	Anz.	10.202	10.749	11.110	12.851
	%	32,7	31,6	31,3	32,1
	2008=100	100,0	105,4	108,9	126,0
Sonstige	Anz.	2.793	2.882	3.149	3.347
	%	8,9	8,5	8,9	8,4
	2008=100	100,0	103,2	112,7	119,8

Die Daten liegen für die TU und ISM als Fall-, für die anderen Hochschulen als Kopfzahlen vor. Da an den anderen Hochschulen nur wenige Studierende mit mehreren Studiengängen sind, werden die Kopfzahlen hier mit den Fallzahlen gleich gesetzt. Durch den Bezug zur Studierendenzahl ergeben sich in der Summe Anteile von mehr als 100 %.

Größte Fächergruppe mit einem konstanten Anteil von knapp über 40 % sind die Sprach- und Kulturwissenschaften. Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben binnen drei Jahren zwischen 2008 und 2011 eine um die Hälfte höhere Studierendenzahl; damit haben sie ihren Anteil zulasten der Mathematik und Ingenieurwissenschaften leicht erhöht. Aber auch diese sog. MINT-Fächer verzeichnen seit 2008 einen deutlichen Zuwachs um rund 5.000 Studierende.

Tab. 1.10: Studienabschlüsse

		2008	2009	2010	2011
Bachelor	Anz.	503	932	1.140	1.736
	%	17,9	27,7	31,5	40,3
	2008=100	100,0	185,3	226,6	345,1
Master (ohne Lehramt)	Anz.	74	137	156	265
	%	2,6	4,1	4,3	6,2
	2008=100	100,0	185,1	210,8	358,1
Lehramt (incl. Master)	Anz.	506	593	868	898
	%	18,0	17,6	24,0	20,9
	2008=100	100,0	117,2	171,5	177,5
Diplom	Anz.	1.704	1.687	1.430	1.355
	%	60,5	50,1	39,5	31,5
	2008=100	100,0	99,0	83,9	79,5
Sonstige	Anz.	28	18	29	49
	%	1,0	0,5	0,8	1,1
	2008=100	100,0	64,3	103,6	175,0
Gesamt	Anz.	2.815	3.367	3.623	4.303
	2008=100	100,0	119,6	128,7	152,9

Erfasst sind die Abschlüsse im Winter- und dem folgenden Sommersemester, also von Okt. des Vorjahres bis Sept. des Berichtsjahres. Die Angaben beschränken sich auf die TU und die FH, eine Hochrechnung verbietet sich aufgrund der hochschulspezifischen Abschlussformen. Seit 2011 sind auch FOM und ISM erfasst.

Zwischen 2008 und 2011 ist die Zahl der Studienabschlüsse an der TU und der FH insgesamt um rund 50 % auf über 4.300 gestiegen. Die Auswirkungen des Bologna-Prozesses zeigen sich an deutlich vermehrten Bachelor-Abschlüssen und zurückgehenden Diplomen. Die Master-Abschlüsse steigen ebenfalls, hier ist aber erst in den nächsten Jahren ein sehr viel höheres Niveau zu erwarten.

Tab. 1.11: Studierende nach Fachsemester (TU, FH und FOM)

		2008	2009	2010	2011
1./2. Semester	Anz.	7.603	9.333	8.945	11.621
	%	25,5	28,9	26,7	30,8
	2008=100	100,0	122,8	117,7	152,8
3./4. Semester	Anz.	5.170	6.593	8.095	7.928
	%	17,4	20,4	24,1	21,0
	2008=100	100,0	127,5	156,6	153,3
5.-8. Semester	Anz.	7.897	7.626	8.716	10.995
	%	26,5	23,6	26,0	29,1
	2008=100	100,0	96,6	110,4	139,2
9.-12. Semester	Anz.	5.401	4.893	4.137	3.655
	%	18,1	15,1	12,3	9,7
	2008=100	100,0	90,6	76,6	67,7
13+ Semester	Anz.	3.688	3.868	3.628	3.590
	%	12,4	12,0	10,8	9,5
	2008=100	100,0	104,9	98,4	97,3
Gesamt	Anz.	29.759	32.313	33.521	37.789
	2008=100	100,0	108,6	112,6	127,0

Die Daten liegen für TU, FH und FOM vor (95 %), Stand: jew. Wintersemester

Die Studierendenteile in den unteren und mittleren Semestern (bis 8. Sem.) sind im Laufe der letzten drei Jahre von rund 70 % auf rund 80 % gestiegen. Ein Grund liegt in der höheren Zahl von Studienanfängern, ein weiterer ist die formale Trennung von Bachelor- und Masterstudium.

Frauen und Studium

Dargestellt ist in der ersten Zeile jeweils die Anzahl der Frauen, in der zweiten der Anteil der Frauen (unter ca. 50 % gegenüber den Männern unterrepräsentiert, über ca. 50 % gegenüber den Männern überrepräsentiert) und in der dritten Zeile die Entwicklung des Anteils aus der zweiten Zeile (nicht die Entwicklung der Anzahl!!).

Tab. 1.12: Frauen - Studienbeteiligung

		2008	2009	2010	2011
(Fach-)Hochschulreife NRW	Anz.	40.905	41.253	43.287	44.028
	2008=100	100,0	100,9	105,8	107,6
	%	55,9	55,1	55,7	55,4
	2008=100	100,0	98,6	99,6	99,1
Studentinnen in DO	Anz.	13.642	15.172	15.758	17.418
	%	43,7	44,6	44,4	43,5
	2008=100	100,0	102,0	101,7	99,7
Studienanfängerinnen in DO	Anz.	3.676	4.194	4.384	5.790
	%	53,4	53,2	53,2	49,9
	2008=100	100,0	99,6	99,7	93,4
	% (F)HR NRW	9,0	10,2	10,1	13,2

Die Bildungsabschlüsse der Frauen sind besser als die der Männer. Konstant zwischen 55 % und 56 % der Schulabsolventen mit (Fach-)Hochschulreife in NRW sind weiblich. Hingegen ist der Anteil an den Studierenden in Dortmund weiterhin unterdurchschnittlich. Bei den Studienanfängerinnen (1. Studiensemester) ist das Bild etwas anders: Hier waren die Frauen zwischen 2008 und 2010 in der Überzahl, nach Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht ist die Relation 2011 ausgeglichen. Erfreulich ist, dass die Zahl der Studienanfängerinnen in Dortmund gemessen an der Zahl der Schulabsolventinnen mit (Fach-)Hochschulreife in NRW seit 2008 von 9 % auf 13,2 % gestiegen ist.

Tab. 1.13: Studentinnen nach Fächergruppen (Fallzahlen)

		2008	2009	2010	2011
Sprach- und Kulturwissenschaften	Anz.	9.575	10.801	11.257	12.748
	%	75,3	74,9	75,5	76,5
	2008=100	100,0	99,4	100,3	101,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Anz.	3.809	4.306	4.781	5.669
	%	54,6	54,7	54,4	54,3
	2008=100	100,0	100,0	99,6	99,3
Mathematik, Naturwissenschaften	Anz.	3.749	3.865	4.023	4.342
	%	41,3	41,5	41,3	38,6
	2008=100	100,0	100,4	99,9	93,5
Ingenieurwissenschaften	Anz.	2.484	2.671	2.764	3.250
	%	24,3	24,8	24,9	25,3
	2008=100	100,0	102,1	102,2	103,9
Sonstige	Anz.	1.656	1.674	1.807	1.926
	%	59,3	58,1	57,4	57,5
	2008=100	100,0	98,0	96,8	97,0

Die Daten liegen für die TU und ISM als Fall-, für die anderen Hochschulen als Kopfzahlen vor. Da an den anderen Hochschulen nur wenige Studierende mit mehreren Studiengängen sind, werden die Kopfzahlen hier mit den Fallzahlen gleich gesetzt.

Deutlich in der Überzahl sind Frauen bei den Sprach- und Kulturwissenschaften; drei von vier Studierenden sind hier weiblich. Auch bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind Studentinnen in der Überzahl. Männliche Studenten finden sich dagegen deutlich überdurchschnittlich bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die Zahl der Studentinnen ist in allen Fächergruppen zwischen 2008 und 2011 gestiegen, der Anteil ist bei den Ingenieurwissenschaften etwas höher, bei der Mathematik und den Naturwissenschaften niedriger.

Tab. 1.14: Frauen - Studienabschlüsse

		2008	2009	2010	2011
Bachelor	Anz.	378	663	743	981
	%	75,1	71,1	65,2	56,5
	2008=100	100,0	94,7	86,7	75,2
Master (ohne Lehramt)	Anz.	14	42	59	109
	%	18,9	30,7	37,8	41,1
	2008=100	100,0	162,0	199,9	217,2
Lehramt (incl. Master)	Anz.	378	490	671	689
	%	74,7	82,6	77,3	76,7
	2008=100	100,0	110,6	103,5	102,7
Diplom	Anz.	683	686	573	532
	%	40,1	40,7	40,1	39,3
	2008=100	100,0	101,5	100,0	98,0
Sonstige	Anz.	13	9	18	31
	%	46,4	50,0	62,1	63,3
	2008=100	100,0	107,7	133,7	136,3
Gesamt	Anz.	1.466	1.890	2.064	2.342
	%	52,1	56,1	57,0	54,4
	2008=100	100,0	107,8	109,4	104,5

Erfasst sind die Abschlüsse im Winter- und dem folgenden Sommersemester, also von Okt. des Vorjahres bis Sept. des Berichtsjahres. Die Angaben beschränken sich auf die TU und die FH, eine Hochrechnung verbietet sich aufgrund der hochschulspezifischen Abschlussformen. Seit 2011 sind auch FOM und ISM erfasst (zusammen 272 Abschlüsse).

Insgesamt werden mehr als die Hälfte aller Abschlüsse von Frauen gemacht. Vor allem das Lehramt bleibt ihre Domäne mit einem Abschluss-Anteil von rund drei Vierteln. Bei den Master- und Diplomabschlüssen dagegen liegen die Frauenanteile lediglich bei rund 40 %, beim Master allerdings mit deutlich steigender Tendenz. Bei den Bachelor-Abschlüssen nimmt umgekehrt der Männeranteil kontinuierlich zu.

Ausländer und Studium

Dargestellt ist in der ersten Zeile jeweils die Anzahl der Ausländer, in der zweiten der Anteil der Ausländer in der jeweiligen Teilgruppe. Unter-/Überrepräsentativität misst sich hier am Studierendenanteil von 12 % bis 14 %. In der dritten Zeile ist die Entwicklung des Anteils aus der zweiten Zeile abgebildet (nicht die Entwicklung der Anzahl!).

Tab. 1.15: Ausländer - Studienbeteiligung

		2008	2009	2010	2011
Ausl. mit (Fach-)Hochschulreife NRW	Anz.	4.236	4.301	4.259	4.192
	%	6,1	6,1	5,8	5,6
	2008=100	100,0	100,0	95,1	91,8
Ausl. Studierende in DO	Anz.	4.172	4.175	3.977	4.553
	%	13,8	12,4	11,5	11,5
	2008=100	100,0	89,9	83,3	83,3
dar. Bildungsausländer	Anz.	3.031	2.837	2.502	2.835
	%	10,0	8,4	7,3	7,2
	2008=100	100,0	84,0	73,0	71,5

Auch wenn die Zahl der ausländischen Studierenden 2011 gestiegen ist, bleibt die Entwicklung des Studierendenanteils negativ; er lag 2008 bei 13,8 %, 2011 nur noch bei 11,5 %. Diese Entwicklung geht ausschließlich auf Bildungsausländer zurück (Rückgang von 10 % auf 7,2 %), der Anteil ausländischer Studierender, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, ist auf niedrigem Niveau leicht steigend.

Tab. 1.16: Ausländer - Die wichtigsten Staatsangehörigkeiten (TU und FH)

		2008	2009	2010	2011
Türkei	Anz.	670	735	778	906
	%	16,1	17,6	19,6	19,9
	2008=100	100,0	109,6	121,8	123,9
China (VR)	Anz.	610	521	454	473
	%	14,6	12,5	11,4	10,4
	2008=100	100,0	85,4	78,1	71,1
Marokko	Anz.	402	342	297	324
	%	9,6	8,2	7,5	7,1
	2008=100	100,0	85,0	77,5	73,9
Kamerun	Anz.	245	219	192	212
	%	5,9	5,2	4,8	4,7
	2008=100	100,0	89,3	82,2	79,3
Russische Föderation	Anz.	134	139	156	165
	%	3,2	3,3	3,9	3,6
	2008=100	100,0	103,7	122,1	112,8
Ukraine	Anz.	154	148	122	130
	%	3,7	3,5	3,1	2,9
	2008=100	100,0	96,1	83,1	77,4
Bulgarien	Anz.	130	121	100	92
	%	3,1	2,9	2,5	2,0
	2008=100	100,0	93,0	80,7	64,9
Polen	Anz.	112	96	98	114
	%	2,7	2,3	2,5	2,5
	2008=100	100,0	85,7	91,8	93,3
Griechenland	Anz.	90	87	93	114
	%	2,2	2,1	2,3	2,5
	2008=100	100,0	96,6	108,4	116,1
Iran	Anz.	84	85	89	107
	%	2,0	2,0	2,2	2,4
	2008=100	100,0	101,1	111,2	116,7

Basis sind die zehn über die vier Berichtsjahre wichtigsten Gruppen aufgrund der Angaben von TU und FH. Keine Hochrechnung.

Größte Gruppe und mit über den Berichtszeitraum steigender Tendenz sind türkische Studierende. Ihr Anteil an den ausländischen Studierenden beträgt 2011 ein Fünftel. Zweitstärkste Gruppe sind chinesische Studierende, allerdings mit abnehmender Zahl. Danach folgen mit Marokko und Kamerun zwei afrikanische Staaten, die aber auch sinkende Anteile aufweisen. Leichte Zuwächse weisen russische, griechische und iranische Studierende auf.

Tab. 1.17: Ausländer - Studierende nach Fächergruppen

		2008	2009	2010	2011
Sprach- und Kulturwissenschaften	Anz.	524	526	516	597
	%	4,1	3,6	3,5	4,5
	2008=100	100,0	88,5	84,0	108,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Anz.	795	904	830	983
	%	8,8	7,3	6,3	7,3
	2008=100	100,0	83,7	72,0	83,4
Mathematik, Naturwissenschaften	Anz.	1.042	1.004	950	1.015
	%	11,5	10,8	9,7	10,7
	2008=100	100,0	93,9	84,9	93,6
Ingenieurwissenschaften	Anz.	2.003	1.905	1.837	2.058
	%	19,6	17,7	16,5	17,5
	2008=100	100,0	90,3	84,2	89,3
Sonstige	Anz.	128	126	139	230
	%	4,6	4,2	4,4	5,4
	2008=100	100,0	92,1	96,3	118,1

Vollständige Angaben liegen für TU und FH vor; da die übrigen Hochschulen nur jeweils eine Fächergruppe anbieten, sind jeweils alle Studierenden entsprechend zugeordnet worden.

Ausländische Studierende konzentrieren sich auf die Ingenieurwissenschaften (17,5 % der Studierenden) und die Mathematik/Naturwissenschaften (10,7 %), also auf die sog. MINT-Fächer. Bei den Sprach- und Kulturwissenschaften liegt der Anteil dagegen bei lediglich 4,5 %.

Tab. 1.18: Ausländer - Studienabschlüsse (nur TU und FH)

		2008	2009	2010	2011
Bachelor	Anz.	9	42	68	90
	%	1,8	4,5	6,0	5,2
	2008=100	100,0	251,9	333,4	289,7
Master (ohne Lehramt)	Anz.	52	50	37	65
	%	70,3	36,5	23,7	24,5
	2008=100	100,0	51,9	33,8	34,9
Lehramt (incl. Master)	Anz.	11	11	18	17
	%	2,2	1,9	2,1	1,9
	2008=100	100,0	85,3	95,4	87,1
Diplom	Anz.	196	189	184	163
	%	11,5	11,2	12,9	12,0
	2008=100	100,0	97,4	111,9	104,6
Sonstige	Anz.	26	16	21	5
	%	92,9	88,9	72,4	10,2
	2008=100	100,0	95,7	78,0	11,0
Gesamt	Anz.	294	308	328	340
	%	10,4	9,1	9,1	7,9
	2008=100	100,0	87,6	86,7	75,7

Erfasst sind die Abschlüsse im Winter- und dem folgenden Sommersemester, also von Okt. des Vorjahres bis Sept. des Berichtsjahres. Die Angaben beschränken sich auf die TU und die FH, eine Hochrechnung verbietet sich aufgrund der hochschulspezifischen Abschlussformen.

Insgesamt hat der Anteil der Abschlüsse ausländischer Studierender an allen Abschlüssen zwischen 2008 und 2011 abgenommen. Davon ausgenommen sind lediglich Bachelor-Abschlüsse (wo der Anteil ausländischer Studierender aber unterdurchschnittlich bleibt). Mit einem Anteil von rund einem Viertel sind ausländische Studierende bei den Master-Prüfungen am häufigsten vertreten, kaum dagegen beim Lehramt (1,9 %).

F.3 Auswertung einer Analyse der bisherigen Zusammenarbeit Stadtverwaltung und Wissenschaft

Ausgangslage

Zwischen den Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen und der Stadt Dortmund gibt es eine intensive Zusammenarbeit in vielen Arbeitsbereichen. Diese Zusammenarbeit wurde im Rahmen des „Masterplan Wissenschaft“ erfasst und soll im Sinne eines Qualitätsmanagements weiterentwickelt werden. Das Hochschul- und Wissenschaftsreferat im Amt des Oberbürgermeisters führte gemeinsam mit dem Fachbereich Statistik eine Online-Umfrage zur Zusammenarbeit der Ämter/Fachbereiche mit der Wissenschaft durch.

Die Ergebnisse dieser Online-Umfrage fließen in den Prozess des Masterplans Wissenschaft ein. Sie sollen dazu beitragen, bestehende Kooperationen sowie Netzwerke zu identifizieren, Ressourcen zu bündeln und Synergien zu nutzen. Die aus der Umfrage gewonnenen Erkenntnisse zur Zufriedenheit der Zusammenarbeit, die Vorschläge zur Ausweitung und Verbesserung von Kooperationen sowie die angegebenen „Best-Practice“-Beispiele tragen zu einem Qualitätsmanagement bei.

Alle Amts- bzw. Fach- und Geschäftsbereichsleiter innerhalb der Stadtverwaltung wurden um Teilnahme an der Online-Umfrage gebeten. Zusätzlich konnten weitere Fragebögen durch Mitarbeiter/innen der Fach- bzw. Geschäftsbereiche ausgefüllt werden.

Einzelne städtische Stellen, die in vielen Bereichen Kontakte zu Hochschulen unterhalten, haben mehrere Fragebögen eingereicht. Die Fragebögen wurden vorwiegend durch Fachbereiche beantwortet, die bereits über Kontakte zur Wissenschaft verfügen. Ein Rückschluss auf den prozentualen Anteil von Wissenschaftskontakten in der Stadtverwaltung lässt sich nicht ziehen. Die Umfrage erfolgte im Zeitraum vom 04.07.2011 bis 05.08.2011. Sie erhebt kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Ergebnisse

Stadtverwaltung arbeitet intensiv mit der Wissenschaft zusammen

Von den 59 städtischen Stellen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, hatten 52 in den letzten drei Jahren Kontakte zu Hochschulen und/oder sonstigen Forschungseinrichtungen. 43 Stellen verweisen auf Kontakte zu Hochschulen, 38 mit Forschungseinrichtungen. Mehr als 20 Stellen arbeiten sowohl mit Hochschulen als auch mit Forschungseinrichtungen zusammen. Fast 90% der Befragten sind mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden bzw. zufrieden.

Kontakte zu Hochschulen häufiger als zu Forschungseinrichtungen

Kontakte zu den Hochschulen sind nicht nur zahlreicher, sondern auch intensiver. Benannt wurden insgesamt 117 Kooperationen mit Hochschulen und 87 Kooperationen mit Forschungsinstituten (die in 13 Fällen auch Hochschulinstitute sind). Häufigster Kooperationspartner ist die Technische Universität Dortmund (TU Dortmund) mit insgesamt 44 Nennungen. Die Fachhochschule Dortmund (FH Dortmund) wird 20-mal als Partner

genannt, die International School of Management (ISM) und die Hochschule für Ökonomie und Management (FOM) je 2-mal.

In 44% der Fälle verweisen die Befragten auf ein gemeinsames Vorhaben, ein Viertel der Befragten verweist auf fünf oder mehr Projekte. Bei den Forschungseinrichtungen sind 60% einmalige Vorhaben, 16% der Befragten nennen fünf oder mehr Projekte.

Die Hälfte der Zusammenarbeit findet mit Dortmunder Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen statt

Insgesamt wird die Hälfte der beschriebenen Vorhaben mit Dortmunder Einrichtungen realisiert, 15% mit Einrichtungen im Gebiet des RVR und 35% mit Einrichtungen außerhalb der Metropole Ruhr. Bei den Hochschul-Kooperationen liegt der lokale Anteil bei 56%, bei der Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen bei 42%.

Hochschulen: Informationsaustausch und Studienarbeiten am wichtigsten

Von den 117 Hochschul-Kooperationen (Mehrfachnennungen möglich) sind 57% durch einen Informations- und Wissensaustausch gekennzeichnet. Ein hohes Gewicht haben darüber hinaus gemeinsame Projekte (49%), gemeinsame Veranstaltungen (43%) und Vortragstätigkeiten (41%). Gut die Hälfte der Kooperationen (55%) besteht aus Studienarbeiten, wobei Diplom-, Bachelor-, Master- und sonstige Studienarbeiten in etwa zu gleichen Anteilen genannt werden. In 31% der Fälle absolvieren Studierende ein Praktikum in der Stadtverwaltung.

Klassische Aufträge oder Gutachten (neun Nennungen) spielen in der Zusammenarbeit mit den Hochschulen keine große Rolle. Diese neun Aufträge/Gutachten werden allerdings ausschließlich an Dortmunder Hochschulen vergeben.

Überdurchschnittlich vertreten sind die Dortmunder Hochschulen bei gemeinsamen Veranstaltungen und gemeinsamen Projekten, aber auch bei Examensarbeiten und Vortragstätigkeiten.

Mit anderen Hochschulen der Metropole Ruhr (Bochum, Duisburg/Essen) wird bei Studien- und Examensarbeiten sowie beim Informationsaustausch und bei Praktikantenstellen zusammengearbeitet. Hochschulen außerhalb der Metropole Ruhr sind in der Zusammenarbeit unterdurchschnittlich vertreten.

In der Differenzierung nach Universitäten und Fachhochschulen zeigt sich bei den Studienarbeiten und Praktikanten ein höheres Gewicht bei den Universitäten, bei gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen sowie Vortragstätigkeiten stehen die Fachhochschulen im Vordergrund.

Anlass der Zusammenarbeit mit Hochschulen: Persönliche Kontakte und Anfragen

Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen ist zu jeweils 60% durch persönliche Kontakte bzw. Bezüge zum eigenen Studium und/oder durch Anfragen seitens der Hochschulen zustande gekommen. Vermittlungen durch Dritte spielen bei einem knappen Drittel der Fälle eine Rolle, Auswahl- bzw. Ausschreibungsverfahren wesentlich seltener (7%). In allen Punkten ist das Gewicht der örtlichen höher als das der auswärtigen Hochschulen.

Forschungseinrichtungen: Informationsaustausch und gemeinsame Projekte am wichtigsten

Bei der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (87 Fälle) dominieren der Informationsaustausch (67%) und gemeinsame Projekte (65%). Gemeinsame Veranstaltungen werden in knapp der Hälfte der Fälle genannt. Mit einem Anteil von 21% haben Gutachten ein deutlich höheres Gewicht als bei den Hochschulen. Die Dortmunder Forschungseinrichtungen haben das anteilig höchste Gewicht bei gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten, die wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich des RVR bei Gutachten, die Einrichtungen außerhalb der Metropole Ruhr bei sonstigen Kooperationen.

Anlass der Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen: Anfragen, persönliche Kontakte

Auch bei den Forschungseinrichtungen haben Anfragen und persönliche Kontakte für das Zustandekommen der Zusammenarbeit die mit Abstand größte Bedeutung (jeweils in über 50% der genannten Fälle). Auswahlverfahren (14%) haben im Vergleich zu den Hochschulen eine etwa doppelt so hohe Bedeutung.

Ansprechpartner meist projektbezogen

Fallbezogene Ansprechpartner für einzelne Vorhaben dominieren gegenüber festen Ansprechpartnern für die Zusammenarbeit mit der Forschung. 42 der Befragten haben projektbezogene, 23 feste Ansprechpartner für das Thema Wissenschaft.

Bekanntheit von Wissenschaft in Dortmund

Drei von vier Befragten in der Stadtverwaltung fühlen sich zum Thema Wissenschaft in Dortmund gut informiert. Von ihnen informieren sich 80% über persönliche Kontakte und je 60% über die Presse und das Internet.

Themen der Zusammenarbeit (Best-Practice-Beispiele)

Insgesamt nannten die Befragten rund 90 durchgeführte Projekte als „Best-Practice-Beispiele“ für die Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Wissenschaft.

Das Themenspektrum ist äußerst vielfältig. An erster Stelle stehen Themen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft (16) zu den Bereichen Gründungen, Zukunftsbranchen, Wissenstransfer. Ebenfalls häufig wurden Projekte aus den Bereichen Kultur (14) und Bildung (13) genannt. Mit jeweils 6 Nennungen folgen die Themenfelder Integration/Internationales, Nachhaltigkeit sowie Familie und Jugend. Best-Practice-Beispiele finden sich auch in den Bereichen Gesundheit (4), Soziales (3), Vielfalt/Toleranz/Demokratie (3). Jeweils 2 Beispiele wurden zu den Bereichen Wohnen, Natur/Umwelt, Feuerwehr und Wissenschaft allgemein genannt. Jeweils 1-mal aufgeführt wurden gemeinsame Projekte aus den Bereichen Engagement, Raumplanung, Personal, Stadtbezirkmarketing und Naturwissenschaften. Der Rest verteilt sich auf sonstige Themen.

Die genannten Best-Practice Projekte umfassen die Beratung der Stadtverwaltung durch Wissenschaftseinrichtungen, Begleitstudien zu Projekten, Zusammenarbeit in Forschungsprojekten und bei Veranstaltungen (z.B. Tagungen, Messen, Workshops, Exkursionen, Infoveranstaltungen, (Ring-) Vorlesungen, Vorträge etc.). Die gemeinsame Arbeit in Netzwerken und Arbeitskreisen wird ebenso als beispielhaft genannt wie die Zusammenarbeit mit Studierenden in Projekten, Studienarbeiten und als Praktikant/innen.

Aus der Liste der Best-Practice-Beispiele werden vier Projekte beispielhaft erläutert:

Der Innovationsstandort e.V. (Netzwerk Wissenschaft/Wirtschaft)

Das regionale Netzwerk „Der Innovationsstandort e.V.“ fördert seit 2008 den Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Hochschulen sowie wissenschaftlichen Einrichtungen in der Region Dortmund, Hamm und dem Kreis Unna. Das Netzwerk organisiert Veranstaltungen als Erfahrungsaustausch zwischen Experten/innen aus Wissenschaft und Unternehmen, will Innovationspotenziale erschließen und gemeinsame Projekte initiieren.

Mitglieder im Verein sind: die Technische Universität Dortmund und Fachhochschule Dortmund, die Wirtschaftsförderungen Dortmund, Hamm, Kreis Unna, die Technologiezentren, z.B. das TZDO, die IHK zu Dortmund und die Handwerkskammer Dortmund. Ansprechpartner in der Stadtverwaltung Dortmund und Initiator des Netzwerks ist die Wirtschaftsförderung Dortmund.

Dortmunder Hochschultage (Veranstaltungsangebot von Hochschulen und Stadtverwaltung)

An den seit 2011 stattfindenden Dortmunder Hochschultagen beteiligen sich die Technische Universität Dortmund (TU), die Fachhochschule Dortmund (FH), die Hochschule für Oekonomie und Management (FOM), die International School of Management (ISM), das IT-Center Dortmund (ITC) und die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHÖV). In über 270 Veranstaltungen können Schülerinnen und Schüler Einblicke in Studienfächer gewinnen. Das Studentenwerk Dortmund, die Stiftung Hochschulstart, die Agentur für Arbeit und die Hochschulen bieten Studienberatungen an. Sonderveranstaltungen informieren über Auslandsaufenthalte und bieten Informationen für Eltern.

Die Dortmunder Hochschultage sind Teil des von allen Dortmunder Schulen mit gymnasialer Oberstufe angebotenen Konzepts zur Studienvorbereitung. Die Umsetzung der Dortmunder Hochschultage erfolgt im Rahmen des kommunalen Projektes Zeitgewinn. Die Organisation liegt beim Regionalen Bildungsbüro.

Wissenschaftstage (Wissenschaftskommunikation, Wissenstransfer)

Seit 2001 ist der Dortmunder Wissenschaftstag unter dem Motto „Wissenschaft live“ ein fester Bestandteil im Eventkalender der Stadt. Die Veranstaltung wird von der Dortmund-Stiftung finanziell unterstützt und von windo e.V. (Arbeitsgemeinschaft der Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen) sowie der Stadt Dortmund organisiert. Rund 2800 Gäste aus Dortmund, der Metropole Ruhr und NRW gingen seitdem auf insgesamt 75 Wissenschaftsexkursionen und besuchten rund 145 Orte der Wissenschaft, Forschung und ihrer Anwendung in Dortmund und Umgebung.

Wissenschaftsgespräche Wohnen (Informationsaustausch)

Die „Wissenschaftsgespräche Wohnen“ sind 2-mal jährlich stattfindende Informationsgespräche zu wohnungsmarktrelevanten Themen. Beteiligt sind Hochschulen, wissenschaftliche Institute, Wohnungsbaugesellschaften, Stadtverwaltung (Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Amt für Wohnungswesen u.a.) und weitere Wohnungsmarkttakteure wie z.B. der Mieterverein. Im Rahmen des seit drei Jahren stattfindenden Informations- und Erfahrungsaustausches tragen die wissenschaftlichen Institute und Hochschulen durch Präsentationen und Vorträge zu einem aktiven Wissenstransfer aus der Wissenschaft bei. Veranstalter ist das Amt für Wohnungswesen.

Großes Interesse an einer Intensivierung der Zusammenarbeit

Die Befragung hat eine deutliche Bereitschaft und ein großes Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung an einer Ausweitung der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft in Dortmund gezeigt. Es wird aber darauf hingewiesen, dass oftmals begrenzte zeitliche Ressourcen auf städtischer wie auf wissenschaftlicher Ebene die notwendige kontinuierliche Kontaktpflege erschweren. Genannt wurde auch, dass wegen der hohen Arbeitsbelastung die Bereitschaft der Zusammenarbeit beim „akademischen Mittelbau“ fehlt. Durch eine hohe Arbeitsauslastung auf beiden Seiten geschieht der Informationsfluss oft eher zufällig, eine Verstetigung wäre aber erwünscht. Benannt wurde auch, dass Wissenschaft mit einem zu langem Zeithorizont für die in der Verwaltung anstehenden praktischen, kurzfristigen Fragen arbeitet.

Interesse an regelmäßigen Informationen zum Thema Wissenschaft äußern fast alle Befragten. Dazu wünschen sich die meisten (80%) einen E-Mail-Newsletter. Knapp zwei Drittel möchten zu Veranstaltungen eingeladen zu werden, gut die Hälfte möchte an Arbeitsgruppen und Informationsaustauschen teilnehmen. Die Befragten betrachten einen Überblick über die wissenschaftlichen Einrichtungen in Dortmund und ihre Aktivitäten als wichtige Voraussetzung für eine kontinuierlichere Zusammenarbeit. Eine Plattform zum Informationsaustausch und über interessante Forschungsergebnisse könnte der Vernetzung und Information in der Stadtgesellschaft dienen.

Mögliche Felder einer erweiterten Zusammenarbeit

Die Befragten haben Felder für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Wissenschaft benannt, die sich auf verschiedene Bereiche beziehen.

- Konzeption, Marketing und Evaluation von Projekten
- Intensivierung und Ausweitung der Netzwerke zwischen Wissenschaft und Stadtverwaltung (u.a. im Bildungsbereich, zum Thema Integration)
- Angebote im Trainings- und Weiterbildungsbereich mit wissenschaftlichen Einrichtungen
- verstärkte und regelmäßige Kooperationen zwischen städtischen und wissenschaftlichen Einrichtungen (Museen, Bibliotheken u.a.)
- Information über wissenschaftliche Erkenntnisse Dortmunder Forschungseinrichtungen zu inhaltlich passenden Arbeitsbereichen/Fachthemen der Stadtverwaltung
- Unterstützung durch die Wissenschaft zum Thema Wissensmanagement in der Stadtverwaltung
- neue Formen der Wissensvermittlung/Social Media
- Zusammenarbeit mit speziellen, fachspezifischen Einrichtungen in der Wissenschaft und zu fachspezifischen Themen wie Gleichstellung, Nachhaltigkeit, Stadtentwicklung, technischen und naturwissenschaftlichen Fragen, Statistik, Migration/Integration, Natur/Umwelt/Tiere, Soziales/Sozialarbeit, Bildung, Branchenentwicklung, Kultur mit Kultureller Bildung, Inklusive Kulturarbeit, Kultur & Technik, Kunst-/Kulturgeschichte, Museumspädagogik

Konkrete Projektvorschläge:

- Informationsveranstaltungen für städtische Mitarbeiter/innen (in der Ausbildung befindliche wie Referendare, Erzieher und Schulsozialarbeiter u.a.)
- Praktikumsbörse als Angebot für die Studierenden der Hochschulen

- Themenbörse der Stadtverwaltung für Studien- und Examensarbeiten zu Dortmunder Themen
- Ausweitung der Gastvorträge von Praktikern an den Hochschulen und Wissenschaftler/innen in der Stadt (Rathaus, Dortmunder U, Kultureinrichtungen)
- mehr wissenschaftliche Begleitung und Evaluation bei kleineren städtischen Projekten als Qualitätssprung und gleichzeitig praktische Anwendungsbeispiele
- gegenseitige Vermarktung von öffentlichen Veranstaltungen der Stadt und Wissenschaft bei den jeweiligen Beschäftigten
- Newsletter über die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen und über aktuelle Entwicklungen in der Dortmunder Wissenschaft